

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

300 (3.11.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695639](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695639)

flon. Nunmehr sei es Sache der britischen Regierung, mit großer natürlicher Wärme darauf zu antworten.

Zu weiteren Verlauf unterhalte Garvin die angeleglichen Hindernisse, die einer Regelung im Wege stehen sollen. Er sieht in der kolonialen Frage nicht ein derartiges Hindernis. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, daß das britische Weltreich Mittel und Wege zur Verfügung stellen müsse, damit die deutsche Rohstoffversorgung aus den zahlreichen britischen Hilfsquellen erheblich erleichtert werde.

Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Kolonialproblem, so heißt es in dem Aufsatz dann weiter, sei die Frage der Sowjetpatts, die nur den Krieg bedeuten könnten. Wenn England diese verhängnisvollen Vertraginstrumente beschreibe oder sich in irgendeiner Form an ihnen beteilige, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als die Verbündeten Sowjetrusslands und des Kommunismus gegen Deutschland stelle, dann werde die Lage für den Frieden tödlich. Die leere Phrase von der kollektiven Sicherheit würde dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Jede nur denkbare Verbindung Englands mit Sowjetrussland und dem Kommunismus gegen Deutschland sei der großen Mehrheit des englischen Volkes zuwider. Das englische Volk werde, wie Garvin erklärt, niemals hierzu seine Zustimmung geben. Die britische Regierung müsse vor einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen. Die sowjetrussischen Patts mit Frankreich und der Tschechoslowakei seien ein verfallenes Bündnis gegen Deutschland im Namen des Völkerbundes.

Deutschland müsse notgedrungen die äußersten Vorkehrungsmaßnahmen hiergegen ergreifen. Das sei auch der Grund für die deutschen Äußerungen. Jede Beteiligung Englands an den Moskauer Patts würde nicht dazu beitragen, den Frieden unteilbar zu machen, sondern den Krieg universal. Garvin beleuchtet zum Schluß die geographische Lage Deutschlands im Herzen Europas. Die Tschechoslowakei habe die selbstmörderische Torheit begangen, sich zu einem 600 Meilen langen Korridor zu machen, durch den die russisch-österreichische Sowjetrusslands auf das deutsche Reich loszuschlagen könnten. Das sei ein unglücklicher Zustand. Falls Frankreich unter der Regierung Klum darauf bestünde, auf dieser Lage festzuhalten, käme England in keiner Weise für die Folgen verantwortlich gemacht werden. Der Verfasser warnt an dieser Stelle noch einmal vor einer Beteiligung Englands an dem französisch-sowjetrussischen Bünden. Sinegen würde eine deutsch-englische Verbindung nach seiner Meinung auch zu einer Beteiligung Frankreichs und Italiens führen. Das Konzept dieser vier Mächte würde den sicheren Frieden in Westeuropa für eine Generation organisieren und vielleicht auch eine konstruktive Lösung im Osten finden, die sonst durch nichts anderes als durch einen allgemeinen Krieg herbeigeführt werden könnte.

Erfolgreiche Verbrecherjagd

Dr. Berlin, 2. November.

(Sonderdienst unserer Berliner Korrespondenz)

Am 24. Oktober hatte ein gewisser 27 Jahre alter Willy Klotz in der Mark auf der Straße zwischen Frelenwäde und Friesen einen Sandelmann aus Burg im Spreewald ermordet. Der Mörder konnte nunmehr nach einer Fahndungsdauer größten Ausmaßes in Eberswalde bei Berlin überführt und festgenommen werden. Er wurde in das Berliner Polizeipräsidium eingeliefert. An der Spitze nach dem Verbrecher nahmen Zufände von Angehörigen der SA, der SS und des NSDAP zusammen mit einem großen Aufgebot von Gendarmen und Polizeibeamten teil. Auch Formationen der Wehrmacht beteiligten sich an der Suche, so Einheiten des Schützenregiments Eberswalde, des Reiterregiments Schwab a. d. Ober und der Fliegerhorstkommandantur Prenzlau. Der Mörder mußte von dieser

Eine Friedenstaube

Der Luftballon vom Kramermarkt

Eine Leserin der „Nachrichten für Stadt und Land“ bringt uns einen französischen Brief. Sie hatte an den Kramermarktstagen einen Luftballon mit einem Märchen aufgetragen, auf dem zu lesen stand: „Wohin überbrachte dieser Luftballon die herzlichsten Grüße vom Obenburger Kramermarkt? Antwort erbeten an Grete Fußmann, Obenburger i. O., Taubenstraße 9. D. Finde(n) im innigsten Dank! Obenburger i. O., den 7. Oktober 1936. 15.15 Uhr.“ Dieser Luftballon hat eine schnelle Reise über 1500 Kilometer in ein südfrenchsisches Departement gemacht, also die gewaltige Entfernung in 15 Stunden, falls das Datum im französischen Brief tatsächlich richtig ist. Dazu fahre, daß der Ballon bereits längere Zeit gelegen haben kann. Aber auch im Falle eines Irrtums ist die Lieberbindung von 1500 Kilometern durch ein so zartes „Gefäß“ erstaunlich. Wir lassen die Antwort des Finders folgen, die auch politisch recht interessant ist. Ortsnamen und Abänder lassen wir aus bestimmten Gründen fehlen: „... 16. Okt. 36. Der Luftballon mit der Karte wurden in Frankreich im Departement X auf dem Grundstück von Y, vier Kilometer im Nordwesten von Z gefunden. Mein Angehöriger hat ihn am 8. Oktober um 6 Uhr morgens gefunden. Wir waren über die in so kurzer Zeit durchflogene Entfernung erstaunt. Bitte um Entschuldigung, daß ich nicht eher geantwortet habe. Da ich in Oberfranken militärischen Dienst tat, kann ich etwas deutsch, aber nicht genug, um das Stärchen zu entziffern, und es gibt sehr wenige in unserer Gegend, die es lesen könnten. Man hatte mir einen Ingenieur angegeben, aber er war in Urlaub. Ich hoffe, daß Sie nicht dieselbe Schwierigkeit mit meinem Brief haben. Ich bin Bauer und Vater von acht Kindern, der sich freut, einem anderen Kinde eine Freude zu machen. Ich wünsche Ihnen freundschaftlich alles Gute. Ich bin Mitglied der Sozialen Partei Frankreichs. Gott sei Dank sind wir nicht alle Kommunisten in Frankreich. Deswegen schließe ich mit einem Gruß an Deutschland. Es lebe das nationale Frankreich und es lebe La Moque. (Unterschrift).“

Im Eichsfelder Heimatboten vom 17. Oktober lesen wir folgende Notiz: „Leinbach, Ainderbach gefunden. Beim Geänderspiel wurde von den Stadten der Oberklasse ein Ainderbachballon gefunden. Am 4. Oktober war dieser auf dem Kramermarkt in Obenburger aufgetragen worden. Er hat die fast 250 Kilometer lange Strecke in zwei Tagen zurückgelegt. Der Brite auf beigefügtem Zettel, Ort und

systematischen Suche nach ihm Kenntnis erhalten haben. Er hatte sich daraufhin nach Eberswalde geflüchtet. Die Berliner Sonderkommission der Kriminalpolizei konnte auch feststellen, daß sich Klotz eine Zeitlang auf dem Bahnhof in Eberswalde aufgehalten hatte. Sämtliche Straßenzugänge

in der Umgebung des Bahnhofes wurden daraufhin überwacht. In einem Staffeleis wurde Klotz dann entdeckt und festgenommen. Seine Verhaftung erfolgte so überraschend, daß er nicht mehr dazu kam, von den drei Wölfen, die er entführt bei sich führte, Gebrauch zu machen.

Eden wird antworten

London, 3. November.

(Beste Rundschau)

Zu der Rede Mussolinis in Mailand schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß England nicht weniger bereit sei als Italien, die Spannung zwischen beiden Ländern zu beseitigen. So werde man englischerseits sich u. a. nicht widerlegen, den kürzlich abgeschlossenen Vertrag von Montreux über die Dardanellen zum Gegenstand eines diplomatischen Meinungsaustausches zu machen. Im großen und ganz empfinden man die Rede Mussolinis aufschlußreich und nicht nutzlos. In einem Leitartikel nennt die „Morning Post“ die Rede Mussolinis ein Friedensangebot. Das Blatt erklärt, beide Länder müßten nach Wegen suchen, ihre „unbedeutenden“ Gegensätze aufzuräumen. Nichts sei fruchtloser als gegenseitig die Beschuldigungen fortzuführen, wer die Verantwortung für die schmerzliche Entfremdung in den letzten acht Monaten trage. Aufgabe der Zukunft beider Länder sei es vielmehr, das Kriegesbeil so schnell wie möglich zu begradigen. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ kündigt an, daß Eden schon in dieser Woche bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus Mussolinis antworten werde. Der Außenminister werde dabei wahrscheinlich Italien nochmals der freundschaftlichen Gesinnung Englands verdanken.

Dem Gedanken eines Mittelmeerpattes soll die britische Regierung jedoch nicht gerade sympathisch gegenüberstehen. Eine Verständigung zwischen England und Italien werde nicht dadurch gewonnen, daß man sich zu Papier bringe. Der Abschluß eines Mittelmeerpattes könnte sogar zu diplomatischen Schwierigkeiten führen. Ein solcher Zwei-Mächte-Pakt könnte auch irgendein Verbot erzeugen, während die Einbeziehung anderer Länder, zum Beispiel Sowjetrusslands, auf endlose Schwierigkeiten stoßen müßte.

Begeisterung in Ungarn

Budapest, 2. November.

Die große Mailänder Rede Mussolinis wird von der gesamten Leistikoltheit als der große Sieg des Revisionsgedankens und eine entscheidende Stärkung der internationalen Stellung Ungarns gefeiert. Von maßgebender Seite wird erklärt, die Rede Mussolinis sei eine konsequente Formulierung des Standpunktes, den der italienische Ministerpräsident in den mittelenropäischen Fragen bereits seit Jahren eingenommen habe. Bisher habe noch kein ausländischer Staatsmann die gerechten Forderungen Ungarns in so entschlossener Form in den Kreis der realpolitischen Fragen gestellt. Die Rede Mussolinis diene der europäischen Friedenspolitik. Erhöhte Bedeutung fände dem Umfand zu, daß der italienische Ministerpräsident die Verdrängung der ungarischen Forderungen als eine der wichtigsten Voraussetzungen der praktischen Friedenspolitik bezeichnet habe.

Die Abendblätter, die die Rede in sensationeller Aufmachung bringen, nehmen zu den Ausdrücken Mussolinis im Tone großer Anerkennung und Dankbarkeit Stellung und erklären, das ungarische Volk schäufte aus dieser Rede neue Zuversicht und Kraft im Kampf für die Gerechtigkeit.

Der „Völkischer Lloyd“ schreibt: Die M. e Berlin-Kom sei jetzt zu der Kristallisationslinie des europäischen Friedens geworden.

Bedeutungsvolle Ablehnung in Whitehall

London, 2. November.

In einer Meldung des diplomatischen Reuters-Korrespondenten wird die Annahme bestätigt, daß die britische Regierung vorerst nicht geneigt ist, auf den von Mussolini in seiner Mailänder Rede gemachten Vorschlag eines Mittelmeerpattes einzugehen. Das einzige Interesse Englands im Mittelmeer bestehe darin, den Status quo aufrechtzuerhalten. Diese Auffassung bedeute keinerlei Bedrohung Italiens, es sei denn, daß Italien die Absicht habe, den Status quo zu ändern. In britischen Kreisen sei sich daher der Wunsch, die italienischen Interessen, soweit sie auf Gegenseitigkeit beruhen, anzuerkennen. Man glaube aber nicht, daß ein zweiseitiges oder auch ein mehrseitiges Abkommen diesem Zweck dienlich wäre. Man hält es in Whitehall für besser, nicht an schlafende Dinge zu rühren, denn man befürchtet, daß die Ausdehnung weiterer Patts im Mittelmeer alle möglichen alten Bünden öffnen und damit die Sache des Friedens schädigen könnte.

Der Korrespondent bestätigt auch, daß England zur Zeit an eine förmliche Anerkennung des Kaiserreiches Abyssinien nicht denke. Es müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß die italienische Eroberung bereits in gewissem Sinne „praktisch“ anerkannt worden sei, indem die britische Gefandtschaft in Addis Abeba die diplomatischen Beziehungen mit dem Vizekönig Marquis Graziani aufgenommen habe. Die energische Ablehnung der Abrüstung und der Völkerverbindungen durch Mussolini werde in London bedauert, wenn man auch offen zugebe, daß diese Ziele gegenwärtig nicht von großer praktischer Bedeutung seien.

Das Regierungsblatt „Eti Ujsa“, sagt, im Kampf gegen die kirchengerührenden Banden und die maritimen Verbrecher hätten sich jetzt zwei große nationale Weir zu sammengeschlossen. Der Traum von der Achse Berlin-Rom, den der verlorene Führer des ungarischen Volkes, Gömbös, seit Jahren geträumt habe, sei nunmehr weltpolitische Wirklichkeit geworden, ein Ideal verkörperter Kraft.

Danktelegramm des ungarischen Ministerpräsidenten an Mussolini

Budapest, 2. November.

Ministerpräsident Daranyi richtete am Montag an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nach Mailand folgendes Telegramm:

Die Mailänder Rede Eure Excellenz hat im ganzen Lande einen begeisterten und dankbaren Widerhall gefunden. Gestatten Sie mir, daß ich als Zeitschmerz der ungarischen Nation Eure Excellenz aus diesem Anlaß mit größter Verehrung und in freundschaftlicher Liebe begrüße.

Der Führer und Reichskanzler hat erannt: den Gesandten in Luxemburg, Grafen von Bodewiss-Dürnis zum Generalkonsul in Kattowitz; den Generalkonsul in Danzig, von Radwits, zum Gesandten in Luxemburg; den Gesandten in Tirana, den Legationsrat Dr. von Banowits zum Gesandten in Tirana.

Großer Erfolg der Dresdener Oper in London

London, 3. November.

(Beste Rundschau)

Einen glänzenden Auftakt erlebte am Montagabend in der königlichen Oper „Covent Garden“ die Londoner Gastspielreihe der Dresdener Oper mit einer Aufführung des „Hofenballe“, die das kunstverliebteste Londoner Publikum immer wieder zu neuer Beifallstürmen hinriß. Der völlig ausverkauften Saale zeigte das Dresdener Ensemble unter der Stabführung von Dr. Carl Böhm sowohl in musikalischer als auch in darstellerischer Hinsicht eine Leistung, wie London sie seit langem nicht mehr erlebt hatte. Besonders im dritten Akt erreichte die Musikführung Höhepunkte, deren Erfolg in gleicher Weise dem hervorragenden Zusammenspiel wie der Einzelleistung zu verdanken war. Ungezählte Male mühten sich die Künstler nach jedem Akt dem Publikum zu zeigen, daß nach Schluß des zweiten Aktes auch der Komponist des „Hofenballe“, Richard Strauss, auf der Bühne erschien, fand die Begeisterung kaum noch Grenzen. In den Triumphe des Dresdener Ensembles teilten sich in erster Linie Maria Fuchs als Helmarichs, Martha als Sophie sowie Ludwig Ermold als Baron Ochs. Bemerkenswert ist, daß auch die gesamten Bühnenbilder dem Dresdener Magazinen entlehnt, so daß in London am Montag erstmalig eine völlig deutsche Oper aufgeführt wurde.

Fast sämtliche führenden Köpfe der englischen Musikwelt und der kunstliebenden Londoner Gesellschaft hatten sich im „Covent Garden“ eingefunden, um sich nach mehrmonatiger Operpause diesen Kunstgenuss nicht entgehen zu lassen. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den deutschen Völkischer von Ribbentrop, den Gesandten Westmann sowie andere Mitglieder der deutschen Kolonie in England.

Das Gastspiel der Dresdener Oper dauert bis zum 18. November. Opern von Richard Strauss, Mozart und Wagner wechseln im Programm ab. Am Freitag, dem 6. November, wird Richard Strauss persönlich seine Oper „Ariadne auf Naxos“ dirigieren. Für sämtliche Vorstellungen sind die Karten bereits vergriffen.

Der Erfolg der Dresdener Staatsoper wird von den Londoner Morgenblättern voll anerkannt. „The Association“ sagt in seinem Bericht, daß getieren „Covent Garden“ vielleicht seinen ardhien Abend gehabt habe. Die „Times“ schreibt, der Besuch der Dresdener Staatsoper in London werde ein

Zeit des Bundes mitzuteilen, wird entsprochen werden. Die kleine Herta Heppners wird über die Nachridt seitens unserer Schuljugend sehr erfreut sein.“

Breslauer Univeritätsfestwoche

Gemeinschaftsabend der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität

Die Festwoche aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität erlebte am Sonntag mit einem Gemeinschaftsabend in dem festlich geschmückten großen Hofeslohn würdigen Auftakt. Außer dem Rektor Professor Dr. Walz, der Dozentenschaft, den Beamten und der großen Zahl der Studenten hatten sich auch viele ältere Semester ehemaliger Studierender eingefunden.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte Professor Dr. Walz die Festwoche der Universität für eröffnet. Er umriß den Begriff der Gemeinschaft, wie sie im Leben und Wirken der Universität zum Ausdruck komme und hob besonders hervor, daß auch die Universität ein Glied, einen Teil der großen deutschen Lebensgemeinschaft bilde. Nach einem kurzen Ueberblick auf die Vergangenheit der Universität mit ihrer stolzen Tradition wies Professor Walz auf die besonderen Aufgaben der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität hin.

Danach hielt der Leiter der Dozentenschaft Professor Dr. Aode die Festansprache des Abends, in der er auf die Geschichte der Universität einging und ein kraftvolles Vernehmen zu der neuen im Jahre 1933 ausgetretenen Ordnung und zum alltäglichen Arbeitsdienst für die deutsche Gemeinschaft ablegte. Die Universität sei keine privilegierte Hierarchie mehr, sondern ein Glied des deutschen Volkes, das wie eine Säule durch alle seine Schichten hindurchgehe. Für die Studenten leuchte darauf der Führer der Studentenschaft Land. Jur. Kuhnle ein Trzeuegelbniß für die innere Einheit ab.

Domorganik in der Kirche gefordert

Während eines vollständigen Kirchenkonzerts im Königsberger Dom fand an der Orgel der 67jährige Domorganist und Kirchenmusikdirektor Walter Schenck a. a. kurz nachdem er die Fuge von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, erlöschten plötzlich ein paar Schritte und langandauernde Akkorde. Gleich darauf setzte das Spiel aus. Schenck war auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Ärzte bemühten sich sofort um ihn, doch fand er in wenigen Minuten

Letzte Radiomeldungen

Sowjetrussische Seeflotten für die rote spanische Flotte London, 3. November.

Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post“ berichtet aus Gibraltar, daß in Cartagena sowjetrussische Seeflotten für die rote spanische Flotte eingetroffen seien. Auf jedem der sechs roten Kriegsschiffe befinden sich je zwei Kanonen und zwei sowjetrussische Offiziere. Die Schiffe, die in Cartagena auf der Werft liegen, sollen innerhalb der nächsten Tage fertig sein.

Wieder 15 Hinrichtungen Paris, 3. November.

Das sog. „Volksgericht“ von Guadaluajara hat am Montag wiederum 15 Personen wegen unehrlicher Beteiligung an der nationalen Erhebung zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet.

Sonder Barcelona droht dem französischen Ministerpräsidenten Paris, 3. November.

„Echo de Paris“ weist die französische Regierung auf die dauernden Angriffe hin, die vom Kambodschaer der iberisch-anarchistischen Bewegung in Barcelona gegen die gerichtliche Sprache in den schwersten Verleumdungen gegen die französische Regierung im allgemeinen und den Ministerpräsidenten Leon Blum im besonderen. Nachdem der Sprecher sich tagelang gegen die Verleumdungen der Radiosozialisten in Biarritz gewandt hatte, nehme er sich jetzt den Ministerpräsidenten zum Ziel.

Die Anarchisten würden in Kürze Sieger in Spanien (?) sein. Sobald der spanische Sozialist (?) organisiert sei, werde man sich etwas näher mit Frankreich befassen. Die Wut des Proletariats müßte sich in erster Linie auf Blum abladen.

Feierliche Ueberführung deutscher Dardanellenkämpfer

Istanbul, 2. November.

Sonntag nacht trafen in Istanbul an Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellenfront den Helmut gefunden hatten. Die Gräberfunde wurde mit der Teilnahme der türkischen Regierung und mit Unterstützung der Militärbehörden im ehemaligen Kampfgelände durchgeführt. Es wurden die herkömmlichen Ueberreste von 52 Helden gefunden und nach Tzapanal-See übergeführt.

Am Sonntag vormittag fand am Hauptplatz der Stadt Tzapanal-See eine militärische Trauerparade statt, an der sich auch die Einwohnerschaft der Stadt beteiligte. Die mit Haltenkreuzflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von türkischen Soldaten getragen. Zwei Infanteriekompanien erwiesen die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe und der Bürgerchaft eine Ansprache, in der er der deutsch-türkischen Waffenbrüderchaft und des Selbstentwurfs der deutschen Soldaten in herzlichen Worten gedachte. Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft, Oberstleutnant Rohde, dankte in einer Ansprache für die Unterstützung und für die erwiesenen militärischen Ehren und gedachte ebenfalls des Geistes der Kriegsmarineabteilung und des Führers der türkischen Volksrepublik, Präsident Atatürk, dessen Name für immer mit den Helden der türkischen Armee verbunden sei. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder wurden die Särge an Bord des Dampfers gebracht, der die Haltenkreuzflagge auf halbmast setzte. Der Garnisonkommandant, die Stadtverwaltung und die türkische Volkspartei hatten an den Särgen Kränze in den türkischen Farben niederlegen lassen. Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf

artig in der langen Geschichte der Londoner Ober da. Die Leistungen der einzelnen Sänger werden ausführlich gewürdigt. „Morning Post“ nennt die Vorstellung grobartig. Das Blatt würdigt das Zusammenwirken von Orchester und Sängern und lobt besonders die Sängerinnen. Im „Daily Express“ wird bestätigt, daß die Aufführung eine „Wunderleistung der Gesamtvorstellung erreicht habe, wie sie die Londoner Opern selten erleben.“ Die „Daily Mail“ nennt den Besuch der Dresdener Staatsoper das Ereignis der vorläufigen Musikwelt. London habe schon viele wunderbare Aufführungen des „Hofenbaal“ erlebt, aber es sei fraglich, ob jemals in einer so vollendeten Form. Auch „News Chronicle“ drückt sich ähnlich aus und nennt den gestrigen Abend den größten, den „Gobert Garden“ je erlebt hat. Richard Strauß, der der Aufführung vorwohnte, war der Gegenstand besonderer Ovationen.



Auf der schwimmenden Jugendherberge „Sein Gedenwind“ fand eine Fete statt, in deren Mittelpunkt der Samburzer Hiltlerjunge Willi Bretfeld stand. Der Samburzer 15 Jahre alte Bretfeld, dessen Modell beim Wettbewerb des 9.2. Militärs Juni d. J. bei Harburg in dreieinhalb Stunden der Vertreter wurde, wurde durch die Teilnahme höherer Vertreter von Harz, Elbe und Wehrmacht besonders hoher Vertreter, dessen Ring eine Weltbekanntheit darstellt, wird in Zukunft einen Ehrenplatz auf der „Sein Gedenwind“ finden. (Zitner - R.)

Er habe seine Partei und seine Freunde verraten und werde dafür bezahlen müssen.

Nach diesen beleidigenden Ausfällen gehe der Sprecher dem „Echo de Paris“ zufolge die Adresse eines Anarchisten der iberisch-anarchistischen Bewegung an, der die von französischer Seite eingehenden Geldmittel für die Unterstützung der spanischen Kämpfer sammle. Das Blatt gibt dem französischen Ministerpräsidenten den Rat, den „jahren fatalistischen Anarchisten“ nach Belgien zu schicken, um sich diesem „Verteidiger der republikanischen Freiheit“ dankbar zu erweisen.

Englisches Sportflugzeug abgeflammt - Zwei Todesopfer Paris, 3. November.

Bei Nizza stürzte am Montagmorgen ein englisches Sportflugzeug ins Meer, wobei die beiden Piloten den Tod fanden. Der Apparat, der kaum seit wenigen Wochen in Nizza wohnenden englischen Farmer gehörte, war mit seinem Besizer am Steuer und einem seiner Angestellten zu einem Rundflug aufsteigend, als er aus unbekannten Ursachen über dem Meere kentricht abstürzte. Obgleich sofort ein Rettungsboot ausgesandt wurde, konnte man nur noch die Leichen der beiden Piloten bergen.

Marginalische Tränengasbomben auf New Yorker Kino New York, 3. November.

Am Montagabend explodierten in fünf Theatervierteln am Broadway zur gleichen Zeit Tränengasbomben, die durch ein Unwörter zur Unzeit gebracht worden waren. Zehn Personen wurden verletzt. In zwei Fällen entstand unter dem Aufschauen eine Panik. Die fünf Theaterviertel gehören sämtlich einer Gesellschaft. Man nimmt daher an, daß es sich bei den Anschlügen um den Raub einer marginalischen Gewerkschaft handelt. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

dem Helmenfriedhof der deutschen Volkshilfe in Theresia unter Beteiligung der Besatzung des Kreuzers „Gmden“ statt.

Degrelle für Freundschaft mit Deutschland

London, 2. November.

In einer Unterredung mit dem Brüsseler Vertreter des „Degrelle“ erklärte der Führer der belgischen Regierten Degrelle u. a., daß diejenigen, die sich gegen deutsch-belgischen Beziehungen widersetzen, geantwortet werden müßten, daß Belgien von heute an die Interessen der belgischen Bevölkerung in der Welt sein. Wenn daher Belgien eine Abstimmung gegen die belgischen Freundschaften, dann würde es ohne einen einzigen Freund in der Welt sein. Belgien möge lediglich die Gewißheit haben, daß diejenigen, mit denen man gute Beziehungen unterhalten wolle, sich von dem Wunsch nach Frieden leiten lassen. Das nationalsozialistische Regime sei nach Meinung der belgischen Regierten von diesem Willen gegenüber Belgien befehl. Sobald die Regierten aus Ander kämen, würden sie diesen in die Tat umsetzen. Außerdem dürfe nicht vergessen werden, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein Volkswort gegen den Kommunismus sei. Das Hauptziel der belgischen Regierten sei aber die Unterfütterung des Kampfes gegen den sowjetrussischen Barbarrismus.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Wohle, hat beim Verlassen italienischen Bodens in Telegrammen an Mussolini, Graf Ciano und Minister Varini seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme ausgedrückt.

Am Montagvormittag traf der afghanische Ministerpräsident in Begleitung des afghanischen Außenministers zu einem Besuch der Reichshauptstadt ein.

Meisterkonzerte in den Betrieben

Erste Reichssendung am 6. November

Am 6. November beginnt in der Reihe der sechs großen Werpause-Reichssendungen, die in Zusammenarbeit von Rundfunk und Deutscher Arbeitsfront in diesem Winterhalbjahr unter dem Motto: „Musik großer Meister“ durchgeführt werden. Die erste große Sendung unter der Mitwirkung von Marcel Wittlich von der Staatsoper Berlin und dem Deutschland-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Clemens Krauß wird in der Zeit von 12 bis 13 Uhr zum Freizeitraum der Firma R. Stod u. Co., Spiralfabrik- und Werkzeugmaschinenfabrik, Berlin-Mariefelde, gefendet.

Die Erfahrungen des Reichsenders Leipzig bei seinen Betriebskonzerten mit dem Leipziger Sinfonie-Orchester hat gezeigt, daß es seinen verhältnismäßig und dankbareren Hörer für Musikprogramme gibt, die weit über den Durchschnitt bis an die äußerste Grenze der musikalischen Unterhaltungssphäre heranreichen, als den deutschen Arbeiter im Betrieb.

Der nicht endemwollende Beifall der Arbeitskameraden gerade bei diesen Spitzenprogrammen zeigt, daß die Parole richtig ist: Das Beste ist für den deutschen Arbeiter gerade gut genug! Deshalb werden die Höhepunkte des Winterprogramms des deutschen Rundfunks bei diesen Betriebskonzerten in der Musik großer Meister liegen, die in Betrieben verschiedener Gattung durchgeführt werden.

Neuer Angriff auf den Mount Everest für 1938 geplant

Der Mißerfolg der Mount-Everest-Expedition dieses Jahres scheint nicht eines abschreckend, sondern eher anfeuernd auf den englischen Bergsteiger zu haben, den Gipfel doch noch endgültig zu erobern. Schon sind Verhandlungen mit der tibetianischen Regierung im Gange, um für das Jahr 1938 die Erlaubnis für eine neue Expedition zu erlangen. Die Erfahrungen der Expedition von 1936 sollen bei der neuen Unternehmung berücksichtigt werden. Vor allem soll, um die Gefährlichkeit des Berges zu machen, die Zahl der europäischen Teilnehmer herabgesetzt werden, auf sechs bis acht Weibchen im Gegensatz zu dem zwanzig der vorigen Expedition. Außerdem will man ungeschädigt einen Monat früher aufbrechen. Es ist zwar unumgänglich gemacht, daß die abnormen Wetterverhältnisse dieses Jahres den Erfolg auch unter den sonst günstigen Bedingungen ungewiss machen, aber andererseits gibt man doch zu, daß die letzte Expedition, die aus lauter Bergsteigern bestand, und hervorragenden Kletterern bestand, weiter gekommen wäre, wenn sie vier Wochen früher an Ort und Stelle gekommen wäre. Ein weiteres Problem, das in den nächsten Jahren erörtert wird, ist das der Sauerstoffausstattung, deren Wert von manchen

Aufregung in der tschechischen Presse

Prag, 2. November.

Die Mailänder Rede Mussolinis hat in Prag großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar widerspiegelt. So sagt das Abendblatt der tschechischen nationalen und sozialistischen Partei, „Cesko-Slowo“, es sei behauptet worden, daß Mussolini in seiner Rede Europa die Friedenshand reichen werde. Er sei jedoch mit dem Selbstbewußtsein des Eroberers aufgetreten. Er habe den Sieg Italiens über den Völkerbund und die Sanctionsstaaten proklamiert und alles verworfen, was bisher als unantastbare Grundlage der gesamten europäischen Sicherheit angesehen worden sei. Er habe das Todesurteil über den Völkerbund und über die Abrüstungsbestrebungen ausgesprochen. Er habe ferner die Abrüstungsbestrebungen verurteilt, und die Ziele von der faktischen Sicherheit und der Unteilbarkeit des Friedens abgelehnt. Schließlich habe er noch eine Grenzrevision zugunsten Ungarns verlangt. Nur an Großbritannien sei ein direktes Friedensangebot gerichtet worden, während alle anderen europäischen Staaten auf die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit um die Achse Berlin-Rom verwiesen worden seien.

Das tschechisch-sozialistische „Pravo Lidu“ bezeichnet die Rede Mussolinis als Gefährdung des Friedens. Sein Freundschaftsangebot an Estland sei der Versuch einer Torpedierung der kleinen Entente. Seine Revisionsdrohungen würden jedoch den nur noch festeren Zusammenschluß der kleinen Entente zur Folge haben.

Die tschechische Rechtspresse ist etwas zurückhaltender. Auch hier aber wird das an Jugoslawien gemachte Freundschaftsangebot als eine Sentation bezeichnet. Die tschechisch-nationaldemokratische oppositionelle „Rozhled“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die gesamte kleine Entente neuerlich den abnehmenden Standpunkt gegen den ungarischen Revisionismus betonen werde.

Umfangreiche Gangster-Jagd

New York, 2. November.

Der New Yorker Polizeipräsident hat angeordnet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, alle mehrfach Verurteilten bis Dienstag früh von der Polizei in Gewahrsam genommen sein müssen. Diese „Schuhgänger“ soll bis Mittwoch anhalten.

In Befolgung dieser Anordnung begann die New Yorker Polizei am Montagmorgen eine umfangreiche Jagd, die sich auf alle Spielbanken und als Verbreder-Schlupfwinkel bekannten Häuser und Gaststätten erstreckte. Es ist damit zu rechnen, daß die Gefängnisse überfüllt sein werden. Man erwartet durch diese Maßnahme, die für die wie auch für den Wohltat der Polizei um mehrere tausend Beamte verstärkt worden ist, daß Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen in Wahllokalen am Tage der Präsidentenwahl verhindert werden.

Am Sonntag kam Lord Londonderry von seiner Deutschlandreise nach London zurück. Er erklärte, daß er einen besonders tiefen Eindruck der freundschaftlichen Einstellung Deutschlands zu Großbritannien empfunden habe.

„New York American“ bringt eine Meldung, daß der im New Yorker Hafen liegende spanische Frachter „El Neun Luja“ und eine Ladung Nitroglycerin an Bord nehme, die für die spanischen Kommunisten bestimmt seien.

Nach Wittermeldungen aus Bern hat die Bundespolizei einen umfangreichen Driftwischen der roten Hilfe beschlagnahmt. Aus den Briefen geht unwiderleglich hervor, daß die roten genaue Anweisung aus Moskau über die Ausbreitung der kommunistischen Propaganda erhalten haben.

Einer Meldung des „You“ zufolge sollen in den Reihen der spanischen Marxisten mehr als 1500 Franzosen kämpfen.

Die „Action Francaise“ berichtet, daß in einer französischen Hiltlergericht, in der auf Staatskosten Vorbereitungen für Militärflieger stattfinden, nunmehr auch spanische Marxisten ausgebildet würden.

Seiten stark angezweifelt wird. Allgemein aber wird erklärt, ob der Mount Everest nun mit oder ohne Sauerstoff erobert würde, die Hauptsache sei, daß er erobert würde.

Direktorwechsel in der Hochschule für Kunstzerziehung

Am 2. November fand in der Aula der Hochschule für Kunstzerziehung, die die Kunstzerzieher für die preußischen höheren Schulen ausbildet, anlässlich des Direktorwechsels eine Fete statt, bei der in Vertretung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Wüst, der Staatssekretär Zschinisch sprach. Er dankte dem seiner Zeit im Mai 1933 berufenen bisherigen Direktor Pg. Professor Rantol für die treuen Dienste und die erfolgreiche Arbeit, die er an der Anstalt geleistet habe, indem er vor allem eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen Lehrern und Studenten geschaffen habe. Er wende sich, nachdem seine Aufgabe an der Anstalt erfüllt sei, wieder seinem eigentlichen Gebiet der Erziehung junger Künstler als Vorsteher eines Meisterateliers an der Preussischen Akademie der Künste zu. Sein Nachfolger, Pg. Professor Zimbald, der aus der Reichslehrerlaufbahn hervorgegangen und daher für die Leitung der Reichslehrerherausbildung besonders geeignet ist, trete, wie Staatssekretär Zschinisch ausführt, ein wertvolles Erbe an, das er, nachdem ihn das Vertrauen des Reichsministers berufen habe, weiter fortführen müsse.

Nach kurzen Dankesworten und Ansprachen von Professor Rantol und Professor Zimbald schloß die Fete mit einer musikalischen Darbietung. Danach erfolgte noch eine Beschichtigung der Anstalt durch Staatssekretär Zschinisch und die ihn begleitenden Herren des Reichsministeriums.

Die Abfuhr

Ein Herr hatte eine Reise vor. Als er den Wartesaal des Bahnhofes betrat, waren dort mehrere andere Herren versammelt, die ebenfalls verreisen wollten. Man kam ins Gespräch, und bald hatten die übermühtigen Herren herausgefunden, daß sie es mit einem geistreichen Manne zu tun hatten. „Hören Sie“, begann der eine lächelnd, „Sie scheinen ja alles zu wissen, da könnten Sie mir wohl eine Frage beantworten?“ — „Lassen Sie hören.“ — „Zehen Sie, mein Schatz, ich schon ganz grau, und meine Stoffhaare sind noch ganz schwarz, wie kommt das wohl?“ Ohne sich lange zu bekümmern, verfehle der Seztage: „Das kommt daher, weil Sie Ihren Mund viel mehr gebraucht haben als Ihren Kopf.“

CAPITOL

Heiligengelstr. 7 Fernruf 2124

Täglich ausverkauft! Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Pola Negri

MOSKAU-SCHANGHAI



mit Gustav Diessl, Wolfgang Keppler, Karl Dannemann, Susi Lanner, Paul Bild, Heinz Wemper u.a.m.

„Don-Kosakenchor mit Serge Jaroff“

Nach einer wahren Begebenheit wird hier ein Menschenschicksal erzählt. Es begann in Moskau im Febr. 1917 als das Heer des Zarenreiches zusammenbrach, und endete erschütternd 1930 in Schanghai!

Beiprogramm u. neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4 Uhr — 5.30 Uhr — 8.15 Uhr

Orkanartige Lachstürme durchbrausen das Haus

Wir verlängern bis Donnerstag das tollste Lustspiel der Tobis-Europa:

Schabernack

mit Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Richter, Trude Marlon, Max Gülstörff, Paul Henckels

Schabernack müssen Sie sehen!

Jugendliche haben Zutritt

Wall-Licht

Oldenburger-Lichtspiele

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Der großartige begeisterte Film mit der erst 24 Jahre alten Kammerfängerin **Marja Gebotari**

Mädchen in Weiß

Ivan Petrovich, Georg Alexander

Marja Gebotari spielt hier die Rolle eines jungen Mädchens, deren Kuffeln vom Jüdling des St. Petersburger Zmoind-Quittius zur berühmten Sängerin genau so sensationell ist wie die Karriere der 16. Kammerfängerin

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Bauordnung für die Stadtgemeinde Oldenburg i. O. vom 20. Dezember 1935 (Zabung Nr. 68) nebst Anhang (Zabung Nr. 143, betr. den Nutzungspian, Zabung Nr. 137, betr. Schutz gegen Vermittlung und Bauausfallplan) ist in Buchform erschienen und kann gegen Zahlung von 1 RM. im Zimmer 12 des Rathauses bezogen werden.

Oldenburg i. O., den 31. Oktober 1936.
Der Oberbürgermeister.

Bei der Straßenbrücke über die Sunte in Sunlebrück ist wegen Reparaturarbeiten die südliche Durchfahrt sofort bis Montag, den 9. November 1936, 9 Uhr, für den Schiffsverkehr gesperrt.

Von Sonnabend, den 7. November, 21 Uhr, bis 9. November, 9 Uhr, ist die Durchfahrt durch die nördliche Schiffsburzfahrt nur soweit gestattet, als die Brücke ohne Öffnung durchfahren werden kann.

Oldenburg, den 2. November 1936.
Wassertragnamt Oldenburg.

Domänenamt Oldenburg, den 2. November 1936.

Eine frei gewordene **Ackerlandparzelle zu Colmar** groß 2,53 ha, soll anderweitig verpachtet werden.

Pachtanträge werden bis Donnerstag, den 5. November, 16 Uhr, in von Lenens Gasthof zu Neufahrt entgegengenommen.

Oldenburg, den 2. November 1936.
Schipper.

Reparaturen

an Schmuckstücken und Tafelgeräten werden sauber angefertigt

Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achterstr. 41

Verschleimung Husten?

Halschmerzen

Sehr gute Dienste geleistet. Bt.rung, 17.11.34. Wally Epp, Hebamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. M. W. Beyer Kim. Nach 5 Tagen befreit von achtlwichtigem, quälendem Husten. L. Hebel, Insp. d. Nehr-Telndorf, 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor. Husta-Glycin Flasche 1,-, 1.65, Sparflasche 3.25 — Hustobons (Kritikerbonbons) Dose 75 Pfg. Kreuz-Drog. **Kotweg** (Apotheker P. Böning), Lange Str. 43

Drog. **H. Fischer**, Lange Str. 11
Drog. **G. Wessels**, Staust. 15
Drog. **S. Sorani**, Haarenstr. 44
Drog. **H. B. Otten**, Otener Str. 30, Gartenstr. 23
Drog. **K. H. Sandmann**, Damm 32

Schwäche vorerst 4. Klasse behalt. 25 Jähr. in Oldenburg. Erfolg erzielt. Schwache Schrittl. a. Feste verschluckt, um 24 Pfg. Zehn. Unverf. Chemiker Haasbach, Berlin Wilmersd. 153. Postfach 2

Zu verkaufen fast neue tapferne Pumpe und Zerkosagenfenlein. v. Müller-Str. 3.

Gut erhaltener Ruderwagen zu verk. Am Schützenplatz 50.

Käuferschein zu verkaufen. B. Hedder, Wientstraße 4.

Ohmsteder Sport- u. Turnverein
Freitag, 6. Nov., 21 Uhr
Kameradschaftsabend

Mittwoch: Preisskat
1. Preis garantiert 20 RM
Anfang 20.30 Uhr
Alexanderstraße 39

Zuckerkrank
Wenig gebrauchte Marken-Flaviere billig zu verkaufen.
Johs. Rehdorf & Co., geg. 1883, Fernruf 3301, Eichenstraße 4.

Heute bis Donnerstag



OLDENBURG LICHTSPIELE
OLDENBURG

Ein Großfilm der Ufa!

Willi Forst, Paul Hörbiger, Hell Finkenzeller, Carola Höhn in der lustigen Ufa-Operette

Königswalzer

Refrain: Wie ein Wunder kam die Liebe über Nacht—
Jugendliche haben Zutritt

Ihr Geschäft sieht die Wirtin und kauft an wenn die Stufenfront richtig gestaffelt ist. Sie vornehm wirkende Glasstreckarm von größter Haltbarkeit, sowie Schmiederei aller Art erhalten Sie bei

Gerhard Reumüller, Oldenburg, Auguststraße 29, Ruf 4153

Taschenlampen

Hülsen von 20 Pfg. an
Stabhülsen von 20 Pfg. an
Normalbatterien 20 Pfg.
Stabbatterien 10 Pfg.
Birken 10 Pfg.
Scheinwerferlampen
Fahrradlampen
Feuerzeuge



Landes-Theater

Dienstag, 3. 11., 20—22½: A 6 „Schwarzbröt und Kipfel.“ 0.50 bis 3.— RM.

Mittwoch, 4. 11., 20—23: A 2 S 6 I A, II A „Weiermann fährt nach Madetra.“ 0.50 bis 3.— RM.

Donnerstag, 5. 11., 20—23½: B 6, A 2 S 6 I I D 2, Ady 2 Reinsingerin: „Der Rosenkavalier.“ 0.50 bis 4.— RM.

Freitag, 6. 11., 20—23: C 6, A 2 S 6 I F, Ady 4 „Eine Nacht in Venedig.“ 0.70 bis 3.50 RM.

Sonnabend, 7. 11., 20—22½: A 2 S 6 I I C „Der Wildschütz.“ 0.50 bis 4.00 RM.

Sonntag, 8. 11., 19½—22½: „Der Tenor der Herzogin.“ 0.50 bis 3.— RM.

Bederanzüge repariert und färbt auf neu
C. Fortmann, Oldenburg i. O., Amalienstraße 41, Fernruf 2608.

Willes Booncamp 48prozentig, Willes Raagtrunden, Alpenfluter-Bitterlitz, Stonsdorfer, Abtei nach Benediktiner Art, Gerry Brandt, extra laftig, Ritzsch mit Rum, Apricot-Brandt, Abbot-Gierlitz, Alois-Doppelkammert, Caraco, weiß und orange, und viele andere Sorten. Vortreffliche Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Wirte. Viktoriastraße Theodor Wille, Lange Straße 42.

Neue Zolherine, 25 Std. 1.—
Neue Gurken, fäh-lauer Std., -06
Prima 1935er Rheinwein, Flasche 0.68
Vermutwein, lose v. Maß, Flasche 0.68

Edward Peters
Blumenstraße 45, Ruf 3687

Hitzegrad

RITTERSTRASSE



HAYUNGS
wäscht Ihre Strümpfe

Laden: Oldenburg, Schiffingstr. 1
Ruf 3636

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Alma Müller geb. Tloks
Walter Müller
Unteroffizier 4. / IR 16

Oldenburg, den 31. Oktober 1936

Gleichzeitig herzl. Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an

Studienrat **Focko Harders** und Frau
Marga geb. Mennenga

Oldenburg, den 2. November 1936,
zzt. Evang. Krankenhaus

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 2. November 1936

Am Montagmorgen wurde nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meiner ständertreueren Mutter, unserer liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Ziegler

geb. Bragge

in ihrem 28. Lebensjahre von uns genommen.
In tiefer Trauer

Willy Ziegler
Ilse und Rolf
Einrich Bragge und Frau
Albert Ziegler und Frau
Aug. Kiser und Frau geb. Bragge
Grete Bragge
Seinz Bragge
Otto Ziegler und Frau

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Oldenburg statt. — Abacht 2.40 Uhr im Trauerhause Anton-Günter-Str. 4

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen
Rube sanft!

Dankigungen

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen

unsern herzlichsten Dank

Wilh. Haake und Kinder

Siedende, den 2. November 1936

Für alle uns erwiesene innige Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Im Namen der Angehörigen

Wilhelm Riesebieter

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Bermählung danken wir herzlich

Anton Helke und Frau
Maria geb. Weip

Oldenburg, den 3. November 1936.

Für die zahlreichen Glückwünsche und alle uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Emil Wolff und Frau

Dr. Otto-Wilhelm von Vacano und Frau

1. Beilage zu Nr. 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 3. November 1936

Kein Jägerlatein

Bunte Hasen im Teutoburger Wald

3. November.

Der Jäger wurde im Teutoburger Wald ein geschickter, ausgewachsener Hase erlegt. Die Grundfarbe war wie bei allen Hasen grau. Dazwischen hatte er aber löcherartige, große Platten, auch an den Hüften und an der Blume zeigte sich die weiße Färbung. Man hand vor einem Hasen und wußte diese seltsame Naturerscheinung nicht zu klären. Einige Jahre vor der Erlegung jenes bunten Hasen waren allerdings fremde Hasen ausgeführt worden, natürlich alles graue Vertreter der Familie Wimmelfmann. Vielleicht hat in jenen Hasen, aus denen die fremden Hasen kamen, einmal eine Mutation zwischen Grau- und Schneehasen stattgefunden, so daß in den Jägernden Hasen noch Blut vom Schneehasen vorhanden war, das sich dann in der Nachkommenschaft fortsetzte. So weiterhin in den letzten Jahren Hasen, die eine weiße Färbung zu verschiedenen hatten, angetroffen wurden, ist nicht bekannt worden. Nur soll damals noch ein zweiter bunter Hase gesehen worden sein.

Vor einigen Tagen oder Strang ein Hase auf dem Teutoburger Berge vor einem Spaziergänger plötzlich auf. Dieser Hase hatte einen weißen Hinterlauf. Nebenfalls muß dieser Hase ein Nachkommen der damals eingeführten Hasen sein.

Heutzutage trifft man auch in Wäldern des Teutoburger Waldes schwarzes Rehwild an, das man früher nicht bemerkte. Die Einbürgerung wird wohl nur durch Einwanderung geschehen sein. Wenn auch das Rehwild ziemlich handreich ist und nicht weit ausweicht, so kann es doch immerhin vorkommen, daß irgendein Stück durch besondere Umstände, durch stete Unruhe in einem Revier oder während der Brunst, wo weite Wanderungen vorkommen, oder durch sonstige Antriebe, aus seinem gewohnten Heimatort auswandert und dort verbleibt, wo ihm keine Nahrung und Lebensbedingungen besser erscheinen als im heimischen Land. So mag es auch hier der Fall gewesen sein, und wenn erst einmal eine schwarze Rinde, nebenfalls auch ein gleichfarbiger Bod in ein fremdes Revier kommen, dann ist die Voraussetzung zur Weiterverbreitung von schwarzem Rehwild gegeben.

Der „verliebte“ Nachwächter

Erfindet Lieberfall, um sich als Held anzupfeifen

London, 3. November.

Ein fiktiver Raus scheint der Nachwächter William Murdoch aus einer kleinen Ortschaft in der Nähe von London zu sein.

Murdoch, der 30 Jahre alt ist, verliebte sich bis „über beide Ohren“ in ein Mädchen. Die Schwärmerin aber nichts von ihm wußten. So ein Nachwächter, das sei doch kein Verur, erklärte sie. Sie jedenfalls wolle nur einen ganzen Mann.

Der verliebte Nachwächter war über diesen Mißerfolg seiner Bemühungen sehr betrübt und überlegte hin und her, wie er dem Mädchen beweisen könne, daß er doch ein Held sei. Dabei kam er auf einen recht merkwürdigen Einfall. Eines Abends schlüpfte er sich bis zur Unkenntlichkeit mit Teer ein und ließ dann in dieser Verfassung zur Polizei, wo er erklärte, ein heißes Tugend Räuber hätten ihn überfallen und trotz seiner handhaften Gegenwehr so über zugetrichtert.

Die Polizei ging selbstverständlich dieser Anzeige, wie es ihre Pflicht war, nach. Fünf Detektive waren drei Tage lang damit beschäftigt, diesen mysteriösen Fall aufzuklären, bis sie endlich herausfanden, daß der Nachwächter den ganzen Lieberfall erdacht und sich selbst mit dem Teer bestrichen hatte.

Eine Entdeckung war für William Murdoch natürlich peinlich, denn nunmehr wurde er wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses in Anklagezustand versetzt. „Wie kommen Sie eigentlich dazu“, so fragte der eroberte Richter William Murdoch, „die Polizei so zum Narren zu halten?“

William Murdoch war ganz kleinlaut geworden. Endlich legte er ein Geständnis ab. Wie er erklärte, habe er sich nur in den Augen des Mädchens, in das er so verliebt war, ein heroisches Aussehen geben wollen. Aus dem gleichen Grunde habe er auch den Raubüberfall fingiert. Das Gericht ließ keine Gnade vor Recht ergehen, sondern verurteilte den verliebten Nachwächter zu einem Jahr Gefängnis.

Mr. Eden auf Briefmarken

Zur Erinnerung an den englisch-ägyptischen Ausgleich

Kairo, 3. November.

Dem Wunsch der ägyptischen Regierung entsprechend, wird in Kairo ein neues englisches Postwertzeichen herausgegeben werden, das als Erinnerungsmarke für den englisch-ägyptischen Ausgleich gedacht ist. Der derzeitige englische Außenminister Mr. Anthony Eden hat einen hervorragenden Anteil an der Vereinfachung der politischen Spannungen zwischen London und Kairo gehabt, so daß man verstehen kann, daß der Wunsch laut wurde, diese englisch-ägyptische Erinnerungsmarke solle das Bildnis von Mr. Eden tragen. Wie aus London berichtet wird, hat sich der englische Außenminister mit dieser Ehrung einverstanden erklärt und ist bereit täglich in einem Londoner Atelier einem bekannten englischen Künstler als Modell.

Im Zeichen des Vierjahresplanes:

Jetzt wird Gas getankt

Heilbronn nimmt die erste Methanogas-Tankstelle Deutschlands in Betrieb

Heilbronn, 3. November.

Der Führer hat anlässlich der Uebergabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen verkündet, daß innerhalb 18 Monaten Deutschland unabhängig von der Einfuhr fremder Treibstoffe ist. Im Zusammenhang mit dieser Festlegung und mit der Tatsache, daß Wissenschaft und Technik zur Zeit fieberhaft arbeiten, das gezielte Ziel zu erreichen, interessiert auch die Verwendung von Methanogas als Betriebsstoff für Kraftwagen, eine Möglichkeit, die die Stadt Heilbronn als erste deutsche Stadt in großartiger Weise ausgeschöpft hat.

Wohl sind schon in verschiedenen Städten Deutschlands Versuche mit der Verwendung von Klargas gemacht worden, doch noch nirgends wurde in einer derartig umfassenden Weise die Gewinnung des Methanogases organisiert, wie in Heilbronn.

Die Erprobungsstätte des sog. Klargases ist, wie der Name schon vermuten läßt, die Kläranlage der Stadt. Das als Betriebsstoff verwendete Gas entsteht in der Kläranlage bei der Ausfäulung des anfallenden Schlammes. Auf diese Weise werden täglich nahezu 1500 Kubikmeter Klär- oder Faulgas gewonnen, das sich durch seinen besonders hohen Sauerwert auszeichnet. Seitler wurde nur ein Bruchteil des Gases dazu verwendet, die Faulbehälter zu beizen, um die Ausfäulung des Schlammes zu beschleunigen. Um nun zu verhindern, daß das Ueberbleibende nutzlos in die Luft ging, beschloß die Stadtverwaltung, das Klargas so umzuwandeln, daß man es als Treibstoff verwenden konnte.

Das Klargas wird gewonnen

Der technische Vorgang, der der Verwendung des Klargases als Treibstoff vorangehen muß, ist kurz folgender:

Das Gas wird zunächst in einen Niederdruckbehälter gespeichert und dann einer Gaswäsche unterworfen, die den Zweck verfolgt, die im Klargas enthaltene Kohlenäure (22 Prozent) und den Schwefelwasserstoff (0,07 Prozent) auszufiltern, da-

Sie heiratete den Gärtnersohn

Newport, 3. November.

Als Nancy Walton eines Tages ihrem Vormund mitteilte, daß sie einen gewissen Herbert Smith betrauten wolle, traf jenen Vormund fast der Schlag, denn es war ihm nicht unbekannt, daß Herbert Smith der Sohn des Hausgärtners der Familie Walton war.

Es bestand also zwischen Nancy und Herbert ein grundlegendes Unverständnis: Während Nancy ein Vermögen von fünf Millionen Dollar erbt, bekam Herbert Smith von seinem Vater nur eine gründliche Kenntnis der Gartenkultur als Erbschaft mit.

Interessant ist jedoch, daß jene Verzeihung schon rund 20 Jahre früher geknüpft und seitdem immer wieder gelöst wurden. Nancy und Herbert gingen nämlich zusammen zur Schule. Herbert ließ Nancy abschreiben und half ihr besonders beim Rechnen und später in der höheren Schule bei der Algebra. Viele Jahre hindurch haben sie sich nicht, bis sie einander in der Univerfialität begegneten, wo Nancy Literatur hörte, während Herbert Smith sich der Botanik widmete. Nachdem Nancy eingesehen hatte, daß seine feierliche „Schülerromanz“ vorlag, sondern in ihrem Herzen wirklich die echte Liebe sprang, setzte sie sich über alle Vorurteile hinweg und nahm als Millionenerbin den Herbert Smith zum Mann, der sie schon als kleines Mädchen hatte abschreiben lassen.

mit das reine Methanogas gewonnen werden kann. Hinter der Gaswäschanlage ist eine Gasparfümerieanlage eingebaut, mit der das geruchlose Methanogas, das sehr gefährlich ist, riechbar gemacht wird. Das durch einen Hochdruckgasbehälter mit sechs Atmosphären zugereichtete gereinigte Gas wird nun einer sog. Gashochdruckdichterauleitung zugeführt, in der das Gas eine Verdichtung auf 350 Atmosphären erfährt.

Der Benzinmotor braucht nicht abgeändert zu werden

Und nun die hauptsächlichste Neuerung: Von diesem Hochdruckbehälter wird das geruchsauffällige Gas in Zantlaufen geleitet, die denjenigen für flüssige Brennstoffe ganz ähnlich sind. Durch Bedienung eines Handhebels erfolgt die Befüllung des Treibzuges mittels eines Schlauches auf die Kraftwagen. Anstatt des Benzinmotors haben die Kraftwagen Gas-Speicherflaschen, die zu beiden Seiten des Wagens beinahe unauffällig angebracht sind. Die Kraftwagen sind mit 4 bis 5 Treibgasflaschen, in denen das auf 200 Atmosphären verdichtete Treibgas mitgeführt wird, ausgerüstet. Besonders konstruierte Druckmindererenteile, die in die Kraftwagen eingebaut sind, belagern die Unterdruck durch die Ansaugleitung dem Kraftwagenmotor zugeführt wird. Der seitlich übliche Benzinmotor braucht in seiner Weise abgeändert werden, da das Methanogas in derselben Weise explodiert, wie das fetter im Vergaser erzeugte Benzinogas. Die erforderliche Apparatur, die sich in der Dampfmaschine auf die Ansaugung der Kläranlage erstreckt, ist so einfach, daß sie ohne Mühe in jedes bisher mit Benzin betriebene Fahrzeug eingebaut werden kann. Wenn bis Ende dieses Jahres der gesamte Lastwagenpark der Heilbronner Stadtverwaltung auf Methanogas-Betrieb umgestellt ist, dann werden dadurch jährlich nicht weniger als 80.000 Liter Benzin gespart, das sonst gegen Teufeln aus dem Ausland hätte eingeführt werden müssen.

Schon aus diesem einen Beispiel geht hervor, welche hohe wirtschaftliche Bedeutung dem klärischen und im Verbrauch sparsamen Methanogas zukommt. Spa.



Die mazedonische Tabakpflanze verwandelt die Kraft der Sonne in Aroma und Wohlgeschmack. Alles was sie davon im Laufe eines gluthelissen Sommers aufspeichern konnte, soll dem Raucher unserer Zigaretten auch voll erhalten bleiben. Wir verwenden darum abgedichtete TROPEN-Packungen, die Duft und Frische dieses zartesten aller Tabake unvermindert bewahren.



OVERSTOLZ 4 1/6 PF.
Ohne Mundstück

Helft uns Heime schaffen!

Wenn wir wertvolle Arbeit schaffen sollen, brauchen wir wertliche Heime

Ein Heim mußten wir haben. Das war uns dreien, die wir suchen wollten, klar. Aber wie beschaffen? Große Frage. Wollen wir nicht zum Schulamt gehen? Tugend eine leere Gruppe? Wollen wir nicht zum Schulamt gehen? Tugend eine leere Gruppe? Wollen wir nicht zum Schulamt gehen? Tugend eine leere Gruppe?

„Versuchen kann man alles! Wenn einem dann die Hälfte gefinkt, kann man von Glück reden!“ Das war Annemaries Schlagwort bei jeder Gelegenheit, auch bei der „Suche“.

Die Quagenbergs hatte uns einen Raum angeboten, der aber leider für unsere Möbelstube zu klein war. Und die Verträge laut nur zu zwei von dem Bezirk entfernt, in dem die Möbel unserer Gruppe wohnten. Sie würden nach dem Dienst zu spät noch Hause kommen. Gerade wollten wir bei den Stadtverwaltungen unser Glück versuchen, als eine von uns rief: „Wozu wohnen wir denn in einer Marinefabrik, in der es doch viel Verwaltungsgebäude gibt? Vielleicht...“

„Ein ist ja klar: So etwas gibt's nicht zweimal. Welche Möbelgruppe hat als Heim ein richtiges Zimmern? Wer nicht weiß, daß dies das Stationsgebäude ist, glaubt bestimmt, unser Zimmer läge im Turm eines alten Schlosses! Etwas schwieriger war es schon, ganz hinaufzusteigen! War das ein Haus, als die erste Möbelstube ihren Abend hier hatte. Nicht eine allernstliche Treppe führte nach oben — nein, eine Wendeltreppe, so verlockend wie nur möglich.“

„Ich bin schon ganz durstig!“ — „Oh, wirklich um Verlaufen!“ — „Treppe ohne Ende“ — „Oh, und das ist unser neues Heim!“ —

Die Möbelstube war begehrt. Es war schon ein Unterschied zwischen unserm „Kellerheim“ und diesem Zimmern. Was es nun bringen wußte, wie es will, — wir sitzen ungestört in unserem Zimmern!

Ein Wilhelmshavener Möbel.

Ein Heimbau? Was ist das? Ja, ein Abend in einem Heim, denken vor seiner Sachkenntnis gerührte Leute. Stimmt schon. Aber... Wir wollen uns einmal ansehen, was für „Heim“abende die Möbel bestimmen Schafft von uns haben.

Bierzig Möbel, zwei Schränke, farnen auf dem Boden eines kleinen weihnachtlichen Raumes. Große Werkzeugkasten stehen herum, leere Benzinkanonen um. Ein Möbel, das neu zu ihnen gekommen ist, fragt ganz verwundert: Ja, habt ihr denn schon so viel Material, daß ihr solche großen Kisten braucht? Die anderen lachen: „Das gehört doch nicht uns, das ist doch nur ein Raum, den uns die Motor-WA zur Verfügung gestellt hat. Und wenn du einen Stuhl haben willst, mußt du ihn dir schon selber mitbringen.“

Zwei Monate später. Dieselben Möbel in einem warmen Stübchen, sogar auf Stühlen und Bänken. An den Wänden ein großer Kalender und ein Kastenrahmen, ein Bild von Hamburger Hafen und ein noch viel schönerer von einer wildromantischen Alpenlandschaft. Das Klappern von Biergläsern

stingt durch die schlecht schließende Tür, Rauchernebel zieht herein, ab und zu haucht jemand nebenan auf den Tisch: „Gründ!“ Es ist gemütlich warm hier, und niemand hört sie; sie sind dem Bier, einem alten Parteigenossen, auch sehr dankbar. Aber ist das nun ein Heim?

Wieder ein halbes Jahr später. Auch die anderen Abänderungen der Partei müssen das Hinterbüchsen im Bierhaus benutzen, das geht reibum. Aber was tut das im Sommer? Bierzig Möbel marschieren durch die Straßen. Die meisten sind schon den ganzen Tag herumgelaufen oder haben hinter dem Ladentisch gelandete, aber die Vierer reihen alle mit. Eine kleine Kasse; alles liegt im Straßenraben. Wir wollen ein neues Lied lernen! „O sein!“ Und alle sind dabei. Bald stehen viele Abendmahl um sie herum, da lernen sie gleich mit uns. Ein Lied nach dem andern kommt ran, in ihrem Eifer merkt niemand, daß es so dunkel wird wie im Winter, bis ein

Schulung der gesamten DAF-Obmänner

Kreis Oldenburg-Stadt

Die Schulung der DAF-Obmänner und Betriebsführer gliedert sich in zwei Fronten. Einmal die weltanschauliche und zum anderen die praktische Schulung. Der ersten, die Mitte Oktober stattfand, folgte gestern Abend in Saale des „Lindenhofes“ der erste praktische Schulungsabend im Winterhalbjahr 1936/37 für sämtliche Betriebsführer und DAF-Obmänner des Kreises Oldenburg-Stadt. Als Redner war Hg. Franke, Bremen, gewonnen. Er umriß speziell die Aufgaben der Betriebszellenobleute, die Hauptaufgabe der DAF ist die Betreuung der Menschen. Verwaltung und Verantwortung ist zweierlei. Der Betriebszellenobmann hat wohl bisher verfassungsmäßig seine äußerste Pflicht getan; er soll aber besonders seine politische Aufgabe lösen: die Betreuung der Menschen seines Betriebes. Redner nannte einige Beispiele der Auf-

plötzlicher Wolkenebruch sie aufsteht; aber wohin? Durchkäse marschieren sie wieder in die Stadt. „Regen, Wind, wir laden drüber...“ Klingt es. Aber die Führerin denkt: Hätten wir doch ein Heim, denn der Winter kommt bald. Wieder ist „Heim“abend. Wieder marschieren Bierzig Möbel singend durch die Straßen. Die Möbel werden noch ganz vernünftig durch ihr ewiges „Marschieren“, brummt Herr Müller: für kurze Zeit konnte er nämlich die Tanzmusik im Radio nicht ordentlich hören; Bierzig Möbelstimmen sind lauter. „Die sollten lieber was Nützliches tun!“ Wie gern würden sie das tun. Aber unter der Eisenbrücke — wo haben sie jedenfalls ein Dach überm Kopf —, wo sie heute Abend halt machen, können sie unmöglich Wertarbeit machen, nicht wahr, Herr Müller, das meinen Sie doch auch?

Jetzt herrscht große Freude bei Annie Wädel. Sie dürfen die Schule besuchen. Jetzt haben sie ein Dach überm Kopf, einen Ofen, Bänke — wenn auch so niedrig, daß selbst die kleinsten der Möbel nur auf den Bänken sitzen können —; niemand hört sie, sie können sogar Wertarbeit machen, denn das Licht ist hell genug. Aber — ist denn dies nun ein „Heim“? Ein Keller Wädel.

gaben. 11. a. Kampf den Unfällen im Betrieb. Keine Paragrafenverordnungen, sondern Hinweise in lebensdienlicher Form und anschaulicher Unterricht helfen Unfälle verhüten. Berufsschulung der Lehrlinge, damit sie später Freude an ihrem Beruf haben. Für Frauen und Mütter innerhalb des Betriebes Erleichterung zu schaffen, alles das sind Aufgaben eines verantwortungsbewußten Betriebszellenobmannes. Soziale Selbstverantwortung muß ein jeder tragen. Jeder muß versuchen, seinen Vorgesetzten als sozialer Betreuer der Gefolgschaft auszuweisen, unterstützt von seinem Betriebsführer. Der nicht Diktator seines Betriebes ist, sondern verantwortungsbewußter Führer des Betriebes. Redner erörterte sodann das Thema „Gewerbliche Wirtschaft und Arbeitsfront“. Starke Beifall folgte den Ausführungen.

Arbeitstagung der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel (Kaffee)

Im kleinen Saal der „Union“ waren gestern Abend unter dem Vorsitz von Kreisverbandsleiter T. i. e. m. e. n. s. die Mitglieder der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel zu einer sehr arbeitsreichen Zusammenkunft vereinigt, die vorwiegend der Erörterung berufsanfänger Fragen diente.

Dr. Strauß gab einleitend einen Bericht über die wesentlichen Punkte aus den Tagungen des Einzelhandels in Bremerhaven und zeichnete damit zugleich ein eindrucksvolles Bild von den außerordentlichen Aufgaben des Einzelhandels und seiner besonderen Verantwortung im Rahmen der Durchführung des Vierjahresplans. Von der Vielseitigkeit der Aufgaben des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes sei hier als einer der wesentlichen Punkte der genannt, daß es das vornehmliche Bestreben des Einzelhändlers sein wird, die Verbraucherschaft immer wieder

darauf hinzuweisen, daß übertriebene Vorratshaltung des Haushaltes und das Verlangen nach fremden Produkten gegenüber dem Erfolg des Vierjahresplanes eine Erschwerung der Gesamtarbeit bedeutet, die unbedingt vermieden werden muß.

Nach Behandlung einiger mehr interner Angelegenheiten verwies Dr. Strauß dann sehr eingehend auf die



Sind Sie gestern Abend ausgegangen?
Wenn Sie dann mehr als sonst geputzt und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische und angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erspricht ungemie

Der blonde Täucher

Roman von Wolfgang Marken

26. Fortsetzung

Ein tolles, wiederholtes Gefächter klingt durch die Tür. Die Gesellschaft ist angetrunken.

„Ginner hebt und überlegt.“
„Es widerspricht ihm, jetzt einzutreten. Widerstrebende Gefühle freiten in ihm. Es ist Karger, Enttäuschung und Schmerz.“

„Er hat sich das Wiedersehen anders vorgestellt. Möglich ist er das Gefühl, als wenn einer hinter ihm stünde und dreht sich um.“

„Er sieht in das Gesicht des Kammerdieners Kramer. Es ist ernst und verschlossen.“

„Ach... Sie sind es, Kramer!“ spricht Ginner verlegen und weich nicht recht, was er noch sprechen soll.
„Sie werden... gewiß Ihre Frau nicht im Saale begrüßen wollen, Herr Handewitt!“ spricht der Kammerdiener mit einem seltsamen Ernst in der Stimme.

Ginner nickt.
Da winkt ihm der Kammerdiener und öffnet eine Tür.
„Wollen Sie hier eintreten!“ bittet er. „Wenn Sie ein wenig Geduld haben, dann können Sie alles hören, was der Oberst mit seiner Tochter im Nebenzimmer zu sprechen hat. Nur ein Vorhang trennt Sie!“

Ginner steigt alles Blut zum Kopfe, und er spricht scharf: „Das Lauschen ist nicht meine Sache, Kramer!“
Der alte Diener lächelt und verbeugt sich leicht.
„Ich weiß es, Herr Handewitt, aber... um meines Herrn willen bitte ich Sie... es doch einmal zu tun!“

„Ich verstehe Sie nicht, Kramer! Was wollen Sie damit sagen?“
„Nicht mehr und nicht weniger, als daß mit meinem Herrn kein gutes Spiel getrieben wird, Herr Handewitt!“
„Kramer!“ leucht Handewitt.

„Herr Handewitt“, bittet jetzt der Diener beschwörend, „Sie müssen es einmal hören. Wenn ich's meinem Herrn sagen würde, wahrlich, er würde mich nicht glauben; er würde mich davonjagen!“

Jeder Tropfen Blut ist aus dem Gesicht des jungen Ginner gewichen.
„Wollen Sie damit sagen, Kramer, daß... daß Leonie... eine unwürdige Frau ist?“

„Ich bin nur Diener hier und habe nicht das Recht, über eine solche schwere Entscheidung mitzureden. Ich bitte Sie, es selber zu tun!“

Eine knappe Verbeugung, und dann tritt Ginner in den Raum. Sein Herz schlägt schnell, und eine geheime Angst bricht in ihm aus. Er fragt sich, daß das töstliche Bild, das er von der geliebten Frau im Herzen trägt, sich auflösen könnte zur Frage.

Da hört er Schritte.
Er überlegt einen Augenblick, fühlt sich unwürdig, daß er hier den Zuschauer spielen soll. Zum Zweifel, das ist doch etwas für Dienerschaften, nicht aber für einen ehrenhaften freien Mann wie Ginner Handewitt.

Aber es zwingt ihn doch, nicht an den Vorhang zu treten und zu lauschen, so sehr er sich innerlich auch schämt.

Leonie ist übermüdet, und sie ist dem Vater, der sie dringend sprechen will, nur ungen in das Nebenzimmer gefolgt. Sie überläßt ihre Freunde, die schon leicht angetrunken sind, sich selber und geht dem Vater nach.

„Es wird Zeit, daß du die Bande hinauswirfst!“ sagt der Oberst und leitet mit diesen Worten das Gespräch ein.
„Aber warum denn?“ lächelt Leonie und gibt sich Mühe, sich zusammenzureißen. „Sie sind doch so amüsant!“

„Betrunknen sind sie! Ich verstehe dich nicht. Wenn du mit diesem blasierten Musiker herumstirrest, warum hast du dich dann mit Ginner verlobt?“

Da richtet sich Leonie auf und sagt: „Ginner... das ist was anderes... Ginner liebt ich!“

Der Oberst lacht höflich auf. „So... den liebst du! Und aus lauter Liebe betrügst du ihn.“

„Ich habe ihn nicht betrogen! Das war alles nur ein Scherz... dieser Klitz mit Graham!“ verteidigt sich das schöne Mädchen. „Ich bin hier allein. Ich kann nicht allein sein! Ich halte das nicht aus! Ich kann mich nicht vergraben; ich muß Menschen um mich haben, und ich muß spüren, daß sie mich begreifen, sonst... dann ich nicht glauben, daß ich Ginner für immer an mich fesseln will.“

„Hast du das überhaupt vor?“
Leonie zuckt die Achseln. „Ich weiß nicht... Das... kommt vielleicht auf Ginner an! Wenn er sich umstellt...“

„Der Junge und sich umstellen. Sababa... das glaubst du? Du mußt erst lernen, Menschen einzuschätzen. Ginner Handewitt... wahrlich, mir ist der Bürsche nicht sympathisch, und daß er von Leuten gesund gemacht hat, dafür bin ich ihm auch nicht gerade dankbar, aber... an dem Jungen ist was dran! Das ist kein Junge mehr, das ist ein Mann, der weiß, was er will. Wobei dir nicht ein, daß er das Kommando auch nur einen Tag aus den Händen gibt, und wenn er dich noch so liebt.“

„Das kommt wohl auf mich an!“
„Sont ja, aber bei Ginner Handewitt nicht!“ Der Oberst beugt sich vor und spricht beschwörend auf sie ein. „Ich bitte dich, Leonie, nimm Vernunft an! Wirf die Bande hinaus und laß es genug sein mit den Dummeheiten! Du weißt, um was es geht. Van Leuwen hat an deinem Verlobten einen Karren gestossen, und wie es heute aussieht, müssen wir sehr mit ihm rechnen. Van Leuwen dir nicht mehr heraus!“

„Glaubst du, daß Ginner für dein Stiefkind Geld zur Verfügung stellen wird?“

„Das glaube ich! Vielleicht wird er das tun! Aber auf keinen Fall wird er das tun, wenn er auch nur das geringste Mißtrauen schöpft. Und wird er nicht tun, dann die famose Geschichte mit den Dokumenten, die du mir erzählt hast, die ist viel Geld wert. Ich habe mich nämlich einmal mit dem Fall befaßt. Und der Fall ist sehr interessant.“

„Wirklich?“
„Ja, ja! Ich habe also zunächst festgestellt, wer dieser Sabotage war. Der Mann war zum ersten sehr verdammt; man schänt ihn auf der Wilkison Dollar ein, und dabei hat er nur ein kleines Agentengeschäft. Die Polizei liebt ihn sehr,

konnte ihm aber nie etwas antun, denn der Bürsche war zu schlau. In allen möglichen unfauberen Geschäften soll er seine Hände im Spiel gehabt haben. Aber nun kommt die Genantion! Die beiden Amerikaner Krieger und Butlerham sind alles andere denn Freunde Sabotages, denn sie stehen in Diensten des bekanntesten amerikanischen Politikers, Barkers und Truffmannatons Joe Mac Weil, der wiederum alles andere denn freundliche Gefühle für Sabotage hat.“

„Also liegt die Möglichkeit eines Verbredens vor?“
„Ja, Mac Weil, aber wer hinter ihm steht, hat den Wunsch gehabt, daß Wilfer Sabotage nicht in den Besitz der Dokumente kommt, und man hat ihn daher wahrscheinlich auf rasche, schmerzlose Art umgebracht. Die Dokumente müssen also sehr wertvoll sein, und es ist anzunehmen, daß sie sich gegen Mac Weil richten.“

„Aber war Mac Weil, nicht mit dem Westler der Nacht, mit diesem amerikanischen Zerkensführer Sutter, befreundet?“
„Ja, das ist das Seltsame! Sie sind Geschäftsfreunde! Mac Weil war der Geldmann für Sutter. Ja, Religion kann auch ein gutes Geschäft werden. Es ist ja Mac Weil wohl kommen gleichgültig, wie er sein Geld verdient.“

„Dennach wäre dieser Mac Weil eine ziemlich anrüchliche Persönlichkeit?“ fragte Leonie plötzlich sehr interessiert.

„Ja und nein! Bisher sieht dieser Mann außer seiner struppelosen Geldgierigkeit materlos da, ist noch nie mit der Polizei oder dem Gericht in Verbindung gekommen. Mac Weil ist achtundvierzig Jahre alt, hat eins der schönsten Palais von Newyork; er ist unverheiratet und führt ein großes Haus. Er ist auch mit dem bekanntesten Obersten Frank Harris befreundet, der in der Politik einmal eine so große Rolle spielte und sich für die Sauberkeit in Politik und Wirtschaft mit aller Energie einsetzte.“

„Ah... ist das nicht der Oberst, der sein Rind durch Gangsterbanden verlor?“

„Ja, zweihundertfünfzigtausend Dollar hat er geopfert, als es ihm damals entführt wurde, und doch sollte er es nur tot wiedersehen!“

„Ich weiß, ich weiß! Und ein Deutscher soll doch der Mörder gewesen sein?“

„Ja, ein Deutscher namens Jakob Stern! Er ist um Lohbe verurteilt, aber scheinbar glaubt man an oberster Stelle immer noch nicht an seine Schuld, denn der Gouverneur hat die Vollstreckung der Todesstrafe bereits zweimal verschoben.“

„Interessant! Also, du meinst, daß die Dokumente sehr viel wert sind?“

„Unter Umständen, ja!“
„Und was willst du jetzt tun?“
„Ich will nach Amerika. Du mußt mir zehntausend Gulden verschaffen!“

„Ich kann's vor Onkel nicht verantworten!“
Der Oberst lachte kurz auf. „Als ob du dir sonst Etzupel gemacht hättest. Du hast doch Scheckvollmacht. Es ist doch nicht der erste Scheck, den du für mich ausreißt!“

„Ja, aber... damals war Onkel ein schwerkranker Mann! Jetzt ist er gesund und kümmert sich selber drum! Ich weiß nicht, wie ich's machen soll!“

„Du mußt es tun. Und zwar morgen! Und die Dokumente... darüber können wir später sprechen. Ich kann ja einweisen ohne die Dokumente Mac Weil aufzusuchen!“

(Fortsetzung folgt)

Bedeutung der ordnungsgemäßen Führung des Wareneingangsbuches und der unbedingten Beachtung der Wareneingangsverordnung. Eine sorgfältige Buchführung, so stellt der Nebener unter ganz besonderer Betonung fest, dient nicht nur der klaren Erkenntnis der eigenen Lage des Gewerbetreibenden, sondern gibt auch die notwendige Unterlage zur ordnungsgemäßen steuerlichen Erfassung des Betriebes.

Die Frage der Preisauszeichnungspflicht fand des weiteren eingehende Behandlung. Dr. Strade ermahnte die Zugangsteilnehmer, die diesbezüglichen Bestimmungen genauer zu beachten und damit ein wesentliches mit dazu beizutragen, daß die Begriffe Preisklarheit und Preiswahrheit im Interesse der Verbraucher-

schaft und zur Vermeidung eines unlauteren Wettbewerbes zur vollkommener Geltung gelangen. Der Nebener machte noch besonders darauf aufmerksam, daß die Auszeichnungen unter Zugrundelegung der Gewichtsbeurteilung „Nilo“ zu erfolgen haben.

Ueber die einzelnen besprochenen Punkte erfolgte eine lebhafteste Aussprache, die der Klärung der Gesamtlage eine wesentliche Förderung brachte. Die ankerordenlich aufstrebende Arbeitsstation, in deren Verlauf Verbandsführer Tlemens eindringlich für die Beteiligung an der Adolf-Hitler-Spende und für die Teilnahme an den berufständlichen Lehrgängen der Schule in Neuwied warb, klang aus mit einem Gruß an den Führer Adolf Hitler.

Wichtige Bauvorschriften

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

Die Bauordnung für die Stadtgemeinde Oldenburg vom 20. Dezember 1935 ist in handlicher Größe in Buchdruck erschienen. Als Anlagen sind im gleichen Heft die Satzungen Nr. 143 (betr. den Abwassertrog) und Nr. 137 (betr. den Schutz der Stadt Oldenburg gegen Verunreinigung), beide in der neuesten Fassung vom 20. Dezember 1935, enthalten. Eine weitere Anlage bildet der Neudruck des vervollständigten Abwassertrogplans. Das Heft mit dem Plan kann vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Bauordnung enthält gegenüber der früheren Fassung vom Jahre 1930 an vielen Stellen beachtenswerte Änderungen und wichtige Ergänzungen. Die beiden anderen Satzungen (Abwassertrog und Verunreinigung) unterscheiden sich von der früheren Ausgabe in der Hauptsache dadurch, daß jetzt auch das Gebiet der früheren Gemeinde Ohmstedt in dieselben einbezogen ist.

Der Abschied der oldenburgischen Diakonissen aus der Tuberkulose-Heilstätte in Wildeshausen

Die Entwicklung des Oldenburgischen Diakonissenhauses in den letzten Jahren machte es leider nötig, daß das „Gefäßbetriebs“ jetzt seine Schweifern aus der Wildeshauser Heilstätte zurückzog. Die Mündigkeit, die sich 1935 noch einmal bekräftigen ließ, mußte jetzt ausgesprochen werden, und am 31. Oktober haben die Diakonissen ein Arbeitsfeld verlassen, auf dem sie so lange Jahre in treuer Arbeit und in oft selbstloser Liebe gewirkt hatten.

Aus diesem Anlaß war am Abend des 29. Oktober der Vorstand des „Oldenburgischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose“ mit der ganzen Betriebsgemeinschaft in der Heilstätte zusammengekommen, um den sich abendenden Diakonissen einen würdigen Abschied zu geben. Einleitend sangen die weiblichen Angestellten ihren Schweifern das Lied „Nun zu guter Vesper“ als letztes Gebet. Dann ergriß der Vorsitzende des Vereins, Obermedizinalrat Dr. Meuter das Wort. Er zeigte in anschaulicher Weise, wie die Diakonissen seit 1908, also seit Gründung der Heilstätte, zum Behen der Tuberkulosekranken in aufopfernder Liebe hier gewirkt haben. So lange Jahre hat diese schone, enge, fegegnische Zusammenarbeit bestanden, in wechselvollen Zeiten. In den kurzen glücklichen Vorkriegsjahren halfen die Diakonissen am Geben und Aufblühen der jungen, damals noch kleinen „Vollheilstätte“. Auch in der schweren Kriegszeit hat das Oldenburgische Diakonissenhaus immer genügend tüchtige Schweifern zur Verfügung gestellt, damit der Betrieb der Heilstätte fortgeführt werden konnte. Die schwerste Zeit war natürlich die erste Nachkriegszeit und vor allem die Jahre kurz vor 1933. Der wirklich unermüdbaren Opferbereitschaft und der stets mütigen Mitarbeit der Diakonissen ist es zum sehr großen Teil zu verdanken, daß die „Großherzogin-Gefäßbetriebs“ auch diese schweren Krisenjahre überdauert und daß sie nun — inzwischen zum Tuberkulose-Krankenhaus ausgebaut — als

leistungsfähiger Betrieb im neuen Netz weiterwirken kann. In bewegten und herzlichen Worten dankte Obermedizinalrat Dr. Meuter dem Diakonissenhaus, daß durch seinen Vorstand Pastor Thiele vertreten war, und den anwesenden Diakonissen für ihre treue Arbeit.

Anschließend sprach Pastor Thiele einen tiefempfundene Worte zum Abschied. Er brachte vor allem jene Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß es gelungen ist, diese nun leider einmal notwendig gewordene Zurückziehung der Diakonissen im Geiste gegenseitigen Verlebens durchzuführen und ohne dabei die geregelte Weiterarbeit der Heilstätte zu gefährden. Zum Schluß sprach der leitende Arzt, Dr. Dugge. Er dankte seinen schwebenden Schweifern für ihre stets willige und treue Mitarbeit und stellte fest, daß jeder einzelne aller Beteiligten diese Trennung, dies jähre Ende einer jahrelangen, schönen Zusammenarbeit schmerzlos empfand. Vorwärts schauend solle ein jeder seinen neuen Arbeitsplatz, an den er nun gestellt werde, mutig und mit ganzer Kraft auszufüllen suchen, zum Wohle unseres deutschen Volkes, in welches der Herrgott selbst uns hineingeworfen habe und in welchem wir alle dienen müßten.

Am Abend des 30. Oktober bereinigte sich dann nochmals die ganze Betriebsgemeinschaft, zum zum letzten Male mit den lieben Schweifern zusammen frohlich zu sein. Die weiblichen Angestellten hatten in emsiger Vorbereitung eine bunte und lustige Gestaltung dieses Abends besorgt, und unter allseitiger Mitwirkung war es ein herzlich-froher kameradschaftlicher Abschiedabend.

Die Nachfolge der Diakonissen hat die „Freie Schweifernschaft der WZB“, Gau Wefer-Ges., die sich durch ihre Tätigkeit an den verschiedensten Stellen schon ausgezeichnet bewährt hat, übernommen.

Landesverband Oldenburger Rinderzüchter e. V. Abteilung B: Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Die in der Zeit vom 28. September bis 16. Oktober 1936 abgehaltenen Wollennachschußbestimmungen hatten folgende Ergebnisse:

- Klasse I, Wullen, 2-3 Jahre alt:**
 - Switzer Nachschußpreis: Carulis 1417 (von Heeler 9744), geb. 28. Jan. 1934, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Fr. Wünder, Hiddigwarden; Geballer 14219 (von Atlas 33312), geb. 23. Dez. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: D. Wiers, Weddau.
 - Zweiter Nachschußpreis:** Columbus 14133 (von Heeler 9744), geb. 2. Dez. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Fr. Wünder, Hiddigwarden; Waaner 14235 (von Horner C. St. 30275), geb. 10. März 1934, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Georg Wöl u. Gen., Wietorf, S. Jov. Widdens, Wietorf.
 - Merkennennung:** Burdott 14073 (von VanDer E. S. 1632), geb. 25. Okt. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Jov. Schröder, Hammelwardenland; Witus 14032 (von Anleuer 9930), geb. 10. Nov. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Carl Cornelius, Warrwarden.
 - Klasse II, Wullen, 3-5 Jahre alt:**
 - Erster Nachschußpreis:** Atlas 33312 (von Jodler C. St. 35000), geb. 6. April 1932, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Bruno Reuter, Widdau; Wauer 13871 (von Heeler 9744), geb. 15. Febr. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Curt Oetfen, Nansenbüttel.

- Klasse III, Wullen, über 6 Jahre alt:**
 - Erster Nachschußpreis:** Klarm 33294 (von Grant 9660), geb. 15. März 1932, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Carl Cornelius, Warrwarden; Wiedler 33247 (von Hanno 9712), geb. 4. Nov. 1931, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Job. Gito 14157 (von Eschlander 9681), geb. 7. Sept. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: G. Wieting, Bothorn, S. Reinh. Wengers, Wieren; Wauweiler 14015 (von Dal 9837), geb. 16. Juni 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: G. Wieting, Bothorn.
 - Zweiter Nachschußpreis:** Wabber 13875 (von Heeler 9744), geb. 9. Nov. 1932, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Fr. Wünder, Hiddigwarden; Bernauer 14025 (von Heeler 9744), geb. 1. Juni 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Aug. Engelhart, Ganderfeld, S. L. Rümcke, Widderdörle; Wilm 33307 (von Dal 9837), geb. 15. Okt. 1932, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: W. Wieting, Bothorn, S. W. Wieting, Bothorn.
 - Merkennennung:** Wabun 33465 (von Selmt 9773), geb. 24. Febr. 1933, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: G. Wieting, Bothorn; Wier 33396 (von Dal 9837), geb. 25. Jan. 1932, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Job. Riemann, Widdisch, S. Fr. Wieting, Bothorn, S. W. Wieting, Bothorn.
 - Klasse IV, Wullen, über 6 Jahre alt:**
 - Erster Nachschußpreis:** Herold 9827 (von Franz 9439), geb. 15. Okt. 1930, Wollennachschuß-Gen. Nordbretsch, Züchter: Helm. Widdmann, Nansenbüttel.

Bilanzkontrolle, Bilanzberatung und Bilanzstellungen 1936

Dem Markt wurden zugeführt:

11 550 Pfd. Wiffertlinge	1935 = 10 235 Pfd.
360 " Champignon	1935 = 884 "
540 " Steinpilze	1935 = 865 "
100 " Maronen	1935 = 15 "
250 " Rothaupt	1935 = 136 "
10 " Wirtspilze	1935 = — "
480 " Grünlinge	1935 = 330 "
60 " Zampilze	1935 = — "
20 " Butterpilze	1935 = 35 "
10 " Stempilze	1935 = 10 "
5 " Zennelfeppelpilze	1935 = 58 "
5 " Habichtspilze	1935 = — "
10 " Reizler	1935 = 15 "
13 455 Pfd. = 134 Htr. 55 Pfd.	12 583 Pfd.

im Werte von etwa 8000 RM.

Die Witterung war dem Pilzwachstum durchweg ungünstig, die Mäde sehr kalt, und deswegen verlange auch die Champignon- und Steinpilzezeit. Bei der Kontrolle wurden beauftragt und vom Verkauf ausgeschlossen: 15 Pfd. Wiffertlinge, 10 Pfd. Champignon, 6 Pfd. Steinpilze und 4 Pfd. Gallenröhrlinge, gegen früher sehr wenig, ein Zeichen, daß die unachtsamste Kontrolle ihre Wirkung nicht verlor. Zur Bilanzberatung, die schon am 10. Mai einigte und Mittwoch und Sonnabends in der Marktalle und außerdem Kanalstr. 12 ausgeübt wurde, erschienen schätzungsweise an reichlich 300 Personen mit den gesammelten Pilzen. Im weitesten den meisten Fällen brachten die Ratfuchenden zu alte, dazu noch madige Pilze, sehr oft auch nur ungenießbare oder auch giftige Pilze.

Zweimal befand sich unter dem gesammelten Material auch unter giftigster Pilz, der Knollenblätterpilz. Durch die Bilanzberatung wurden also zweifelsohne zwei Familien vor sich dem Verfall zu retten. Eine weitere Aufgabe der Bilanzberatung ist auch die, daß dabei aufmerk gemacht wird auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der restlosen Ausnutzung der Pilzfrage unserer Wälder. Die Mehrung des Konjums der Pilze ließe sich bedeutend vervielfältigen, wenn jeder sich die Mühe gebe, außer den bekannten Wiffertlingen, Champignons und Steinpilze noch einige andere Arten vorzüglicher Speisepilze wie Maronen, Rothaupt, Wirtspilze, Butterpilze, Stempilze, Reizler, Grünlinge und Habichtspilze kennen zu lernen, um sie baraufhin selber sammeln zu können. Gelegenheit, diese kennen zu lernen, ist doch genügend geboten.

Zur Beschaffung des Materials für die Bilanzstellungen wurde an jedem Freitag eine Pilzfahrt gemacht, woran jeder teilnehmen konnte, der Pilze kennen lernen wollte, insgesamt 27 Fahrten. 180 Personen nahmen teil an den Fahrten. Die Teilnehmer hörten folgende Vorträge:

1. Bau und Leben der Pilze.
2. Die Ausnutzung des Pilzsafters.
3. Wie sammelt man Pilze?
4. Unsere bekanntesten Speisepilze.
5. Nährwert der Pilze.
6. Die Giftpilze, speziell „Der Knollenblätterpilz“.
7. Doppelpilze in der Pilzwelt.
8. Geheimnisvolle Pilzwelt.
9. Vor- und Zubereitung der Pilze.
10. Sterilisieren und Trocknen der Pilze.
11. Spezialitätspilzgerichte.
12. Wirtspilze.
13. Champignon, Laubfall und seine Bedeutung für das Pilzleben.
14. Champignonzucht.
15. Herbstwälder Sonderarbeiten.
16. Der winterliche Wald.

J. Duis.

Aus den Konzertcafés

In den Wintermonaten waren unsere Oldenburger Konzert-Cafés stets mit ausgezeichneter Unterhaltung und Zerstreuung auf. Am „Haus Witterling“ spielte seit einem Monat das beliebte Toni-Voll-Orchester. Mit der Verpflichtung dieser Künstler hat der rührige Inhaber einen guten Griff getan, denn die gebotene Konzert- und Zerstreuung findet alljährlich am Sonntag abends bei herrlichem Witterungswandel, vornehmlich bei den besten des Orchesters, denn was jeder leidet, ist ein großer Kunstgenuss.

Am Kaffee-Restaurant „Zur Kaula“ hat sich das musikalische Soli-Orchester „Dorchester“ seit ihrer mehrmonatigen Tätigkeit bereits einen schönen Namen erworben, das nachmittags und abends mit seinen vielseitigen Darbietungen Zeugnis seines Könnens ablegt.

Am „Café Central“ bot für die musikalische Unterhaltung der Gäste das „Toni-Voll-Orchester“, das hier jeweils nachmittags und abends gespielt wird, ist ausgezeichnete Zerstreuung. Auch in der idyllischen Zerstreuung imponieren die Künstler, von denen jeder seine Instrumente tollkühn beherrscht.

In den „G. G. S. Club“ liegt der Witterlingbesitzer Toni Witterling, bekannt durch den Wiener Standort, die Unterhaltungslinie seines Vorgängers fort.

Seit mehr als vier Jahren erfreut sich in der Riekenhofstraße „Horst“ die Kapelle Ziegler auf Grund ihrer anfangsigen Konzerte und Zerstreuung großer Beliebtheit.

Briefkasten

W. S. Ihren Briefmarkenentwurf senden Sie bitte direkt an das Reichspostministerium, Berlin W 68. Eine bestimmte Größe ist unterer Weisung nicht vorgeschrieben; es wird ratsam sein, die Vorlage nicht zu klein zu machen, damit alle Einzelheiten deutlich zu erkennen sind.

Nutzt Waschmittel und Seife besser aus!



Henko's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.

Hartes Wasser vermindert Schaumkraft und Waschwirkung! Rühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge 3-4 Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser; dann ist alle färbende Härte beseitigt, und Sie haben das schönste weiche Waschwasser! Nur in weichem Wasser wäscht man vorzüglich und billig, nur in weichem Wasser werden Waschmittel und Seife voll ausgenutzt.

Henko

Henko's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.

Wols Hauptportwart — Herberger Reichstrainer

Neuregelung der sporttechnischen Leitung des Reichsamt Fußball

Der Reichsamtleiter für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Oberregierungsrat Fritz Linnemann, gibt folgendes bekannt: „Der Wille, die Sportverwaltung gestrafft und zentral zusammenzufassen, macht eine Neuregelung der sporttechnischen Leitung erforderlich. Es wird daher im Einverständnis mit der Reichsporteinführung das Amt eines Hauptportwartes in die Hände des bisherigen Bearbeiter für Fragen des Spielerechts, Hans Wols, Berlin, gelegt. Aufgaben des Hauptportwartes sind: die Spielpläne, die Betreuung des Schiedsrichters, die Schulungs-Ansätze und die Beaufsichtigung der beim Reichsamt tätigen Sportlehrer.“

Neben dem Hauptportwart wird Dr. Otto Herz Referent für die Schulung, Betreuung und Aufstellung der Nationalmannschaft, sowie für die sachdienliche Unterweisung der Sportlehrer unter unmittelbarer Verantwortung dem Reichsamtleiter gegenüber.

In der höheren Erfassung und Überwachung des Sportbetriebes unterliegen den Hauptportwart vier Gruppen von Sportarten. Die Betreuung des Sportbetriebes in den Säulen liegt unverändert in den Händen der Fußball-Sportarten der Säule. Zum Reichstrainer des Reichsamt Fußball ist Sportlehrer Josef Herberger ernannt worden.

Mit dieser amtlichen Regelung dürften die immer wieder auftretenden Gerüchte um Dr. Herz erledigt sein. Dr. Herz ist nicht entlassen oder beurlaubt worden, er ist lediglich nach seiner Übernahme in die Reichsamtanteile auf seinen Antrag aus dem Angestellten-Verhältnis des Reichsamt ausgegliedert.

Prof. Dr. Glaser hat in Anerkennung der Zweckmäßigkeit einer zentralen sporttechnischen Leitung sein Amt als Hauptportwart zur Verfügung gestellt. Er übernimmt als Gruppenportwart die Betreuung der Säule 14 und 15. Für seine bisherige langjährige Tätigkeit als Hauptportwart werden ihm nicht nur alle deutschen Fußballportier dauernd und aufrichtigen Dank zollen.“

Sieid stolz auf die eigene Turnsprache!

Ein Brief Arno Kunnaths über die Turnsprache

Vor einigen Tagen wurde Arno Kunnath in Bremen, der ehemalige Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft und Schüler der einheimischen Turnsprache, zur letzten Ruhe getragen. Wir geben im folgenden einen Brief dieses bedeutenden und bekannten Turnführers wieder über sein Lieblingsgebiet, die Turnsprache, der er 40 Jahre seines Lebens gewidmet hat.

Hast 40 Jahre habe ich mich gewidmet im Dienst der deutschen Sprache, um eine richtige, angemessene, allgemein verständliche und einheitsliche Turnsprache zum Durchbruch zu verhelfen. Hier meine Stellung zu einigen Beispielen.

Ich kann nicht zustimmen, daß der Name Adlerschwung eine zweifelhafte und übliche Bezeichnung ist. Der Name Adlerschwung, Flügelbewegung (die beiden Übungen werden mit der gleichen Körperhaltung geturnt und sind doch ganz verschieden) auch Christushand, Kreuzhang usw. bringen unsere Turnsprache um sieben bis acht Jahrzehnte zurück.

Der Bewegungen von Wagnersdorf, Epich, Lion, Maul und anderen verstanden wir es, daß die Turnübungen nicht mehr bildlich bezeichnet werden, daß der Gestalt oder Bewegung von Tieren, sondern nach dem im gewöhnlichen Sprachgebrauch üblichen Bezeichnungen der Tätigkeiten. Sie werden ergänzt durch einige wenige Kunstausdrücke, die für alle Fälle festliegen und immer angewendet werden können. Damit sind

die Übungen allgemein verständlich. Es war ein großer Fortschritt als Namen wie Wagnersdorf, Epich, Berliner Aufschwung, Schützenhauswelle, Kammerbedenaufliegen und dergleichen verschwanden. Einige bildliche Ausdrücke sind geblieben, so Dunkel der Sinn auch ist, so Felde, Welle, Wölbung, Schöffsprung, Varenüberschlag, Louise Namen dieser Art sind bereits verschwunden, von den anderen erboffen wir es.

Eine behauerliche Erscheinung ist es, daß in neuerer Zeit wieder bildliche Ausdrücke aufgetaucht sind. Ich führe das darauf zurück, daß den betr. Erfindern die Kenntnis unserer einheitslichen Turnsprache abgeht, weil sie sich nicht ernstlich befaßt haben und die nötige turnerische Vorbildung durch die Bezeichnung „Güßtriftenfelle“ ist unrichtig, da

lange Zusammenstellungen der Schönheit unserer Muttersprache wieder sind. Es heißt „Niefenfelde mit Güßtrif“. Das gute Schriftdeutsch bildet keine überlangen Zusammenstellungen, sondern löst sie auf. Unter Adlerschwung wird übrigens nicht etwas anderes verstanden, nämlich der Felsaufschwung rüttelings-vorwärts in den Gang mit Güßtrif. Diefem folgt meist ein Güßtrifschleif in den Hüftgriff und Schwungstern oder in den Stummgriff und Niefenfelde vorwärts. Der Felsaufschwung rüttelings-vorwärts kann der Anfang der Niefenfelde mit Güßtrif sein.

So bitte ich denn, den Namen Adlerschwung zu vermeiden und mitzubedenken, daß er wieder vermindert. Unsere Turnsprache ist das kostlichste Gut, das wir besitzen, und die Deutschen Turner müßten stolz auf ihre eigene Turnsprache sein.

Der „Lodesprung“ hat Freunde gewonnen

Übungen, die heute am meisten bewundert werden — Ohne Adlerschwünge geht es nicht mehr

In diesem Jahre gab es einen gewaltigen Aufschwung im Gerätturnen. Die Schwierigkeit wurde gesteigert, dazu die Haltung und die Sicherheit. Sanderkämpfe und vor allem die Turnübungen Spielte brachten diesen Aufschwung. Was wird nun von den europäischen Kunstturner verlangt, wenn er sich auf Europameisterschaften vorbereiten will? Unser XY-Mitarbeiter nimmt zu diesen Fragen Stellung.

Am Neck beherrschten Zehntausende die Niefenfelde mit Güßtrif. Sie ist nur noch als Verbindungsstück schwierig oder mit einem anderen Griff. Ganz wenigen Turnern gelingt die Niefenfelde mit Güßtrif. Der Weltmeister der Studenten, Heinz Landrod-Zimmgrath, ist ein Pionier dieser Übung gewesen. Er zeigte, wie man diese Niefenfelde in folgender Verbindung ausführt in seine Knie einbauen kann: Niefenfelde vorwärts, Durchschneiden, Adlerschwung, Ausstiegen, Niefenfelde mit Güßtrif, Umpringen zur Niefenfelde vorwärts. Leichtere Verbindungen zur Niefenfelde mit Güßtrif werden heute schon von gut 25 Turnern Europas gemeistert, aber die Verbindung, wie Landrod sie in der genannten Form zeigt, gelingt bis heute nur ihm selbst.

Eine tollkühne Übung:

Wiederholer mit Wiedererfassung der Stange

Ein tollkühner Übungsstück ist die Niefenfelde mit Wiedererfassung der Neckstange. Sie wurde 1932 von deutschen Turnern in der Schweiz geübt und dann sehr schnell von anderen Kunstturnern gelernt. Hier sei das schon vielen Turnern den Sieg gefolgt. Deutschland verlor den Sanderkampf gegen Finnland, weil Alfred Müller bei dieser Übung zuviel Schwung hatte und nicht mehr die Neckstange erfassen konnte. Diese Stange birgt eben ein Risiko in sich, das niemals auszuschalten ist.

Die schönsten Abgänge nach diesen meisterlichen Übungen sind immer die freien Lieberfänge, die der Italiener mit Salto mortale gleich Todesprung bezeichnet. Diese Todesprünge haben ihre Gefährlichkeit fast verloren, weil der Meisterturner seinen Körper fast vollkommen beherrscht. So wurde der Salto beliebt und selbst der Doppelsalto, wie ihn am schönsten der Weltmeister Winter turnt, ist heute keine Zerknirschung mehr.

Das Pferd hat seine Tüden

Das entgegengesetzte Gerät zum Neck ist das quergestellte Pferd mit Pauschen. Es verlangt wenig Mut, keine

Salto, und seine Übungen sind genau wie die Niefenfelde mit Güßtrif zu schwer, um vollständig zu werden. Hier „Holpern“ selbst die besten Kunstturner, denn sie brauchen nur einmal leicht mit ihren Füßchen das Pferd zu berühren, und schon ist es aus mit dem stüffigen Schwung. Gezeigt werden sechs-, neun- und selbst zwölfwache Rehren und Übungen, deren Namen selbst für den Turner nicht immer feste Begriffe sind. Anders verhält es sich bei den Sprüngen über das langgestellte Pferd ohne Pauschen. Jeder kennt die Hoken und Grätschen. Für Meisterturner kommen noch Widen, Lieberfänge und die schwierigen Todesprünge hinzu. Etwas Neues gab es lange nicht mehr zu sehen.

Der Varren ist das Gerät der Sicherheit. So vermochten einige Turner in diesem Jahr sogar häufig die Luftrollen unter und über die Varrenholme und die Stützlehen in der Handhand zu zeigen. Bei den Luftrollen gab es überaus große Fortschritte. Der Amerikaner Chester Phillips turnte die Luftrolle rückwärts mit einer halben Drehung um die Längsachse, er zeigte also die Schrauben-Luftrolle und sein Landsmann Griffin beachtete seine Knie mit einem freien Lieberfänge vorwärts-seitwärts mit einer viertel Drehung zum Stand. Eine neue Verbindung zeigte auch der Italiener Giulietti: aus dem Aufspannerstand vorlings Lieberfänge mit sofortiger halber Drehung in die freie Stützwaage. Europas Turner haben geknaut.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Dienstag:
Körperkultur (Betriebskursus) von 8-9 Uhr in der Cäcilien- schule am Theaterwall.
Vogel (gesell. Kursus) von 16-17 Uhr in der Sporthalle der GCS.
Frühliche Gymnastik für Mädel von 17.15 bis 18.45 Uhr in der Blumenbeschule.
Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Cäcilien- schule, Badenplatz, Hauptstraße.
Frühliche Gymnastik für Frauen von 21.00 bis 22.00 Uhr in der Cäcilien- schule am Theaterwall.

Hemmelsbäcker Walleracht

Die Wasserzüge werden am 10. November gestaubt und auf Sicht der Zuchtmaschinen auszubringen. S. Grummer, Geschäftsführer.

Immobilienverkauf

Neues Wohnhaus mit reichlich 1/2 Hektar großem Garten in Mollberg bei Wietfeldede (zur Zeit Wohnung von Schneidemeister Brauns), habe ich zu sofortigem Antritt billig mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Rud. Meyer, beid. Berkeig.

Verpachtung

einer Land- u. Gastwirtschaft

Nachdem Herr W. Bannemann in Hagen beabsichtigt, seine zu Zeuchensburg gelegene Besitzung „Zur roten Buche“ sehr gute Gebäude und reichlich 6 1/2 Hektar Ackerland, wegen Wegzuges des jetzigen Wärders zum 1. Mai 1937 auf mehrere Jahre anbotwendig zu verpachten. Auf der Besitzung wird seit jeder eine gute Gastwirtschaft betrieben (Saal vorhanden).

Verpachtungstermin am

Mittwoch, 11. November, nachmittags 5 Uhr, in der „Roten Buche“ zu Zeuchensburg.

Jede vorher gewünschte Aus-

kunft wird gern erteilt. W. Degen, Berkeig.

W. Degen, Berkeig

Rinderberg mit Beer

billig zu vt. Gartenterrasse 3 hinten.

Landstellersverkauf

in Besterhoff bei Wardenbg. Für den Kumpf der in Weterhoff besessenen süddeutschen handeltelle mit 1.89.83 ha beim Hause besessenen wertvollen Gärten und den besterhaltene räumigen landwirtschaftl. Gebäuden (Wandflächenwert 8960 RM) und bis her 10 600 RM geboten. Der beim Hause an der Gasse belegene

Bauplatz von 40 a

ist gut getrennt veräußert werden. Letzter Verkaufstermin am Donnerstag, 5. Nov. 1936, nachmittags 6 Uhr, in S. Wälders Gasthaus dalecht. Aufschlag und Beurkundung folgen alsbald erfolgen. Nachgebot werden auch vor dem Termin angenommen. August Wälders, vereid. Berkeig. Wardenburg

Zeitungs- galun- Jabu gewinn!

Morgen 2 Uhr anfang. Oldenburg, Brem. Str. 31 bei Eped. Arehe

Versteigerung

aus Dr. Eissing's Nachlass (siehe Inserat v. 1. Nov.) Heinrich Finte, Berkeig.

Ertikallige Gattätte

mit Saalbetrieb und Kaffee zu verkaufen. Für richtig. Fachmann sichere Erlöse, Kostenlose Auskunft.

Heinr. Hillje, Grundst. makler

Nadorster Straße 168, Tel. 4188

Weißem. Rühnenherd (redts)

billig zu vt. Oldener Straße 53 II.

Bevor Sie eine Bestellung unter-

schreiben, beschicht. Sie meine Auswahi von mehr als 100 Nähmaschinen

Erstklassige rein deutsche Warenfabrikate modern. Konstrukt. Auch fast neue und gebräuchl. Niedrige Preise. Reelle Bedienung. Sachmännliche Garantie. Nur Stummel bezogene Zeitabgab. Alle Maschinen und Näder nehme günstig in Kauf.

Der Weg macht sich bezahlt.

Kaufen Sie direkt bei Wunderloch Oldenburg Lange Straße 73

Sie können dort in Ruhe und ohne Kaufzwang ausführen und probieren, was Ihnen gefährt. Fünf Jahre Garantie. Auswahi! Auswahi! Auswahi! Billige versenk. Nähmaschinen 97.50 RM.

Damenfahrrad

Saßballonbereifung, ein Ballonherrenfahrrad beide Näder fast neu, zu verlauf. Winter, Alexanderstr. 103

Nah am Kalben Isth. Quene

zu verkaufen. Heinrich Bunte, Zwevelde.

Geld u. Hypotheken

2000 RM auf 1. Stadthyp. ausl. makler. Otto Clausen, Grundst. makler, Hauptstraße 89.

Mietgesuche

Prakt. f. 1. 1. 12 a. St. Wohn. (2 Zimmer und Küche). Angebot. unt. R R 282 an d. Gesch. d. W.

Kleinere Wohnung

möglichst sofort gesucht. Burg-Platzstr. 11

Unterrödn. m. St. und 1/2 St. Land. 25 RM Mietz. zu vt. od. n. Wohn. bis 30 RM. Ang. unt. R R 284 an die Gesch. d. W.

Wir suchen für sofort

4 Kassiererinnen 10 Verkäuferinnen



Stellen-Gesuche

Zuche zum 15. 11. oder 1. 12. ein im Kochen und allen vornehm. Hausarbeiten vert. zuverlässige Mädel

Stellen-Angebote

Wegen Erkrankung auf bald eine andere Gehilfin die gut werken kann, für mittlere landwirtschaftlich. Haushalt gesucht. Joh. Müller, Lehmden bei Habb

Männliche Laufbursche

für die Nachmittagsstunden gef. Bistling & Co., Haarenstraße 46.

Tüchtiger Laufbursche

nach der Schulzeit gesucht. Vießen & Köhlmeyer Schillingstraße 6

Jüngeres Bädereffellen

Wilschem Auge, Bädereffellen, Althorn

Weibliche

Best. Geh. sucht f. Privathaus- halt in Oldenburg nettes junges Mädel. Angeb. unter R R 277 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Besterpholene Näherin

für 1 oder 2 Tage im Monat gesucht. Angebote unter R R 281 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gautameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn eingeweiht

Gauleiter Carl Röber hält die Weiherede

Ahlhorn, 2. November.

In der Einsamkeit und Stille der weiten Heideslächen und Wälder bei Ahlhorn haben Politische Leiter des Gaues Wefer-Ems gemeinsam mit Spatenmännern der Arbeitsdienstabteilung Ahlhorn und SA-Männern der Nachmannschaft Emsland, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, ein Blochhaus errichtet, das als Gau-Kameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn am Sonntag durch Gauleiter Carl Röber feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Anwesend bei dieser Feierstunde waren sämtliche Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Wefer-Ems sowie persönliche Ehrengäste des Gauleiters, u. a. zwei alte Kämpfer des Gaues, der jetzige Gauleiter-Stellvertreter von Kurmark, Pa. Wegener, und der Reichsamtseiter im Stabe Seb., Pa. Hoffmann.

Nur langsam drückt sich der Wagen durch die aufgeweichten Sandwege des Waldes. Arbeitsmänner sind dabei, die Wege einigermaßen fahrbar zu halten. Im milden Sonnenglanz des ersten Novembersonntags blühen die Fischeiche bei Ahlhorn, heben sich die weißen Birkenstämme mit ihrem entlaubten, braunen Geäst von dem Dunkelgrün des Nadelwaldes ab. Ringsum Stille und Abgeschiedenheit eines abseits von allen Verkehrsweegen noch unberührt gebliebenen Landes, das zu den schönsten Teilen unseres Gaues zählt.

Wir fahren am großen Fischeich entlang. Hoch überragen die Baumspitzen das Gerüst und die Fächerstange eines Aussichtsturms. Das ist der Turm, den der Gauleiter mit drei, vier Männern seiner engsten Umgebung selbst erbaut hat. Ein mächtiges, schweres Stahlgerüst, kunstgerecht mit Plattformen versehen, das allen Stürmen standgehalten hat.

Neben auf einer kleinen Anhöhe das Blochhaus des Gauleiters, ein einfacher kleiner Holzbau, aus den Stämmen des Waldes gefügt, dessen Mittelpunkt ein Kamin ist. Beim Feuer hat der Gauleiter schon manche Stunde in vertrauter Zweisprache mit seinen Mitarbeitern und Kameraden verbracht.

Etwas abseits inmitten eines vom Wasser umgebenen Waldstückes junger Tannen sehen wir das zweite Blochhaus, das neue Gautameradchaftsheim, das heute eingeweiht werden soll. Im Kreise seiner Gauamtsleiter und Kreisleiter begrüßt Carl Röber die ankommenen Gäste. Seinen nächsten Mitarbeitern und alten Kampfgefährten ist dieser Sonntag ein Tag der Vergnügung und Freude. Denn sie haben alle Hand angelegt beim Bau so wie ihr Gauleiter selbst, der in fast jeder freien Minute an der Baustelle weilt und stets kräftig zusieht. Es war seine schönste Erholung und größte Freude, im Kreise seiner Kameraden im kleinen und im großen mitzuarbeiten. So ist der feste Grundstein dieses Hauses gelegt worden durch den Geist der Kameradschaft und des persönlichen Einsatzes, den jeder, der hier arbeitete, durch die Tat bezeugte. So ist von vornherein auch bei diesem Werk der nationalsozialistische Grundgedanke verwirklicht worden, daß nichts mühseliger als Gesand in den Schoß fällt, sondern durch Arbeit und Einsatz erkämpft werden muß. Und wenn man von der Entstehung des Werkes hört, vom ersten Plan bis zur Vollendung, dann begreift man, daß ungeschrieben über dem Blochhaus Ahlhorn die Worte des Dichters der Bewegung Otto Faust stehen:

Tuch mein Leben ging ein Wort,
Und das die: Kamerad!
Und das rote, rüh mich fort,
Kamerad, Kamerad!



Zum erstenmal steigt die Flagge vor dem neuen Heim hoch Rechts der Gauleiter

Wir versammeln uns im Gemeinschaftsraum des Blochhauses. Vor dem Kamin flackern Kerzen, durch die breiten Fenster fallen schräg die Sonnenstrahlen, während gedämpfte Streichmusik durch den Raum klingt. Die braune Holzstapelung, die wuchtigen dunklen Balken, die den darüber liegenden Schlafraum tragen, der mächtige Beleuchtungsförder unter der Decke in der Form eines Drachenschiffes der alten Wikingen, und der breite, mächtige Kaminstein geben einen Zusammenklang, der jedem bewußt wird.

Die Musik ist verstummt. Gauleitungsführer Pa. Buscher tritt neben den Kamin und sagt das, was alle in dieser Stunde bewegt:

„Das Kameradchaftsheim ist ein Symbol für den Willen der Parteigenossen, fortgesetzt an sich weiter zu arbeiten und im Erleben wirklicher Kameradschaft die nationalsozialistische Weltanschauung an sich selbst zu stärken und zu festigen. Gerade wir, die wir an der Front des Kampfes stehen, wissen, was es heißt, ein Haus zu besitzen, wo wir jederzeit willkommen sind und neue Kraft sammeln können. Wir danken dem Gauleiter, daß er uns dieses Haus schenkt.“ Für alle legt der Gauleitungsführer dieses Bekenntnis ab: „Sie, Gauleiter, sind uns das leuchtende Vorbild eines wirklichen Nationalsozialisten. Mehr als einmal haben Sie uns in schwachen Stunden hochgerissen und uns neuen Kampfesmut gegeben, von Ihnen haben wir die Kraft, die uns mit einer heiligen Urkraft für die Arbeit der Bewegung befeht. Sie haben uns gelehrt, daß wir trotz aller Kermeter die einfachen Männer geblieben sind, die wir immer waren.“

Pa. Buscher machte sich zum Dolmetsch der Gefühle und Gedanken aller Anwesenden, als er zum Gauleiter von der Liebe und Verehrung spricht, die seine Kampfgefährten für ihn hegen, und übergibt dann dem Gauleiter ein Buch, dessen Seiten die Namen derer tragen sollen, die als Kreisleiter und Gauamtsleiter in dieser Zeit dem Gauleiter im Kampfe zur Seite stehen: „Ein Buch, das einmal davon fänden wird, es gab im Gau Wefer-Ems eine Gemeinschaft, die mit dem Gauleiter auf Treue und Treue verbunden war.“ Jetzt spricht der

Gauleiter Carl Röber

zu seinen Kameraden. Er entwickelt in seiner Ansprache die Gedanken, nach denen in diesem Haus der Geist der Kameradschaft und verschworenen Gemeinschaft bis zur letzten Konsequenz gepflegt werden soll. Es ist eine Zweisprache von Mann zu Mann, die Gauleiter Carl Röber mit seinen Männern hält. Offen und rückhaltlos und die letzten Dinge mit kompromißloser Klarheit herausstellend, wie es seine Mitarbeiter an ihm kennen, läßt er alle einen tiefen Einblick tun in sein Wollen.

Er geht aus von den Gedanken, die ihn bewegen, auf dem Vootholzberg die Niederdeutsche Gedendstätte Stedingschre zu schaffen als ein ewiges Mahnmal an die furchtbaren Folgen deutscher Spaltung und Zerrissenheit. Die Größe dieser Aufgabe verpflichtet uns, die Gedendstätte auf dem Vootholzberg ganz groß auszubauen, denn in dem Beispiel unseres Dichters August Hinrichs wird der ewige Feind des deutschen Volkes, Zweisprache und Bruderhaß, eindeutig als solcher herausgestellt. Darum ist für kommende und vielleicht einmal schwere Zeiten Stedingschre die Stätte, die alle Deutschen immer wieder zur deutschen Gemeinschaft zusammenführt.

Aber dies allein reicht nicht aus. Die Größe der Aufgaben, die uns Adolf Hitler stellt, fordert mehr von uns. Sie fordert am meisten von jenen Männern, die als Gauamtsleiter und Kreisleiter Träger des weltanschaulichen Kampfes draußen im Lande sind. Diese Männer sollen im Gautameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn alle zwei Monate auf vier bis fünf Tage mit ihrem Gauleiter und dem Gauleiter-Stellvertreter zusammenkommen. In gemeinschaftlicher körperlicher Arbeit, auf Ausmärschen und an den Feiernaben am Kaminfeuer werden

sie sich mehr und mehr kennenlernen; die Zuchführung wird enger werden, die Herzen werden sich voreinander so aufschließen, daß die Kameradschaft, die hier heranwächst, durch nichts mehr zu brechen ist. Und in der gleichen Weise sollen von Zeit zu Zeit jeweils der Kreisleiter mit dem Kreisführer und den Ortsgruppenleitern seines Kreises im Blochhaus Ahlhorn zusammengezogen werden. So werden die Hohensträger und die Gauamtsleiter des Gaues Wefer-Ems mit dem Gauleiter zur Kameradschaft einer gemeinsamen Gesinnung, einer gemeinsamen Haltung und eines gemeinsamen Glaubens zusammenwachsen. Hier werden alle zu jener kompromißlosen Härte von Gesinnung und Haltung herangezogen, die die Unzerstörbarkeit der nationalsozialistischen Bewegung verbürgt. Es wird niemand die Möglichkeit haben, letzten Entscheidungen auszuweichen.

Und dabei gewinnt der Gauleiter ein klares Urteil über seine Mitarbeiter und Hohensträger und wird im täglichen Zusammenleben mit ihnen im Geiste unserer Weltanschauung ein Führerforps heranbilden, das allen Stürmen gewachsen ist und seine Pflicht erfüllt mit dem Blick auf ein unvergängliches nationalsozialistisches Deutschland. Aus dieser Gemeinschaft aber wird ein Strom der Kraft und Stärke ins Land hineinfließen bis in die letzte Zelle.

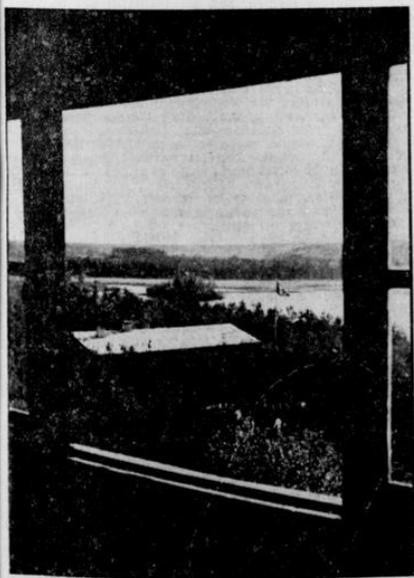
Dann entzündet Gauleiter Carl Röber das Feuer im Kamin mit den Worten: „Wenn das Feuer brennt, sollen sich unsere Seelen aufschließen und die Flamme soll unsere Gedanken rein halten und säubern.“

Jetzt treten wir draußen vor dem Blochhaus an. „Sei! Flagge!“ Feierlich wird zum erstenmal das Halbkreuzbanner vor dem Kameradchaftsheim gehißt. Das Lieb der Deutschen und das Sturmlied der nationalsozialistischen Revolution hallen durch den Wald und über den See. Laut brauft das Sieghell auf, das der Gauleiter dem Führer zum Gruß entbietet.

Nun haben wir Gelegenheit, das Gautameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn zu besichtigen. Es ist, wie der Name sagt, ein aus Stämmen des Nadelwaldes, der das Haus umschließt, gefügter Bau. Bis auf den Kaminraum und die notwendigen technischen Einrichtungen hat der Wald allein den Baustoff geliefert. Mittelpunkt des Hauses ist der Gemeinschaftsraum mit dem großen Kaminraum, den ein Führerrelief schmückt. Im Obergeschoß befinden sich der Schlafsaal mit 50 Betten und einige kleinere Zimmer. Ein moderner Waschraum mit Duschanlage und eine mit allen technischen Errungenschaften ausgestattete Küche verbürgen auch das körperliche Wohlbefinden der Gäste. Die ganze Einrichtung ist schlicht und einfach gehalten, braunrote Fensterläden und farbige Türen geben dem Haus eine warme und behagliche Note. Von jeder Seite und von dem schönen Altan vor dem Schlafsaal geht der Blick auf die stillen Wälder der großen Ahlhorner Fischeiche, die von breiten Waldgürteln gesäumt werden. Es ist ein Fleckchen Erde, das die Männer hier zur Einheit und Besinnlichkeit führt und ihnen jene stillen Stunden schenkt, die der politische Kämpfer an der Front kennt und oft bitter entbehren muß.

Die einmal die Errichtung der Gauführerschule Bewsum vor zweieinhalb Jahren der erste mutige Schritt war zur Ausbildung und Auslese des Führernachwachses für den Gau Wefer-Ems, so ist auch das Gautameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn das erste seiner Art in Deutschland. Blochhaus Ahlhorn, Bewsum und Stedingschre sind der sichtbare Ausdruck dafür, daß der Gauleiter mit Ernst und Entschlossenheit und auf weite Sicht Sorge trägt für die Gestaltung der nationalsozialistischen Idee, für die Formung einer gemeinsamen Gesinnung und einer gemeinsamen Haltung.

Wenn man von der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Wefer-Ems spricht, wird auf immer der Name Carl Röber mit Stedingschre, Bewsum und Gautameradchaftsheim Blochhaus Ahlhorn verbunden bleiben.



Einer der herrlichen Blicke vom Aussichtsturm, gerade auf das langgestreckte Dach des neuen Heimes (Aufnahmen W. Weisteln)

Oldenburger Landesstheater

Das Landesstheater teilt mit:

Heute Abend bringt das Landesstheater zum letzten Male das lustige Spiel „Schwarzbrod und Rispel“, die beiden Gebäcksorten des nördlichen und südlichen Deutschland, die hier, mit Liebe zubereitet, eine recht schmackhafte Mischung ergeben und jedem Besucher viel Freude und scherzhafte Unterhaltung bieten.

Morgen Abend findet eine Wiederholung des so ungemein erfolgreichen neuen Volksstückes von August Hinrichs „Petermann fährt nach Madeira“ statt. In der Rolle der Spanne Niesebusch, die bisher durch Carsta Löd verkörpert wurde, wird sich zum ersten Male Lore Schützendorf, ein junges Mitglied unseres Theaters, vorstellen. Der dieses neueste Werk August Hinrichs, das nunmehr bereits von zwanzig anderen deutschen Bühnen angenommen ist, noch nicht gesehen hat, sollte unter keinen Umständen einen Besuch versäumen, zumal dieser Vorstellung zu normalen Kassenspreisen stattfindet.

Donnerstag: Reinzinsener „Der Rosenkavalier“
Oper von Richard Strauss

Am Donnerstagabend findet die erste Aufführung der Reinzinsener Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss statt. Damit wird eines der bedeutendsten und interessantesten Opernwerke des deutschen Theaters in der Inszenierung von Dr. Claus-Dietrich Koch und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Leopold Ludwig den Oldenburgern dargeboten. Im Rahmen des sinnenfreundigen und prächtigen Wiener Hofes werden Jugend und Alter hier in betörenden und ersten Liebesaffären zusammengeführt, bis am Ende doch über den Verzicht der alternen Frau Feldmarschallin und des polternden Landjunfers Cohn von Lerchenau hinweg, Jugend zu Jugend findet. Alles Geschehen in seinen reizenden Verwicklungen aber ist durch die Stimmungskraft von Musik wie bildlicher Szene in einen Zauber geleidet, der den Zuhörer und Zuschauer in gleicher Weise anspricht und in Bann schlägt. Die unerhörten Klänge der Richard Straußschen Musik mit dem allbekanntesten Rosenkavalier-Walzer, der im Mittelpunkt der Partitur steht, hat schon Tausende von Menschen bezaubert und wird auch für die Oldenburger zu einem beglückenden Erlebnis.

Die Theaterkasse bittet

die 4-Abend-Anrechter um Begleichung der Anrechter für November.

M S-Kulturgemeinde:

Mittwoch und Donnerstag werden die Karten für die Sonnabendgruppe ausgesetzt, „Der Wildschuß“.

Volksbildungskasse Oldenburg

Museum, heute um 20 Uhr Eröffnung des dritten Wechsels.

Landesmuseum, morgen „Häuerlicher Hausrat der Heimat“, Führung durch Direktor Dr. Müller-Wulken. Hierzu Karten im Landesmuseum.

Kandesbibliothek, Sonntag, 11-12 Uhr: Vortrag und Führung von Direktor Wagenstein über die bibliographischen Hilfsmittel der Bibliothek, besonders über die W-Literatur. Hier kann der politische Soldat (seder sollte einer werden!) die Kenntnisse sammeln, die er so notwendig im Kampfe gebraucht. Politische Leiter, Amtswalter, Karte der Adz, Volksgenossen zeichnen sich in die bei „Straf durch Freude“, Markt 3, ausliegende Liste ein.

Oldenburger Polizeistatistik

Die Oldenburger Kriminalpolizei hatte sich im Monat Oktober mit insgesamt 239 Anzeigen zu beschäftigen. Es befanden sich hierunter 66 Anzeigen wegen einfachen Diebstahls, 42 wegen Fahrtdiebstahls, 38 wegen Liebertretung der Reichsstrafverordnungen, 29 wegen Liebertretung der feuerpolizeilichen Vorschriften. Zu behandeln waren ferner 17 Betrugsfälle, 16 Sachbeschädigungen, 8 Unterschlagungen,

Die Gebäude-Brandschäden im Monat September

(Oldenburgische Landesbrandkasse, Abteilung Schadenverhütung)

Oldenburg, 3. November.

Die von den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten ermittelten Brandschadenssumme betrug im September 1936 5 564 740 RM gegenüber 5 331 734 RM im August 1936 und 5 710 873 RM im September 1935.

Die Brandschadenssumme (September 1936) ist damit um rund 150 000 RM gegenüber September 1935 zurückgegangen.

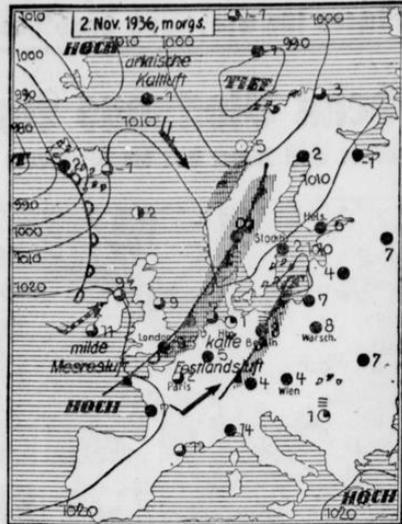
Verhältnismäßig ungünstig haben sich die Brandschadenssummen für September bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse entwickelt. Im Monat September 1936 betrug die Gesamtbrandschadenssumme von 323 453 RM nach dem Stande vom 1. September auf 380 467 RM nach dem Stande vom 1. Oktober. Der September 1936 brachte also an Brandschadenssummen einen Zugang von rund 57 000 RM, während der September 1935 nur einen Zuwachs von rund 19 000 RM brachte.

Im Monat September wurde in nicht weniger als drei Fällen von der oldenburgischen Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben.

Außerordentlich bedeutungsvoll erscheinen auch folgende Zahlen:

Von 41 öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten hielt Oldenburg hinsichtlich der Höhe der Schadenssumme (1935) pro 1000 RM Gesamtversicherungssumme an vierter Stelle. Hinsichtlich der Höhe der Schadenssumme (1935) wird die oldenburgische Anstalt nur übertroffen von den Anstalten Mecklenburg, Oldenburg und Pommern. In ganz erheblich weitem Maße von Oldenburg folgen die anderen 37 Anstalten.

Die Statistik ergibt ferner, daß die Gesamtbrandschadenssumme für 1935, soweit sie auf die Landwirtschaft entfällt,



Hochwasser: Oldenburg 7.34, 20.08; Bremen 6.54, 19.28; Geesthede 5.54, 18.28; Brake 5.34, 18.08; Wilhelmshafen 4.14, 16.48.

7 Körperverletzungen, 2 schwere Diebstähle, 2 Stillschleitsverbrechen, 6 Verkehrsunfälle, darunter zwei tödliche. Neingekommen wurden 11 Personen, und zwar im einzelnen wegen Betruges und Untreue, wegen Diebstahls, Mordverbrechen, 175 Zersch., Urkundenfälschung, tätliche Beleidigung. 127 Personen meldeten sich im Laufe des Monats Oktober an der Polizeiwache als obdachlos. — Beim Fundament wurden 32 Fahrdieler abgebeugt, von denen 10 bisher wieder abgebeugt wurden.

*** Landesstheater.** In der gelagerten Vorstellung „Petermann fährt nach Madeira“ verabschiedete sich Carsta Löd vom Landesstheater in der Rolle der blonden, netten Bürgerin Spanne Niesebusch. In dieser Rolle wie als Zofie in der „Wiesensumme“, die sie am Sonnabend vorletzter Woche mit so starkem Gelingen verkörperte, hat sie sich die herzliche Zustimmung der Oldenburger erworben. Das volle Haus folgte dem Spiel des Gastes in vermindelter Laune, durch die Unmöglichkeit der Darstellung mehrere Male sogar zu förmlichem Beifall auf offener Szene hingestrichen. Neben Carsta Löd trugen alle anderen Mitwirkenden zum schönen Erfolge des köstlichen Lustspiels bei, das, wie wir bestimmt annehmen dürfen, seinen Weg über die Bühnen machen wird. Nach Schluß des letzten Aktes dankten die Zuschauer durch nicht endenwollenen Beifall und einen Berg prächtiger Blumengebilde.

*** Familienunterstützungsempfänger** zahlen keine Bürgersteuer. Nach dem Familienunterstützungsgesetz werden an bedürftige Angehörige von einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstmännern Familienunterstützungen gezahlt. Nach dem neuen Bürgersteuergesetz sollen die Empfänger derartiger Familienunterstützungen bei der Bürgersteuer ebenso begünstigt werden wie die Empfänger von Bezügen auf Grund des Reichsverordnungsrechtes. Künftig unterbleibt also die Erhebung der Bürgersteuerbeträge auch dann, wenn der Betreffende am Fälligkeitstage Familienunterstützung bezieht. In einem Rundschreiben zur Bürgersteuer weist der Reichsfinanzminister weiter darauf hin, daß ein Beschluß über die Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1937 nicht in jedem Falle erforderlich ist. Es bedarf in einer Gemeinde eines Beschlusses nur dann, wenn die Bürgersteuer mit einem anderen Sondersteuern des Reichsstaats als für 1936 oder nicht mehr erhoben werden soll. Im Hinblick auf die verhältnismäßig späte Verkündung der Bürgersteuerregelung ist die Zeit für die Beschlußfassung über die Bürgersteuer bis zum

bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse von allen deutschen Anstalten mit 1,54 pro 1000 RM Gesamtversicherungssumme die höchste ist. Es folgen Pommern mit 1,43 pro 1000 RM und Mecklenburg mit 1,37 pro 1000 RM, alle übrigen 38 deutschen Anstalten bewegen sich innerhalb eines Rahmens von 0,13 bis 0,98 pro 1000 RM, in der Reihenfolge zwischen 50 und 60 pro 1000 RM Gesamtversicherungssumme.

Wenn auch die Beiträge zur Oldenburgischen Landesbrandkasse verhältnismäßig niedrig sind und mit anderen Anstalten, die mit uns vergleichbar sind, in jeder Beziehung konkurrenzfähig sind, wenn auch die Schadenssummen gegenüber den Jahren 1925 bis 1932 heute auch im Bereich der Oldenburgischen Landesbrandkasse ganz enorm um 50 bis 70 Prozent sich gesenkt haben, so haben wir in Oldenburg dennoch,

das zeigt die obige Statistik, die allgrößte Veranlassung, mit allen Mitteln und Kräften dafür zu sorgen, daß die Senkung der Schadenssummen sich noch weiter und gleichmäßig mit den übrigen deutschen Anstalten vollzieht bzw. die Schadenssummen den Stand erreichen, der vergleichbaren Anstalten entspricht.

Von diesem Stande sind wir leider noch außerordentlich weit entfernt. Hier ist eine Aufgabe gegeben, an der nicht nur die dazu berufenen Stellen mitzuarbeiten haben, sondern alle Volksgenossen. Es zeigt sich, die notwendig ist, Schadenverhütung zu propagieren und auszuführen, aber auch unendlich wichtig, die Brandursachen in jedem Einzelfalle nachzugehen und durch Nichtbeachtung feuerpolizeilicher Vorschriften und sonstige Fahrlässigkeit dazu beitragen, das deutsche Volksvermögen zu gefährden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Der Monat Oktober wies in mancher Beziehung einen vom normalen Winterwetterverlauf ziemlich abweichenden Charakter auf. Er war mit 67,1 Millimeter Niederschlag ein um 16 Millimeter zu hoher Niederschlagswert erreicht worden. Die Hauptregenmenge fiel im 4. in der zweiten Oktoberhälfte nieder und brachte damit Bremen bis allgegenwärtig Frühlingswetter. Für die erste Oktoberhälfte waren die hohen Temperaturen bemerkenswert. Während man seit 1881 in Bremen im Durchschnitt nur mit 3-4 Frosttagen im Oktober rechnen kann, waren es diesmal im ganzen sechs Frosttage. Nur in den Jahren 1929-1932 wurden je zehn Frosttage erreicht. Dieses Jahr fielen sieben Frosttage fast aus in die erste Oktoberhälfte, die um 14 Tagen hintereinander zu fünf war.

Im übrigen wird das unbehagliche Wetter weiter anhalten. Ein zur Zeit über England vorstehender und sich östwärts verlagernder Hochdruckfeld wird kaum noch Einfluss auf unser Wetter genommen können, da er von einem Islandfeld schon wieder stark abgehängt ist.

Aussichten für den 4. Nov.: Unbehagliches Wetter mit Niederschlägen.

Aussichten für den 5. Nov.: Fortdauer des unbehaglichen Wetters.

Mittlerer täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbrandkasse Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 3. November, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.		Windricht. Niederdr.		Niedrigste	
mm	Celsius	u. Stärke	mm	mm	Erdboden-Zent.
759,0	1,8	SW 2	1,2	—	—0,5

Am Vortage		Temperatur	
Sonnenscheinbauer	in Stunden	Sonnenscheinbauer	in 1 m Bodenhöhe
10,0	1,0	0,0	9,2

Am 4. November 1936:

Sonnenaufgang 7.26 Uhr
Mondenaufgang 16.50 Uhr
Monduntergang 12.54 Uhr
Wolkenuntergang 21.48 Uhr

5. November 1936 verlängert worden. Die Bürgersteuer 1937 beruht auf dem Einkommen des Kalenderjahres 1935.

*** Ungewöhnliche Zinsfälle im Grundbuch.** Die Eintragungen des Zinsfalls von Hypotheken- und Grundschulden im Grundbuch entsprechen in zahlreichen Fällen nicht mehr der durch Gesetz bestimmten wahren Rechtslage oder den Eintragungen der Beteiligten. Der Reichsjustizminister hat sich deshalb als erwünscht, daß die früherer Zeit angehörigen hohen Zinsfälle aus dem Grundbuch verdrängt werden. Eine geeignete Gelegenheit hierfür wurde vielfach gegenwärtig durchzuführen Umkreisung der Grundbücher bieten. Das Grundbuchamt könne hierbei bei den Beteiligten anfragen, den Antrag auf Verdrängung des Grundbuchs hinsichtlich des Zinsfalles zu stellen. Diese Anträge werden umso eher befürwortet werden, als die Eintragung in den meisten Fällen unbefugterweise erfolgt ist. Den Grundbuchämtern wird empfohlen, den Beteiligten in geeigneter Weise die Stellung der erforderlichen Anträge nahezu legen.

*** Einheitsliche Dienstgradabzeichen für die Marine.** Wie schon für die Soldaten des Heeres, sind jetzt auch für die Kriegsmarine zur einheitlichen Kennzeichnung der Mannschaftensdienstgrade innerhalb der Wehrmacht neue Dienstgradabzeichen eingeführt worden. Der Obermatrosen erhält einen Winkel nach bisherigem Muster, der Untermatrosen zwei Winkel nach dem bisherigen Muster für Dienstgradmatrosen bzw. Gefreite, der Oberfahrmatrose drei Winkel nach dem bisherigen Muster für Obergefreite, die Obergefreite einen geflochtenen Winkel mit einem weißen Stern und der Stabsgefreite zwei geflochtene Winkel mit einem vierzackigen Stern. Die neuen Dienstgradabzeichen sind mit dem 1. Januar 1937 anzulegen.

*** Soldaten sollen keine Schulden machen.** Der Reichsfinanzminister hat Richtlinien über den Abschluß von Kredit- und Abhängigkeitsgeschäften durch Soldaten erlassen. Danach sollen Soldaten unter 25 Jahren Kredit- und Abhängigkeitsgeschäfte nur mit Genehmigung ihres Disziplinavorgesetzten abschließen dürfen. Diesem steht es frei, die Altersgrenze von Fall zu Fall zu erhöhen. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn Persönlichkeit und wirtschaftliche Lage des Antragstellers nicht die Gewähr für ordnungsmäßige Erfüllung seiner Verpflichtungen bieten. Zur Lieberwahrung der Vermögenslage der Soldaten empfiehlt der Reichsfinanzminister, mündliche Schuldenmeldungen jeweils beim ersten Lohnanspruch des Monats einzufordern. Es soll ferner veranlaßt werden, daß die Soldaten vor leichtfertigen Schuldenmachen, insbesondere vor dem Eingehen von Wechselverbindlichkeiten gewarnt werden. In diesem Zusammenhang sind ihnen die Nachteile von Abhängigkeitsgeschäften und die Vorteile des Sparsens zu erläutern.

*** Betrafung wegen Verletzung der Zuchtpflicht.** In der Redtsprechung geben die Auffassungen darüber auseinander, ob Erziehungsbedürftige, die bestraft worden sind, weil sie trotz amtlicher Aufforderung ihre Kinder ohne gefälliges Einverständnis mit dem Vater aus dem Haus genommen und einmal strafrechtlich verfolgt werden können, wenn sie einer erneuten Aufforderung nicht Folge leisten. Überlegenheit wird jetzt der Standpunkt vertreten, daß jede Verletzung der amtlichen Aufforderung die Strafbarkeit begründet, und daß mittels auch wiederholter Angehörigen innerhalb derselben Amtsperiode erneut zur Betrafung führt. Der Reichsjustizminister hat sich im Einkommen mit dem Reichsfinanzminister dieser Auffassung angeschlossen und die Strafverfolgungsbehörden zur Herbeiführung einer einheitlichen Rechtsprechung ersucht, diese Auslegung zu vertreten und gegen abweichende gerichtliche Entscheidungen die zulässigen Rechtsmittel einzulegen.

*** Personalien.** Studienassessor Heinz Tütten, ein Oldenburger, ist zum 1. Oktober aus dem oldenburgischen höheren Schuldienst ausgeschieden und als Wehrmachtsbeamter unter Ernennung zum Studienrat an die Höhere Marineschule für Verwaltung und Wirtschaft, Flensburg-Wärthol verlegt worden.

*** Der Weibsdorf der Diözese Wismar.** Dr. Johannes Schellke, ist im Alter von 74 Jahren nach einer längeren Krankheit gestorben. Der Verstorbenen, der auch wiederholt den Gemeinden des Oldenburger Landes tätig war, wurde im Jahre 1921 zum Weibsdorf der Diözese Wismar ernannt.

*** Starke Rebel hat in der letzten Nacht den allgemeinen Fernverkehr schwer beeinträchtigt, da der Rebel so dicht war, daß selbst die stärksten Fernblitzstrahlen ihn nicht durchdringen**

Wünschen Sie ein neues Radio-Gerät?

Ich führe nur gute Marken-Apparate und Sorge für Antenne und was sonst dazu gehört in gewissenhafter Weise

Heinr. Willers

Nadorster Straße 68 — Ruf 3266

70 Jahre Vaterländischer Frauenverein

kommen. Wenn es trotzdem nicht zu Verkehrsunfällen gekommen ist, so ist das bei den solchen Verhältnissen angebrachter Vorkehrer zu verdanken.

*** In dem neuen Winterfahrplan der Oldenburger Verkehrsabteilung** sind auf den letzten Seiten neben den Ermäßigungen, die für Stindefahrten, Fahrkarten und die Ausstellung von Reiseausweisungen gelten, auch eine Zusammenstellung enthalten, wie die verschiedenen Partien, staatlichen und öffentlichen Dienststellen, die Krankenhäuser, Katernen und anderen wichtigen Punkte unserer Stadt mit den einzelnen Verkehrs-Linien zu erreichen sind und welche Stationen für die Erreichung der genannten Behörden usw. in Betracht kommen. Für auswärtige Besucher unserer Stadt haben die Anordnungen in dem Fahrplan eine weitestgehende Erleichterung der Orientierung.

*** Kurzschrift.** Seit dem nationalen Umbruch werden auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens Höchstleistungen verlangt. Voraussetzung hierzu ist die möglichst weitestgehende Ausbildung für den Beruf. Für jeden Menschen sind Kurzschrift und Maschinenschreiben von Nutzen, die in der Deutschen Stenografenschule ihre hervorragende Pflegestätte haben. Nur durch händige Übung wächst der junge Stenograf so in die Kurzschrift hinein, verdrängt so mit der Schreibmaschine, daß er das Schöne blätternig zu Papier bringt. Dieses läßt sich erlernungsgemäß aber nur durch regelmäßige Übungen im streife Gleichförmigkeit erreichen. Kurzschrift und Maschinenschreiben werden von der Deutschen Stenografenschule betreut, die auf Grund einer 90jährigen Tradition die nötigen Erfahrungen zum erfolgreichen Unterricht auf diesen Gebieten besitzt. Neue Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenschreiben beginnen in dieser Woche. Anmeldungen nimmt der Hausmeister der Handelsschule, Wallstraße 14, entgegen.

*** Wegarbeiten.** Im Stadteil Ohmstedt werden jetzt die neuen Straßenzüge, die in der letzten Zeit mit Bauten aller Art bebaut worden sind, für den allgemeinen Verkehr hergerichtet. Die Wege erhalten neue Fahrbahnen, und auch die Fußwege werden so angelegt, daß sie selbst bei dem schlechten Wetter passierbar sind. In erster Linie wird die neu bebauten Straße „Untere Berg“, die im Vorjahre kanalisiert worden ist, aufzufahren und mit einem neuen Fußweg versehen, wie das dem hier sich entwickelnden Verkehr entspricht.

*** Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.** Ziehung der 2. Klasse der laufenden (48./274.) Lotterie findet am 16. und 17. November 1936 statt. Schluß der Erneuerung: 9. November 1936.

*** Kameradschaftsapell der Kameradschaft Donnerstages.** Am letzten Sonntag fand im Kameradschaftsheim „Stubhaus“ Donnerstages der fällige Kameradschaftsapell der Kameradschaft Donnerstages statt. Der Kameradschaftsführer z. d. F. u. S. begrüßte die anwesenden Kameraden mit herzlichen Worten und gedachte der uns Leben gekommenen Seeleute des Feuerlöschers „Eibe I“. Anschließend fand eine allgemeine Aussprache über die demnächst zu veranlassende Stadtfahrt statt. Der Festausflug wird eine ausführliche über den Verlauf des Wanderverlaufs. Der Kameradschaftsapell fand mit einem Treuegelübnis zum Führer und Reichsführer, dem Vaterland und Heeresführer seinen Abschluß.

*** Der rätselhafteste Verkehrsunfall auf der Ammerländer Heerstraße** der sich in den frühen Morgenstunden des Sonntags ereignet hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden, da sich der Eigentümer des von einem Auto überfahrenen Herrenrades bislang noch nicht gemeldet hat. Nach Ansicht der Polizei ist bei diesem Unfall eine Person nicht verletzt worden, sondern es handelt sich lediglich um die Vernichtung eines Fahrrades, das auf der Fahrbahn aus „besonderen Gründen“ liegengeblieben ist.

Am 11. November d. J. wird in Berlin, wie am Sonntag mitgeteilt wurde, der 70jährige Gründungstag des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in besonderer feierlicher Weise begangen werden. Stamm wird die gigantische Deutschlandhalle die Teilnehmerin, die aus allen Gauen Deutschlands zusammenströmen, zu fassen vermögen. Rotes Kreuz! Wer kennt nicht diese Zeichen der höchsten Nächstenliebe, das über Nacht die Vernichtung verführend, helfend und erhaltend steht. Seit seiner Gründung ist es fest verankert im Herzen des ganzen Volkes. Mit den immer weiter gezogenen Kreisen seiner Helfer und Helferinnen, mit seiner immer mehr gestrafften Disziplin, mit der guten Ausbildung seiner Hilfskräfte auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse, strebt das Rote Kreuz besonders jetzt, wo ihm durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhöhte Aufgaben von seinem Schirmherrn, dem Führer und Reichskanzler, übertragen sind, diese Pflichten treu zu erfüllen.

Der 11. November gilt als Feiertag der Erinnerung des Eintritts der heldischen Frau in das Rote Kreuz. Im Jahre 1866 rief die Königin Augusta die deutschen Frauen aller Kreise auf, sich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zusammenzufinden. In Krieg und Frieden, bei Seuchen und

Katastrophen haben die Frauen nicht verlagert. Die langen Jahre des Friedens stärkten den Ausbau der Organisation und ließen die Frauenvereine am Dienst des Volksgesundheits- und Volkswohlfahrts mitwirken, einer Arbeit, die dazu diente, die notwendigen Kräfte zu schulen.

Heute haben die Rotkreuzfrauenvereine, mit den Männervereinen vom Roten Kreuz in dieser Arbeit eingebunden, wieder ihre klar umrissene Aufgabe, die Unterstützung im Reichsrotkreuz des Deutschen Roten Kreuzes, der unter der Leitung der Reichsrotkreuzführerin, Frau Scholz-Klink, steht, gewährleistet eine einheitliche Ausrichtung der Arbeit.

Den Rotkreuzfrauenvereinen ist die Aus- und Fortbildung, sowie die Ausrichtung der weiblichen Hilfskräfte übertragen worden; auf ihnen liegt damit eine große Verantwortung, denn sie haben nicht nur die sehr erhebliche Mittelbeschaffung zu leisten, sondern sie sind für Eignung, Haltung, sowie für die Leistungen jeder einzelnen Hilfskraft verantwortlich.

Mit gleicher Begeisterung wie vor 70 Jahren gehen auch heute die Rotkreuzfrauen ihrer ernsten und schönen Arbeit nach.

*** Verkehrsunfall.** Auf der Heiligenaestrate wurde gestern in Höhe des Viermarktes ein Radfahrer, der ordnungsgemäß den Radabstreger befuhr und vor den Fahrern nach links abbog, von einem nachfolgenden Verrentenfortwärtler angefahren und zu Boden geschleudert. Bei dem Sturz zog sich der Radfahrer Verletzungen am rechten Arm zu, die eine ärztliche Behandlung notwendig machten.

*** Viehstahlschranke.** Von dem Pferdegepöhl eines Wrotwagens wurde, als das Gespinn vor einer Wirtschaft an der Ammerländer Heerstraße hielt, die Pferdebeide gelockt. Es besteht der Verdacht, daß ein Motorradfahrer, der den parkierten Wrotwagen überholte, die Pferdebeide gelockt und mitgenommen hat. Aus einem Hause an der Schieferstraße sind in der letzten Zeit eine ganze Reihe Fledern mit Wein sowie mehrere Wegeläuter mit Johanniseberrögele entwendet worden. Das vor einer Wirtschaft an der Ammerländer Heerstraße unangelegentlich aufbewahrte Herrenradfahrer mit der Fahrtnummer 633 436, wurde, als es für kurze Zeit unbewacht gelassen war, gestohlen.

*** Verloren gegangen** ist auf dem Wege von der Schillerstraße über die Rogemannstraße bis zur Gahrstraße eine braune Ledertasche, die eine Koranette und eine goldene Taschenuhr, gezeichnet H. R., enthielt. Da die Tasche mit Inhalt nicht abgeliefert werden will, darf Fundbesitz angenommen werden.

*

Die hiesige Kameradschaft hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal bei H. Wäters, „Offener Krug“, ihren Winterball ab, der überaus stark besucht war, so daß der Festsaal mit den angrenzenden Räumen die Teilnehmer kaum fassen konnte. Die Kameradschaft Betreffs war mit einer großen Vorordnung erschienen, um an der Feier des Kameradschaftsvereins teilzunehmen. Kam. & S. H. L. e. e. s., der Führer der hiesigen Kameradschaft, gedachte der Feier des Tages.

Ofen

Der bisherige Brandmeister des halbzogenen Friedrichsches der Feuerlöschpolizei Gbewecht, Emil Kelling, Friedrichsches, hat sein Amt wegen seines vorgerückten Alters zur Verfügung gestellt. Zeit einer ganzen Reihe von Jahren hat er

Friedrichsches

diesen Posten in vorbildlicher Weise und mit einer Dienstbefähigung ausgefüllt, wie man es nur selten wieder findet. Dem Ausschcheidenden gebührt Dank und Anerkennung dafür. Als neuer Führer des halbzogenen wurde nunmehr Gerhard Schmalzriede, Friedrichsches, eingesetzt.

Das Schlußfest des Gbewechter Schützenvereins, das am Sonntag stattfand, hat eine außerordentlich gute Beteiligung gefunden. Zeitweise herrschte vor allem auf den Feindentafeln wahrer Hochbetrieb. Die Spat-Medaillen errang Fritz Gebrels, Gbewecht, mit 366 Ringen. Die silberne Olympia-Medaillen errang mit 145 Ringen Fritz Brummund und die bronzene Medaille Heinrich Kramer mit 143 Ringen. Auf der Festscheibe, die mit Hosen und Güten ausgestattet war, errangen Emil Hellwig den 1. Preis, den 2. Heinrich Weinrenten, 3. Fritz Brummund, 4. Heinrich Kramer, 5. Janßenharns jun., 6. Fritz Gebrels. 27 weitere Preise gelangten auf dieser Scheibe noch zur Verteilung. Am Abend stieg im Schützenhof der große Schützenball, der gut besucht und von einer feierlichen Stimmung beehrt war.

Eine Sprinklerübung wurde am Sonntag durch den Antisbrandmeister W. Kiffer bei der Feuerlöschpolizei Gbewecht und ihren einzelnen in verschiedenen Bauerschaften der Gemeinde stationierten Halbgruppen durchgeführt. An der Schau beteiligten sich weiter noch Gemeindevorstand Gose und Bürgermeister Gebrels (Gbewecht). Bei der Schau wurden die einzelnen Spritzen, das Schlauchmaterial, die Spritzenhäuser usw. einer eingehenden Besichtigung und Prüfung unterzogen. Als erste Schau begann am Sonntagmorgen um 7.15 Uhr die Schau der beiden Gbewechter Löschzüge. Anschließend fanden dann im Laufe des Vormittages die Schauen der Halbzüge Jeddob 2, Friedrichsches, Jeddob 1 und Ofter- und Weller-sches statt. Diese Halbzüge verfügen jeder nur über eine Handdruckspritze. Sämtliche Spritzen, ihre Unterstellräume usw. wurden in guter Ordnung vorgeführt. Persönlich wurde über mangelhaftes Schlauchmaterial berichtet. Es wurden sofort Maßnahmen angeordnet, daß diese Fehler beseitigt werden. Im Anschluß an die Schauen fanden dann noch Besprechungen organisatorischer Art, über Feuerlöschstellen usw. statt. Gerate in der Schaffung von Wasserstellen sind an verschiedenen Stellen noch umfangreiche Arbeiten notwendig, obgleich in den letzten Jahren auf diesem Gebiet schon vorbildliche

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 4. November 1936

Reichssendungen: 20.45: Stunde der jungen Nation: Jugend am Freitag. Eine Sendung vom Landdienst, Landjagd und Landjugend.
Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Dichter haben für Deutschland (Hörfolge) von Walter Fleg, Gorch Fock und Hermann Löns. 10.45: Musik zur Werkzeuge. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelle. 15.30: Drei Rondo von Beethoven. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Ein Versuch im Heimatmuseum in Goslar. 17.10: Jungmädchen singen Handwerkerlieder. 17.30: Von tapferen Frauen (Hörfolge). 18.00: Zeitgenössische

Musik. 19.00: Gold vom Äquator (Ein Abenteuer-Spiel). 19.45: V.F. Gewinnung höheremgen Seantages. 20.45: Richard Wagner-Konzert (Sch. VI). 22.30: Esje klinge eine Melodie.
Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Turnstunden für die Hausfrau. 10.00: Dichter haben für Deutschland (Hörfolge) von Walter Fleg, Gorch Fock und Hermann Löns. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.40: V.F. Von der Aufsicht der Winterlager. 12.00 und 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Allelei — von zwei bis drei. 15.15: Musik am Nachmittag. 15.45: Von neuen Bildern. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Erlebtes und Erlauchtes aus dem täglichen Leben. 18.00: Frei ist die See (Ein abenteuerliches Spiel für Pimpe). 18.25: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

18.40: Sportfunk. 19.00: Lustige Tanzmusik. 20.15: Cecilia Hansen und Willi Stroh spielen. 21.15: Klänge aus Bayern und Schwaben. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Emil Koch spielt.
Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Lieber aus dem dreißigjährigen Kriege. 11.50: V.F. Bauer merk' auf. 12.00: Die Werkzeuge. 13.15: Mittagkonzert. 15.00: St. Minn und Manx die beiden Rehen. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Musik am Nachmittag. 17.45: Ein halbes Jahr mit Handi unterwegs. 18.00: Klavier-Quintett Des-bur von Ermanno Wolf-Ferrari. 18.30: Kleine und das betrunkenen Boot (Schiffser-Erzählung). 19.00: Kleine Musik. 20.45: Richard Wagner-Konzert. 22.30: Nachtmusik

Donnerstag, den 5. November 1936

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 10.45: Musik zur Werkzeuge. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelle. 15.30: Dufolina Giannini singt (Sch. VI). 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Heiteres aus der Welt des Theaters. 17.45: Schwarz auf Weiß (Blaubere über unsere Schrift). 18.00: Konzert. 19.00: Taktelich (Ein lustig Spiel in drei Akten). 20.45: Segelflieger (Funkbericht aus der Arbeit der H.3). 21.10: ... und abends wird getanzt! 22.30: Reichsmusiktag der H.3. (2. Teil). 23.30: Duvertüren (Sch. VI)

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Kinderturnmusik. 10.00: Volkslieder. 11.05: Frauenberufe der Gegenwart: Die Fotografin. 11.30: V.F. Gesundheit ist alles u. a. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Allelei — von zwei bis drei. 15.15: F.E.L. Mütter tauschen ihre Erfahrungen aus. 15.30: Bekämpfung der Furcht beim Rinde. 15.45: Alle schöne Kanonen. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Der Rittmeister und seine Frau. 18.00: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt alte und neue Lieder. 18.30: Was will die Deutsche Hochschule für Volkshilf? 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Für jeden etwas (Sch. VI). 20.15: Kleine bunte Musik. 20.45: Dreifachkonzert. 22.30:

Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz (Sch. VI).
Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Volkslieder. 11.50: Bauer merk' auf. 12.00: Die Werkzeuge. 13.15: Mittagkonzert. 14.15: Allelei — von zwei bis drei. 16.00: Nachtmusikkonzert. 17.15: Kleine Werkzeuge. 17.30: Eine bunte Stunde mit Musik. 18.30: Was ich unsere Hörer wünschen (Sch. VI). 19.00: Gespräche zur Zeit. 20.10: 1. Kammerbunt aus Rindermund (Heitere Hörfolge). 2. Langmusik. 22.20: Die Wagg als Herrin (Heitere Oper). 23.20: Es wird getanzt.

Freitag, den 6. November 1936

Reichssendungen: 8.00: Reichsbetriebsapell der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentlich. Betrieb. 12.00: Betriebskonzert aus dem Freizeitnamen der Maschinenfabrik R. Stoch & Co. in Berlin-Maricnfeld: Musik großer
Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: An Bord M.S. „Krahe“. 10.45: Musik zur Werkzeuge. 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelle. 15.30: Kleine Kammermusik. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Forschungsaufgaben der Bergakademie

Clausthal. 17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Musik am deutschen Musikschaffen: Hans Ferdinand Schaub. 18.00: Aus aller Welt (Sch. VI). 19.00: Uns wird die Nacht zum Tag. 19.45: Funkschau. 20.10: Dreifachkonzert. 22.30: Unterhaltungsmusik.
Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Pomeranische Sagen. 10.00: An Bord M.S. „Krahe“. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.40: V.F. Frühlicht auch im Winter. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Allelei — von zwei bis drei. 15.15: Kinderlieder. 15.45: Großstadtkinder auf dem Lande. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Erlebtes und Erlauchtes aus dem täglichen Leben. 17.50:

Musik der Jugend. 18.20: Verhüllte Geiger (Sch. VI). 19.00: Funkbrett. 19.55: Kamerad — Wir rufen Dich. 20.10: Buntes Konzert. 21.00: Deutscher Kalender: November. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.
Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: An Bord M.S. „Krahe“ (Martin Lujerke erzählt). 11.50: V.F. Bauer merk' auf. 13.15: Mittagkonzert. 14.15: Allelei Volksmusik (Sch. VI). 16.00: Drei Stunden Plauderei und Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert. 20.10: Die Feldentfernt des Kreuzergerchmaubers Graf Spee. 21.10: Soldaten singen. 21.30: Funkappell alter Frontsoldaten. 23.00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, den 7. November 1936

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Frühlich klinge's zur Morgenmusik. 10.00: Bahnenrichtliche (Hörfolge). 10.45: Musik zur Werkzeuge. 12.10 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.20: Musikalische Kurzwelle. 15.00: R.St. Wer bist du mit? 15.20: Ruf der Jugend. 16.00: Froher Funf für Alt und Jung. 18.00: Heiteres Allelei. 19.00: Jugend aus dem Dorf bei Arbeit und Spiel. 19.25: Die Aufgaben des Vermessungsschiffes „Meteor“. 19.50: Woran wir achtes vorübergeben. 20.10: Frau Luna (Burlesk-phantastische Operette). 22.30: Und morgen ist Sonntag. 24.00: Wir bitten zum Tanz.
Deutschlandsender: 6.30: Frühlich klinge's zur

Morgenmusik. 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. 10.00: Der einsame Marsch (Hörspiel am den 9. November 1923). 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.00: Die deutsch-bulgarischen Volksbesetzungen. 11.40: V.F. Forscher am Volkstum. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Allelei — von zwei bis drei. 15.10: Ruf der Jugend. 15.15: Hier lacht der Pimpe. 15.30: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. 16.00: Für jeden etwas (Sch. VI). 18.00: Volkslieder — Volkslieder. 18.40: Sport der Woche. 19.00: Von der Siebterhalle bis zum Langlokal (Euliger Streifzug zum burs. Berlin). 19.45: Gespräche aus unserer Zeit. 20.10: Zum 70. Geburtstag von Paul Linke. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Köln: 6.30: Frühlich klinge's zur Morgenmusik. 10.00: Der einsame Marsch (Hörspiel am den 9. November 1923). 10.30: Frühliches Spiel für die Kleintnen. 11.00: Was ist los im Sport? 12.00: Buntes Wochenende. 14.15: Wochenendkonzert. 15.15: Jungmädchen singen und erzählen. 16.00: Nachtmusikkonzert. 16.45: Zwei Seefahrten mit der R.D.F.-Hochseeflotte. 18.00: Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche? 18.05: Kenni ihr unsere Volksinstrumente? (Volksmusikalische Plauderei). 18.30: Männerchorkonzert. 19.00: Die Bühne. 20.10: „Marcelline“ im Land der Seen und Erde. 22.20: Eröffnung des Hindenburg-Eisfabriks in Arefeld. 22.35: Und morgen ist Sonntag.

Unterhaltung und Wissen

3. Beilage

Die Seuche unserer Tage

Chronik der Grippe

Die Zeit der Grippe ist wieder gekommen. Wie weit ist man im Kampf gegen diese jüngste aller Epidemien? Es hat den Anschein, als sei der Kampf gegen sie in ein entscheidendes Stadium gelangt, vor allem dank der Forschungsarbeit des Greifswalder Gelehrten Professor Waldmann.

Es ist etwas Merkwürdiges um diese Krankheit: wer sie nicht kennt, ist geneigt, sie harmlos zu nehmen, obwohl Deutschland während der letzten Jahre von einigen ersten Epidemien, die zahlreiche Todesopfer forderten, nicht verschont geblieben ist.

Man hat die Grippe, die jüngste der epidemisch auftretenden Krankheiten, die „große Seuche unserer Tage“ genannt. Sie ist aber nicht „von heute“. Man schrieb das Jahr 1414, als sie zum erstenmal in Europa aufkante. Allein Paris hatte 100 000 Kranke zu pflegen, von denen viele nicht wieder aufstanden. Wie die Grippe damals geübt haben mag, kann man sich vorstellen auf Grund der Berichte, die während der letzten Jahre aus Grönland und Alaska eintrafen. Unter den Eskimos war die Krankheit bisher unbekannt; seit sie aber eingeschleppt wurde, forderte sie unter den Eingeborenen eine hohe Zahl von Todesopfern. Unser Organismus dagegen hat vermutlich durch Generationen bereits eine stärkere Widerstandskraft entwickelt.

Im 15. Jahrhundert wußte kein Mensch, was diese Krankheit war, noch woher sie so plötzlich kam. Hohes Fieber stellte sich ein, Mattigkeit, Schwindel, Schmerzen im Kopf und am ganzen Körper, Husten, Appetitlosigkeit, kein Schlaf, Erbrechen und Nasenbluten. Nach der allgemein herrschenden Anschauung vom Wesen der Krankheiten, die keinerlei irdische Ursachen haben, sondern himmlischen Ursprungs sein sollten, nannten die Leute sie, zuerst in Italien, Influenza, was so viel wie „Eingebung“ bedeutet. Verbreiteter wurde jedoch ein anderer Name, den der feste Griff, mit dem sie sich ihrer Opfer bemächtigte, ihr eingebracht hat: man nannte sie Grippe.

Unheimlich mutet das Auftreten dieser neuen Krankheit an. Einmal dauerte eine Epidemie nur vier Tage, eine andere wiederum hielt fünf Jahre mit unerminderter Heftigkeit an. Bis hier mit einmal um ihren tödlichen Schrecken verliert, mit genau derselben Blässigkeit, wie sie aufsteht.

Zwei Jahrhunderte nach den ersten schweren Epidemien ist sie nichts weiter als eine „interessante“ Krankheit.

In der Zeit des Hofes tritt sie abermals ungewöhnlich verbreitet auf. Aber ein ernsthafter oder gar tödlicher Verlauf ist selten. Immer noch ist sie nichts als „interessant“, es wird in den literarischen Salons kein Gespräch geführt, kaum ein Brief geschrieben, in dem nicht auch die Grippe erwähnt ist. Selbst auf die Bühne wird sie gebracht, in Theaterstücken und sogar Influenza-Balletten.

Im vorigen Jahrhundert, als auch die Cholera noch einmal tödlich grassierte, wird zu einer der furchtbarsten Seuchen. Unvorstellbar die Geschwindigkeit, mit der sie sich ausbreitet. Eine besonders heftige Epidemie nimmt Ende der achtziger Jahre in Sibirien ihren Ausgang. Nachdem sie Petersburg erreicht hat, ist binnen drei Wochen ganz Europa verheert; selbst in Newborn macht sie sich bemerkbar. Dieser Schreckenszug ist mit phantastischer Schnelligkeit vor sich gegangen.

Man vermutet, ein Miasma, ein durch die Luft weit- hin übertragbarer Infektionsstoff, müsse die Ursache der

Grippe sein. In ähnlicher Form, nur nicht mit solcher Bestimmtheit geäußert, ist dieser Gedanke auch heute noch Gegenstand der Forschung.

Damals allerdings ist es schließlich gelungen, in mühsamer statistischer Arbeit den Nachweis zu erbringen, daß die Epidemie überall genau den Verkehrswege gefolgt ist. Also sei die Grippe eine durch natürliche Ansteckung übertragbare Seuche.

Das Jahr 1892 endlich, das dritte nach jener die halbe Erde erfassenden Epidemie, scheint das Jahr der Entscheidung zu werden. Es gelingt einem Schüler Robert Kochs, dem Berliner Professor Richard Pfeiffer, den Influenzabazillus zu entdecken. Die Herstellung eines wirksamen Gegenmittels würde in kürzester Zeit zu erwarten sein.

Doch es kam anders... Während des Krieges und in den Nachkriegsjahren hat die Grippe fast genau so viel Millionen Opfer gefordert wie der Weltkrieg selbst. Dann schien es, als schwäche ihre verheerende Wirkung ab. Die Epidemien in den Wintern 1928/29, 1930/31 und 1932/33 haben sich aber wieder als ernsthaft erwiesen.

Zwischen hatte sich herausgestellt, daß die sensationelle Entdeckung von 1892 unzutreffend sein mußte. Denn spätere Untersuchungen ergaben, daß dieser Bazillus zwar bei Krankheiten, die einwandfrei Influenza waren, nachgewiesen werden konnte, aber auch bei verschiedenen anderen gearteten Krankheiten. Diese Entdeckung wurde das große Hindernis und zugleich der große Ansporn im Kampf gegen die Seuche.

Inzwischen hat der Greifswalder Professor Waldmann die vielumstrittene Entdeckung des Influenzabazillus von 1892 weiter ausgearbeitet. Es geht darum, das Geheimnis dieses Grippebazillus, dessen Vorhandensein nicht immer Grippe bedeutet, zu klären. Den entscheidenden Fort-

schritt hat hier die Verfeinerung der mikroskopischen Apparate ermöglicht. Denn es gelang, einen Stoff, dessen Einheiten noch viel kleiner als ein Bazillus sind, und der bisher nur als tote Materie mit allerdings schädlichen chemischen Eigenschaften angenommen war, sichtbar zu machen: den Virus.

Die größte Überraschung bei dieser sensationellen Beobachtung aber war, daß sich an diesen leblos gelaubten Kleinigkeiten doch typische Lebenserscheinungen erkennen ließen. Professor Waldmann folgert nun: die Entdeckung von 1892 war gar nicht unrichtig, sondern nur unvollkommen gewesen. Der Bazillus allein kann nicht entscheidend für das Zustandekommen der Grippeerkrankung sein.

Um ein Bild zu gebrauchen. Genau so, wie eine Zigarette sich nicht von selber entzünden kann, sondern erst durch ein Streichholz in Brand gesetzt werden muß, — genau so kann der Bazillus nicht selbständig die Krankheitsentwicklung hervorrufen, sondern braucht einen chemischen Mittler, eben den Virus, um den Körper zu schädigen.

Daß diese Annahme keineswegs bloß Theorie ist, läßt sich aus einer andern Entdeckung folgern. Der große Lehrmeister war hier die spinale Leberentzündung. Man weiß, daß hier der Virus nachweislich eine Rolle spielt. Warum sollte das Geheimnis des Grippebazillus nicht gleichfalls auf dieser Basis zu lösen sein?

Es ist nun bereits gelungen, die „Reinigkeiten“, die von einer für die menschliche Fortpflanzkraft nicht fahbaren Binzigkeit sind, im Reagenzglas abzutöten. Allerdings nicht gelungen ist bislang die Vernichtung dieses gefährlichen Grundstoffs im lebendigen Organismus. Das ist augenblicklich eines der wesentlichsten Probleme, das möglicherweise das Geheimnis der Grippe enthüllen und ihr die Gefährlichkeit nehmen wird. G. R. Gard.

Streifenregeln

Der Schotte ging zum Standesamt. „Ich möchte die Geburt eines Sohnes anmelden,“ sagte er.

Der Beamte notierte die Daten und stellte den Geburtschein aus. „Das kostet?“, fragte der Schotte.

„Nichts. Das ist umsonst.“

„Für alle Kinder?“ fragte der Schotte nochmals.

„Für alle Kinder.“

Da sagte der Schotte schnell: „In diesem Falle melde ich auch die Geburt meines Zwillingbruders an.“

Fußfidel hat geheiratet. „Wie geht es daheim?“

„Wie im Theater. Eine Szene nach der andern!“

In Ullersdorf geht jede Uhr anders. Der Fremde wollte gern die genaue Zeit wissen.

„Wie spät ist es genau?“ fragte er.

Der Ullersdorfer erklärte: „Nehmen Sie die Zeit der Kirchturmuhr, die Zeit der Uhr am dem Rathaus, dann die Bahnhofszeit, ziehen Sie die Cuckermur der drei Uhren; dann ist es genau vier Minuten später.“

Die väterlichen Eltern betrachteten ihr Kind. Die väterliche Mutter sagte: „Es ist mir zum Verwechseln ähnlich, Vater.“

Der väterliche Vater murmelte: „Was du nicht sagst! Hoff du etwa unser Kind schon einmal zwei Stunden ununterbrochen reden gehört?“

Mein Freund Bruno hat sich sein Zimmer neu einrichten lassen.

An der Wand prangen ausgestopfte Hundeköpfe, das Gehörn eines mächtigen Osele, eine präparierte Verbau, aufgespannte Ziegenfelle und ein ausgestopfter Schweinskopf.

„Was soll das, Bruno?“

„Erinnerungen aus meinem Leben.“

„Hast du einmal eine Farm gehabt?“

„Rein. Eine Jagd.“

Sippe hat eine neue Büchse. Sippe geht damit auf die Hasenfuche. An zehn Hasen schießt Sippe vorbei, das elfte mal trifft er.

Aber auch keinen Hasen. Sondern dem Treiber ins Gefäß.

Der Treiber schreit Jetermordio.

Sippe dreht ihn feilerartig um und sagt: „Lassen Sie mich mal Ihren Hasenboden sehen, damit ich feststellen kann, wieviel Schrotkugeln in der Mitte des Streifenregels dieser Büchse sitzen!“ J. H. R.

So offen wollte sie nicht sein. Der junge Mann überschüttete das junge Mädchen mit lebensschafflichen Worten. Mitten in seinen Liebeserklärungen gab das Mädchen. Obwohl sie die Hand hob, um es zu verbergen, war es ihm nicht entgangen. Der Strom seiner glühenden Beteuerungen verstiegte: „Warum rede ich zu Ihnen von Liebe!“

„Ihr Gähnen eben hat mir gesagt, daß Sie überhaupt kein Herz haben!“ — „So weit habe ich meinen Mund aufgerissen?“ — kam die erschrockene Antwort.

„Glühwürmchen“ in aller Welt

Paul Linde hat 70. Geburtstag

Am 7. November wird Deutschland's größtmöglicher Komponist Paul Linde 70 Jahre alt. Aus diesem Anlaß besuchte ihn einer unserer Mitarbeiter in seinem Heim.

Paul Linde wohnt mitten im „alten Berlin“, mitten in einem Viertel von Fabriken und Arbeiterwohnungen. Das hat seinen Grund in der Anhänglichkeit an die Umwelt seiner Jugend. Umweil von hier wurde er geboren — in einem Hause neben der Geburtsstätte des Turnvaters Jahn, in einer heute nicht mehr bestehenden Straße. Dort lebte seine Mutter; der Vater starb, als Paul drei Jahre alt war, so daß er ihn eigentlich nicht mehr gekannt hat; hier wuchs er auf, und hier ging er zur Schule.

Hier heimste er seine ersten großen Erfolge ein: mit 18 Jahren bereits war er Kapellmeister am Apollo-Theater in der Friedrichstraße. Hierhin zog es ihn immer wieder, wenn er einmal eine Zeitlang außerhalb Berlins gearbeitet hatte, etwa — was damals vor der Jahrhundertwende ein Ereignis war — zwei Jahre als Kapellmeister in Paris. Hier ist er zu Hause.

Er braucht nur durch die Hintertür seiner Wohnung zu gehen, und schon ist er in seinem Apollo-Berlag, den er als launhaftester Kluger Mann selbst aufgebaut hat. Ein tüchtiger Verlag: im Laufe der Zeit sind nicht weniger als 3000 Werke herausgebracht worden, neben seinen eigenen auch eine große Anzahl aus der Feder anderer Komponisten.

Linde hat früh mit Musik angefangen. In Wittenberge begann er seine Lehre; er wurde von dem Direktor der Stadtschule ausgebildet, und weil er fleißiger und strebsamer war als die anderen Schüler, mehr ludierte und sich mehr Mühe gab, wurde er auch bevorzugt. Während seine Kameraden in der Hausarbeit mithelfen mußten, genoss er das „Vorrecht“, sollt dessen für die Frau Direktor einholen zu dürfen. Dabei lernte er sehr gut, — so gut, daß er noch heute jedes Instrument spielen kann.

Linde hat unzählige Konzerte dirigiert; davon predien die zahlreichen Plakate, Kranszettel und Bilder im Verlagsraum und in seinem Arbeitszimmer. Da finden wir handschriftliche hochsteher Persönlichkeiten, Aufnahmen von bekannten Kapellen, so der Leipziger Hofkapelle, der Münchener Standarte, mit denen er Konzerte veranstaltet hat; da liegt vor uns eine Fülle von Briefen, Einladungen aus ganz Deutschland, einmal selbst an Ort und Stelle einen „Linde-Konert“ zu leiten.

Da stoßen wir aber auch auf eine Menge Rundfunkzeitungen. Denn sein Büro muß die Lantennen berechnen; dabei ergibt sich, daß er von den europäischen Sendern allwöchentlich rund hundertmal gespielt wird!

Immer wieder taucht das „Glühwürmchen“ auf, sein Glanzstück aus der Operette „Vishnitra“; oder wir begegnen den „Schöllern, die im Monde liegen“ aus „Frau Venus“, dem Marsch „Bis früh um fünf“ aus der Revue „Donnerwetter — tabellos“, dem „Hollschuß-Walzer“, Süden aus dem „Reich der Indra“, aus „Gri-Gri“ und „Berliner Luft“, Marschen und Ouvertüren: über 500 sind es im Laufe der Zeit geworden.

Nach dem Glühwürmchen hat übrigens auch die Pawlova getanzt und damit diese Musik in Amerika so berühmt gemacht, daß sie dort „Pawlova-Galette“ genannt wird.

Lindes Volkstümlichkeit war in der Vorkriegszeit nicht minder groß als heute. Damals mußte er häufig an deut-

schen Höfen dirigieren, und so trug „man“ sich mit dem Gedanken, für ihn den Titel „Hofkapellmeister“ zu beantragen! Lesen wir das Schreiben:

„In der Erwägung, daß der deutsche Kapellmeister und Komponist Paul Linde seit Jahren sich einen hervorragenden Ruf als Dirigent und Schöpfer unzähliger Operetten und Tanzmelodien begründet hat, erscheint er durchaus qualifiziert, durch den Titel eines „Hofkapellmeisters“ eines deutschen Hofes ausgezeichnet und für seine Verdienste um den internationalen Erfolg deutscher Tanzweisen belohnt zu werden.“ Unterzeichnet ist dieses Gesch an Karl Müll, Richard Strauß, Engelbert Humperdinck, Max Schillings und anderen.

Immer noch ist er voller Pläne und Anregungen. Er arbeitet seine alte Operette „Im Reich der Indra“ um, überholt „Gri-Gri“, eine neue, drei Akte umfassende Operette hat er fast fertig, daneben noch einige Ouvertüren und Märsche. „Ich muß immer etwas tun“ — meint er lachend.

Ausgrabungen

Von den Berliner Bühnen

Das Komödienhaus hat eine Ausgrabung hervorgeholt: „Der gutmütige Mann“, von F. S. Hoboken nach einem Lustspiel von Oliver Goldsmith zurechtgestutzt. Das Stück hat somit ein recht ehrwürdiges Alter. Es ist ein Selbstporträt, das Goldsmith von sich selbst zeichnete; er selbst ist der gutmütige Mann, der zweimal im Namen anderer um die Hand eines Wiedermießerfräuleins wirbt, Geld verpumpt, von Gerichtsooziebrütern in den Schuldturm gesperrt wird und durch das Geld seines reichen Onkels schließlich nach Schottland entlassen kann, wo auch er heiratet. — Vielleicht hat man das Stück lediglich für Paul Kemp ausgearbeitet, der damit endlich wieder einmal auf der Bühne zu sehen war und in der Titelrolle eine prächtige Leistung bot: still und unaufdringlich, aber von einer überlegenen Philosophie. Unter der Regie von Erich Fabst gab es ein sein abgetöntes Kammerstück.

Im kleinen Haus des Staatstheaters sah man Goldbons „Mirandolina“, von Leibelt sehr geschickt und apart auf die Bühne gestellt. Da er Darsteller wie Paul Hartmann, Käthe Dorsch (in der Titelrolle), Wäcker u. a. zur Verfügung hatte, gab es einen lustigen Abend, der mit herzlichem Lachen debant wurde. „Abenteuer in Afrika“ nennt sich eine Operette von Franz Suppé, die im Theater des Volkes

zu neuem Leben erstand. Suppé ist zwar schon 40 Jahre tot und seine Operette, die einst „Afrita-Weise“ hieß, hatte auch damals keine lange Lebensdauer. Andreas Jelinek hat die teufliche Neufassung vorgenommen, Arthur Wandner die musikalische; ob aber diese Wiedererweckung darum sich länger im Spielplan behaupten wird, mag bezweifelt werden. Selbst für eine Operette enthält dieses Abenteuer einer Voltin in Tripolis zu unausgchmeichlichen Voraussetzungen. Musikfalsch liegt immer wieder der gute alte Suppé trotz aller Zusätze. Das Publikum war begeistert von den schönen Bühnenbildern.

Wesentlich höher steht die Operette „Liebeszauber“, die im Theater am Kolonnenplatz ihre Uraufführung erlebte. Eine Liebesgeschichte, in deren Mittelpunkt die Schauspielerin Karoline Jagemann steht, und die im Landshut der Goethezeit spielt. Leider verläßt die Handlung etwas und gerät am Schluß sogar ins Possenhafte. Kubowich Maria Siegel hat dazu eine reizende, melodische Musik geschrieben, apart und teilweise schmissig. Dr. Schönberr war führe Partitur ein gemäßigter Ausbeuter. Auf der Bühne leitete Richard Weidert das Spiel mit Erfolg. Friedrich Umer, Karl Höden, Marg a. N. u. t. er als Karoline Jagemann (das erste Evden der „Meisterfänger“ am hiesigen Landestheater), Else Elster und viele andere setzten sich mit hartem Gelingen für das Wert ein, das beim Publikum eine dankbare Aufnahme fand, so daß auch Wiederholungen gefordert wurden. F. H. C.

Der Arbeitseinsatz im Bezirk Niederjachsen

Der Arbeitseinsatz war im Monat September im Bezirk des Landesarbeitsamts Niederjachsen wiederum durch eine lebhaft bewegte Periode gekennzeichnet. Es wurden 88 335 neue Arbeitsgelegenheiten, denen ein Abgang von 39 595 Arbeitsgelegenheiten gegenübersteht. Die Zahl der Arbeitsfindenden ging damit von 34 036 auf 33 267 zurück. Hier von waren 19 886 arbeitslos.

Dem lebhaftesten Wechsel der Arbeitsfindenden entsprach eine weitestgehend gleichzeitige Vermittlungstätigkeit der niedersächsischen Arbeitsämter. Sie vermittelten im September d. J. einschließlich von 2183 namentlichen Anforderungen durch die Betriebsräuber insgesamt 37 600 Arbeitskräfte in eine Dauerbeschäftigung. In 25 382 Fällen wurde eine kurzfristige Beschäftigung vermittelt einschließlich von 1262 Einweisungen in Notstandsarbeiten wurden die niedersächsischen Arbeitsämter im September in 64 754 Fällen an der Unterbringung von Arbeitslosen mit.

Die Befreiung der offenen Stellen war wegen des Nacharbeitens mangels oft sehr schwierig oder nicht möglich. Der arbeitsbezugsfähige Ausgleichsbedarf wurde hierfür in Anspruch genommen werden. 3898 Arbeitskräfte wurden aus anderen Arbeitsamtsbezirken, davon 2755 aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken herangezogen. Der größte Teil der durch Ausgleich vermittelten Arbeitskräfte entfiel auf Landwirtschaft, Metallindustrie und Landwirtschaft.

Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter für das Jahr 1937

Die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird auch in diesem Jahre durch die Reichsanstalt planmäßig vorbereitet, um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitslage und den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Um einen rechtzeitigen Überblick über den Bedarf zu erhalten und das Angebot auf die Gesamtsituation möglichst genau zu bewerten, sind die Anforderungen von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern bis spätestens 15. November 1936 an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

Nach diejenigen Bauern und Landwirte, welche dieselben einheimischen Wanderarbeiter, die sie im Jahre 1936 beschäftigt haben, für die nächste Saison wieder einstellen wollen, haben dem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Für diese Arbeitskräfte ist in den Aufträgen Vor- und Nachname, Heimatort und Kreis anzugeben. Dabei ist möglichst zu vermeiden, daß für eine Gruppe Wanderarbeiter aus verschiedenen Kreisen angefordert werden. Verspätete namentliche Anforderungen finden keine Berücksichtigung.

Die Werbung von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern durch Betriebsräuber oder deren Beauftragte oder sonstige Personen ist nach der Anordnung über die Regelung des Einflusses landwirtschaftlicher Wanderarbeiter vom 30. Dezember 1935 verboten und unter Strafe gestellt.

Da das Angebot an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern 1937 noch geringer als in diesem Jahre sein wird, ist es unbedingt notwendig, daß alle Bauern und Landwirte ihre Anforderungen von Wanderarbeitern auf das äußerste Maß beschränken. Zunächst muß unter allen Umständen versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften unter Inanspruchnahme der Arbeitsämter aus der näheren Umgebung der Betriebe zu decken.

Jeder Auftrag nach das Arbeitsamt wird durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den Reichsanstalt auf seine arbeitseinsatzmäßige Notwendigkeit geprüft.

In den getrennten Gruppen ist mit mindestens 50 Prozent an männlichen Arbeitskräften zu rechnen; Frauen- und Mädchenruppen können keinesfalls gestellt werden. Aufzeichnungen werden auch bereitete Landarbeiter den einzelnen Gruppen beigegeben werden müssen.

Der unbedingt notwendige Bedarf an Wanderarbeitern ist bis zum 15. November 1936 beim zuständigen Reichsarbeitsamt unter Verwendung der dort erteillichen Bescheide zu beantragen.

Spätere Anforderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Steuerkalender November

- Von St. Wehler, besterbaue Steuerreferent, Oldenburg, Radikalmehr. 23. November: Lohnsteuer für die Zeit vom 16.-31. Oktober bzw. für den ganzen Monat Oktober. 10. Vermögenssteuer - Vierteljahresrate. Landwirte müssen die Hälfte des Jahresertrages entrichten. 11. Einkommensteuer, Veranlagung und Vorauszahlung für Oktober. 15. Gewerbesteuer - Vierteljahresrate. 20. Lohnsteuer für die Zeit vom 1.-15. November. An die Amtsstelle Oldenburg: ein Drittel der Steuer vom bebauten Grundbesitz. An die ev. Kirchenstelle, Oldenburg: drei Zehntel Anteile der evgl. Kirchensteuer.

Technische Gleichhaltung der Feuerwehren

Wenngleich jede Gemeinde ihre eigene Berufs- oder Pflichtfeuerwehr besitzt, ereignet es sich häufig, daß irgendwo schützende in Nachbarorten helfen müssen, weil ein Brand so großen Umfang angenommen hat, daß die heimische Wehr allein zur Bekämpfung nicht ausreicht. Daher ist es aber nicht selten vorgekommen, daß die wirksamen Zusammenarbeiten durch technische Unzulänglichkeiten erheblich gehindert wurde; etwa dadurch, daß die Schlauchleitungen der Wehr aus X mit jenen der aus Y nicht verbunden werden konnten, weil die jeweiligen Kupplungshübe verschiedenartig waren. Ebenso verhielt es sich zum Teil mit den Hydranten, an die sich nicht jeder Schlauch anschließen ließ, oder auch mit den Himmelschleibern für Verengungen (Wasch- und Wasserleitungen). Dadurch, daß die Schieber nicht überall gleichmäßig besetzt, gefahrt und angebracht waren, ging Zeit beim Ziehen und Erkennen verloren und die „brandeigige“ Arbeit wurde behindert.

Kunzner soll mit dem „Feuerwehr-Vereinigungsamt“, soweit er sich auf die zur Zusammenarbeit erforderlichen technischen Einrichtungen erstreckt, Schluß gemacht werden. Schon seit langem wurde vom Deutschen Normenausschuß, der zusammenfassend Stelle für alle Vereinigungsmäßigungen in menschlichen Dingen in Gemeinschaft mit der Feuerwehrtechnischen Normenstelle an der Vereinigung geeigneter Normen gearbeitet. Das Ergebnis liegt jetzt in nahezu 100 Normblättern vor, die sich auf Spritzen, Pumpen, Leitern, Schlauchmaterial, Kupplungen, Hydranten, verschiedenes Gerät usw. erstrecken. Während es bisher bei einzelnen Normenarbeiten immerhin noch freigeblieben war, wie weit sie sich für die Anwendung dieser Normen entscheiden wollten, ist in diesen Tagen die Annahme beabsichtigt, daß das gesamte Reichsgebiet zur Pflicht gemacht werden. Dies geschah durch einen gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeits- und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern und des Reichsministers der Luftfahrt und Verkehrsangelegenheiten der Luftfahrt an die Volk-

selbstbehörden und Gemeinden (abgedruckt im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung 1936 S. 1222). In diesem Erlaß wird angeordnet, daß für Feueranlagen und alle sonstigen Anlagen der öffentlichen Feuerwehren die Normen für die Beschaffung und Umbauten bestehender Feuerlöcher festgesetzt werden. Die öffentlichen Feuerwehren sind verpflichtet, die Normen für die Beschaffung und Umbauten bestehender Feuerlöcher festzusetzen und die Umbauten durchzuführen. Die Normen für die Beschaffung und Umbauten bestehender Feuerlöcher sind in der Anlage I des Erlasses enthalten. Die Normen für die Beschaffung und Umbauten bestehender Feuerlöcher sind in der Anlage I des Erlasses enthalten.

Diese Regelung muß als ein beachtenswerter Fortschritt in der neuzeitlichen Brandbekämpfung begrüßt werden, ist doch nunmehr zu hoffen, daß so traurige Ereignisse wie die völlige Zerstörung von Leichentöten im Jahre 1933 (insolge der bei hundert Toten und Verwundeten aus der einmündigen erwachsenen Luftschiffen) sich nicht mehr wiederholen werden.

Oldenburger Märkte im Monat November

Mit dem nahenden Ende des Jahres zeigt sich mehr und mehr ein Rückgang der Umsätze. Dies ist der Rückgang gegen den Oktober erheblich geringer als etwa der, der vom Monat November auf den Dezember entfällt, aber noch immer erheblich genug. Denn in der Oldenburger Gegend sind für dieses Jahr die großen Jahrmärkte vorüber, abgesehen vom Jelfter Markt, der am 9. November stattfindet. Im folgenden haben wir den neuen Monat Märkte für den Monat 1936 (insolge der Vieh- und Pferdemarkt aus der einmündigen erwachsenen Luftschiffen) sich nicht mehr wiederholen werden. Oldenburger Märkte im Monat November. Mit dem nahenden Ende des Jahres zeigt sich mehr und mehr ein Rückgang der Umsätze. Dies ist der Rückgang gegen den Oktober erheblich geringer als etwa der, der vom Monat November auf den Dezember entfällt, aber noch immer erheblich genug. Denn in der Oldenburger Gegend sind für dieses Jahr die großen Jahrmärkte vorüber, abgesehen vom Jelfter Markt, der am 9. November stattfindet. Im folgenden haben wir den neuen Monat Märkte für den Monat 1936 (insolge der Vieh- und Pferdemarkt aus der einmündigen erwachsenen Luftschiffen) sich nicht mehr wiederholen werden.

Berliner Börse

Bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung eröffnete die Börse die neue Woche am Freitagmorgen überaus ruhig. Die Kurse für das Geschäft der letzten Tage, die am Freitagmorgen waren, waren in einzelnen Fällen größer. So gingen Metallgeschäfte nach der anhaltenden Aufwärtsbewegung der Vorwoche um 4/8 bis ein Viertel, Weizen, Weizenmehl, Weizenklein, Gerste, Hafer und Getreide erlitten Verluste von 1/8 bis 1/4. Die Kurse für den 1. November waren um 1/8 bis 1/4 niedriger als am 24. Oktober. Die Kurse für den 1. November waren um 1/8 bis 1/4 niedriger als am 24. Oktober. Die Kurse für den 1. November waren um 1/8 bis 1/4 niedriger als am 24. Oktober.

Landwirtschaftliche Märkte

1. November. 2. Nov. 3. Nov. 4. Nov. 5. Nov. 6. Nov. 7. Nov. 8. Nov. 9. Nov. 10. Nov. 11. Nov. 12. Nov. 13. Nov. 14. Nov. 15. Nov. 16. Nov. 17. Nov. 18. Nov. 19. Nov. 20. Nov. 21. Nov. 22. Nov. 23. Nov. 24. Nov. 25. Nov. 26. Nov. 27. Nov. 28. Nov. 29. Nov. 30. Nov. 1. Dez. 2. Dez. 3. Dez. 4. Dez. 5. Dez. 6. Dez. 7. Dez. 8. Dez. 9. Dez. 10. Dez. 11. Dez. 12. Dez. 13. Dez. 14. Dez. 15. Dez. 16. Dez. 17. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez. 1. Jan. 2. Jan. 3. Jan. 4. Jan. 5. Jan. 6. Jan. 7. Jan. 8. Jan. 9. Jan. 10. Jan. 11. Jan. 12. Jan. 13. Jan. 14. Jan. 15. Jan. 16. Jan. 17. Jan. 18. Jan. 19. Jan. 20. Jan. 21. Jan. 22. Jan. 23. Jan. 24. Jan. 25. Jan. 26. Jan. 27. Jan. 28. Jan. 29. Jan. 30. Jan. 31. Jan. 1. Feb. 2. Feb. 3. Feb. 4. Feb. 5. Feb. 6. Feb. 7. Feb. 8. Feb. 9. Feb. 10. Feb. 11. Feb. 12. Feb. 13. Feb. 14. Feb. 15. Feb. 16. Feb. 17. Feb. 18. Feb. 19. Feb. 20. Feb. 21. Feb. 22. Feb. 23. Feb. 24. Feb. 25. Feb. 26. Feb. 27. Feb. 28. Feb. 29. Feb. 30. Feb. 1. März 2. März 3. März 4. März 5. März 6. März 7. März 8. März 9. März 10. März 11. März 12. März 13. März 14. März 15. März 16. März 17. März 18. März 19. März 20. März 21. März 22. März 23. März 24. März 25. März 26. März 27. März 28. März 29. März 30. März 31. März 1. April 2. April 3. April 4. April 5. April 6. April 7. April 8. April 9. April 10. April 11. April 12. April 13. April 14. April 15. April 16. April 17. April 18. April 19. April 20. April 21. April 22. April 23. April 24. April 25. April 26. April 27. April 28. April 29. April 30. April 1. Mai 2. Mai 3. Mai 4. Mai 5. Mai 6. Mai 7. Mai 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai 14. Mai 15. Mai 16. Mai 17. Mai 18. Mai 19. Mai 20. Mai 21. Mai 22. Mai 23. Mai 24. Mai 25. Mai 26. Mai 27. Mai 28. Mai 29. Mai 30. Mai 31. Mai 1. Juni 2. Juni 3. Juni 4. Juni 5. Juni 6. Juni 7. Juni 8. Juni 9. Juni 10. Juni 11. Juni 12. Juni 13. Juni 14. Juni 15. Juni 16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni 20. Juni 21. Juni 22. Juni 23. Juni 24. Juni 25. Juni 26. Juni 27. Juni 28. Juni 29. Juni 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli 5. Juli 6. Juli 7. Juli 8. Juli 9. Juli 10. Juli 11. Juli 12. Juli 13. Juli 14. Juli 15. Juli 16. Juli 17. Juli 18. Juli 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli 23. Juli 24. Juli 25. Juli 26. Juli 27. Juli 28. Juli 29. Juli 30. Juli 1. Aug. 2. Aug. 3. Aug. 4. Aug. 5. Aug. 6. Aug. 7. Aug. 8. Aug. 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug. 12. Aug. 13. Aug. 14. Aug. 15. Aug. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. Aug. 24. Aug. 25. Aug. 26. Aug. 27. Aug. 28. Aug. 29. Aug. 30. Aug. 1. Sept. 2. Sept. 3. Sept. 4. Sept. 5. Sept. 6. Sept. 7. Sept. 8. Sept. 9. Sept. 10. Sept. 11. Sept. 12. Sept. 13. Sept. 14. Sept. 15. Sept. 16. Sept. 17. Sept. 18. Sept. 19. Sept. 20. Sept. 21. Sept. 22. Sept. 23. Sept. 24. Sept. 25. Sept. 26. Sept. 27. Sept. 28. Sept. 29. Sept. 30. Sept. 1. Okt. 2. Okt. 3. Okt. 4. Okt. 5. Okt. 6. Okt. 7. Okt. 8. Okt. 9. Okt. 10. Okt. 11. Okt. 12. Okt. 13. Okt. 14. Okt. 15. Okt. 16. Okt. 17. Okt. 18. Okt. 19. Okt. 20. Okt. 21. Okt. 22. Okt. 23. Okt. 24. Okt. 25. Okt. 26. Okt. 27. Okt. 28. Okt. 29. Okt. 30. Okt. 1. Nov. 2. Nov. 3. Nov. 4. Nov. 5. Nov. 6. Nov. 7. Nov. 8. Nov. 9. Nov. 10. Nov. 11. Nov. 12. Nov. 13. Nov. 14. Nov. 15. Nov. 16. Nov. 17. Nov. 18. Nov. 19. Nov. 20. Nov. 21. Nov. 22. Nov. 23. Nov. 24. Nov. 25. Nov. 26. Nov. 27. Nov. 28. Nov. 29. Nov. 30. Nov. 1. Dez. 2. Dez. 3. Dez. 4. Dez. 5. Dez. 6. Dez. 7. Dez. 8. Dez. 9. Dez. 10. Dez. 11. Dez. 12. Dez. 13. Dez. 14. Dez. 15. Dez. 16. Dez. 17. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 1. Jan. 2. Jan. 3. Jan. 4. Jan. 5. Jan. 6. Jan. 7. Jan. 8. Jan. 9. Jan. 10. Jan. 11. Jan. 12. Jan. 13. Jan. 14. Jan. 15. Jan. 16. Jan. 17. Jan. 18. Jan. 19. Jan. 20. Jan. 21. Jan. 22. Jan. 23. Jan. 24. Jan. 25. Jan. 26. Jan. 27. Jan. 28. Jan. 29. Jan. 30. Jan. 1. Feb. 2. Feb. 3. Feb. 4. Feb. 5. Feb. 6. Feb. 7. Feb. 8. Feb. 9. Feb. 10. Feb. 11. Feb. 12. Feb. 13. Feb. 14. Feb. 15. Feb. 16. Feb. 17. Feb. 18. Feb. 19. Feb. 20. Feb. 21. Feb. 22. Feb. 23. Feb. 24. Feb. 25. Feb. 26. Feb. 27. Feb. 28. Feb. 29. Feb. 30. Feb. 1. März 2. März 3. März 4. März 5. März 6. März 7. März 8. März 9. März 10. März 11. März 12. März 13. März 14. März 15. März 16. März 17. März 18. März 19. März 20. März 21. März 22. März 23. März 24. März 25. März 26. März 27. März 28. März 29. März 30. März 1. April 2. April 3. April 4. April 5. April 6. April 7. April 8. April 9. April 10. April 11. April 12. April 13. April 14. April 15. April 16. April 17. April 18. April 19. April 20. April 21. April 22. April 23. April 24. April 25. April 26. April 27. April 28. April 29. April 30. April 1. Mai 2. Mai 3. Mai 4. Mai 5. Mai 6. Mai 7. Mai 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai 14. Mai 15. Mai 16. Mai 17. Mai 18. Mai 19. Mai 20. Mai 21. Mai 22. Mai 23. Mai 24. Mai 25. Mai 26. Mai 27. Mai 28. Mai 29. Mai 30. Mai 1. Juni 2. Juni 3. Juni 4. Juni 5. Juni 6. Juni 7. Juni 8. Juni 9. Juni 10. Juni 11. Juni 12. Juni 13. Juni 14. Juni 15. Juni 16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni 20. Juni 21. Juni 22. Juni 23. Juni 24. Juni 25. Juni 26. Juni 27. Juni 28. Juni 29. Juni 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli 5. Juli 6. Juli 7. Juli 8. Juli 9. Juli 10. Juli 11. Juli 12. Juli 13. Juli 14. Juli 15. Juli 16. Juli 17. Juli 18. Juli 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli 23. Juli 24. Juli 25. Juli 26. Juli 27. Juli 28. Juli 29. Juli 30. Juli 1. Aug. 2. Aug. 3. Aug. 4. Aug. 5. Aug. 6. Aug. 7. Aug. 8. Aug. 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug. 12. Aug. 13. Aug. 14. Aug. 15. Aug. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. Aug. 24. Aug. 25. Aug. 26. Aug. 27. Aug. 28. Aug. 29. Aug. 30. Aug. 1. Sept. 2. Sept. 3. Sept. 4. Sept. 5. Sept. 6. Sept. 7. Sept. 8. Sept. 9. Sept. 10. Sept. 11. Sept. 12. Sept. 13. Sept. 14. Sept. 15. Sept. 16. Sept. 17. Sept. 18. Sept. 19. Sept. 20. Sept. 21. Sept. 22. Sept. 23. Sept. 24. Sept. 25. Sept. 26. Sept. 27. Sept. 28. Sept. 29. Sept. 30. Sept. 1. Okt. 2. Okt. 3. Okt. 4. Okt. 5. Okt. 6. Okt. 7. Okt. 8. Okt. 9. Okt. 10. Okt. 11. Okt. 12. Okt. 13. Okt. 14. Okt. 15. Okt. 16. Okt. 17. Okt. 18. Okt. 19. Okt. 20. Okt. 21. Okt. 22. Okt. 23. Okt. 24. Okt. 25. Okt. 26. Okt. 27. Okt. 28. Okt. 29. Okt. 30. Okt. 1. Nov. 2. Nov. 3. Nov. 4. Nov. 5. Nov. 6. Nov. 7. Nov. 8. Nov. 9. Nov. 10. Nov. 11. Nov. 12. Nov. 13. Nov. 14. Nov. 15. Nov. 16. Nov. 17. Nov. 18. Nov. 19. Nov. 20. Nov. 21. Nov. 22. Nov. 23. Nov. 24. Nov. 25. Nov. 26. Nov. 27. Nov. 28. Nov. 29. Nov. 30. Nov. 1. Dez. 2. Dez. 3. Dez. 4. Dez. 5. Dez. 6. Dez. 7. Dez. 8. Dez. 9. Dez. 10. Dez. 11. Dez. 12. Dez. 13. Dez. 14. Dez. 15. Dez. 16. Dez. 17. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 1. Jan. 2. Jan. 3. Jan. 4. Jan. 5. Jan. 6. Jan. 7. Jan. 8. Jan. 9. Jan. 10. Jan. 11. Jan. 12. Jan. 13. Jan. 14. Jan. 15. Jan. 16. Jan. 17. Jan. 18. Jan. 19. Jan. 20. Jan. 21. Jan. 22. Jan. 23. Jan. 24. Jan. 25. Jan. 26. Jan. 27. Jan. 28. Jan. 29. Jan. 30. Jan. 1. Feb. 2. Feb. 3. Feb. 4. Feb. 5. Feb. 6. Feb. 7. Feb. 8. Feb. 9. Feb. 10. Feb. 11. Feb. 12. Feb. 13. Feb. 14. Feb. 15. Feb. 16. Feb. 17. Feb. 18. Feb. 19. Feb. 20. Feb. 21. Feb. 22. Feb. 23. Feb. 24. Feb. 25. Feb. 26. Feb. 27. Feb. 28. Feb. 29. Feb. 30. Feb. 1. März 2. März 3. März 4. März 5. März 6. März 7. März 8. März 9. März 10. März 11. März 12. März 13. März 14. März 15. März 16. März 17. März 18. März 19. März 20. März 21. März 22. März 23. März 24. März 25. März 26. März 27. März 28. März 29. März 30. März 1. April 2. April 3. April 4. April 5. April 6. April 7. April 8. April 9. April 10. April 11. April 12. April 13. April 14. April 15. April 16. April 17. April 18. April 19. April 20. April 21. April 22. April 23. April 24. April 25. April 26. April 27. April 28. April 29. April 30. April 1. Mai 2. Mai 3. Mai 4. Mai 5. Mai 6. Mai 7. Mai 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai 14. Mai 15. Mai 16. Mai 17. Mai 18. Mai 19. Mai 20. Mai 21. Mai 22. Mai 23. Mai 24. Mai 25. Mai 26. Mai 27. Mai 28. Mai 29. Mai 30. Mai 1. Juni 2. Juni 3. Juni 4. Juni 5. Juni 6. Juni 7. Juni 8. Juni 9. Juni 10. Juni 11. Juni 12. Juni 13. Juni 14. Juni 15. Juni 16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni 20. Juni 21. Juni 22. Juni 23. Juni 24. Juni 25. Juni 26. Juni 27. Juni 28. Juni 29. Juni 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli 5. Juli 6. Juli 7. Juli 8. Juli 9. Juli 10. Juli 11. Juli 12. Juli 13. Juli 14. Juli 15. Juli 16. Juli 17. Juli 18. Juli 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli 23. Juli 24. Juli 25. Juli 26. Juli 27. Juli 28. Juli 29. Juli 30. Juli 1. Aug. 2. Aug. 3. Aug. 4. Aug. 5. Aug. 6. Aug. 7. Aug. 8. Aug. 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug. 12. Aug. 13. Aug. 14. Aug. 15. Aug. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. Aug. 24. Aug. 25. Aug. 26. Aug. 27. Aug. 28. Aug. 29. Aug. 30. Aug. 1. Sept. 2. Sept. 3. Sept. 4. Sept. 5. Sept. 6. Sept. 7. Sept. 8. Sept. 9. Sept. 10. Sept. 11. Sept. 12. Sept. 13. Sept. 14. Sept. 15. Sept. 16. Sept. 17. Sept. 18. Sept. 19. Sept. 20. Sept. 21. Sept. 22. Sept. 23. Sept. 24. Sept. 25. Sept. 26. Sept. 27. Sept. 28. Sept. 29. Sept. 30. Sept. 1. Okt. 2. Okt. 3. Okt. 4. Okt. 5. Okt. 6. Okt. 7. Okt. 8. Okt. 9. Okt. 10. Okt. 11. Okt. 12. Okt. 13. Okt. 14. Okt. 15. Okt. 16. Okt. 17. Okt. 18. Okt. 19. Okt. 20. Okt. 21. Okt. 22. Okt. 23. Okt. 24. Okt. 25. Okt. 26. Okt. 27. Okt. 28. Okt. 29. Okt. 30. Okt. 1. Nov. 2. Nov. 3. Nov. 4. Nov. 5. Nov. 6. Nov. 7. Nov. 8. Nov. 9. Nov. 10. Nov. 11. Nov. 12. Nov. 13. Nov. 14. Nov. 15. Nov. 16. Nov. 17. Nov. 18. Nov. 19. Nov. 20. Nov. 21. Nov. 22. Nov. 23. Nov. 24. Nov. 25. Nov. 26. Nov. 27. Nov. 28. Nov. 29. Nov. 30. Nov. 1. Dez. 2. Dez. 3. Dez. 4. Dez. 5. Dez. 6. Dez. 7. Dez. 8. Dez. 9. Dez. 10. Dez. 11. Dez. 12. Dez. 13. Dez. 14. Dez. 15. Dez. 16. Dez. 17. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 1. Jan. 2. Jan. 3. Jan. 4. Jan. 5. Jan. 6. Jan. 7. Jan. 8. Jan. 9. Jan. 10. Jan. 11. Jan. 12. Jan. 13. Jan. 14. Jan. 15. Jan. 16. Jan. 17. Jan. 18. Jan. 19. Jan. 20. Jan. 21. Jan. 22. Jan. 23. Jan. 24. Jan. 25. Jan. 26. Jan. 27. Jan. 28. Jan. 29. Jan. 30. Jan. 1. Feb. 2. Feb. 3. Feb. 4. Feb. 5. Feb. 6. Feb. 7. Feb. 8. Feb. 9. Feb. 10. Feb. 11. Feb. 12. Feb. 13. Feb. 14. Feb. 15. Feb. 16. Feb. 17. Feb. 18. Feb. 19. Feb. 20. Feb. 21. Feb. 22. Feb. 23. Feb. 24. Feb. 25. Feb. 26. Feb. 27. Feb. 28. Feb. 29. Feb. 30. Feb. 1. März 2. März 3. März 4. März 5. März 6. März 7. März 8. März 9. März 10. März 11. März 12. März 13. März 14. März 15. März 16. März 17. März 18. März 19. März 20. März 21. März 22. März 23. März 24. März 25. März 26. März 27. März 28. März 29. März 30. März 1. April 2. April 3. April 4. April 5. April 6. April 7. April 8. April 9. April 10. April 11. April 12. April 13. April 14. April 15. April 16. April 17. April 18. April 19. April 20. April 21. April 22. April 23. April 24. April 25. April 26. April 27. April 28. April 29. April 30. April 1. Mai 2. Mai 3. Mai 4. Mai 5. Mai 6. Mai 7. Mai 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai 14. Mai 15. Mai 16. Mai 17. Mai 18. Mai 19. Mai 20. Mai 21. Mai 22. Mai 23. Mai 24. Mai 25. Mai 26. Mai 27. Mai 28. Mai 29. Mai 30. Mai 1. Juni 2. Juni 3. Juni 4. Juni 5. Juni 6. Juni 7. Juni 8. Juni 9. Juni 10. Juni 11. Juni 12. Juni 13. Juni 14. Juni 15. Juni 16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni 20. Juni 21. Juni 22. Juni 23. Juni 24. Juni 25. Juni 26. Juni 27. Juni 28. Juni 29. Juni 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli 5. Juli 6. Juli 7. Juli 8. Juli 9. Juli 10. Juli 11. Juli 12. Juli 13. Juli 14. Juli 15. Juli 16. Juli 17. Juli 18. Juli 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli 23. Juli 24. Juli 25. Juli 26. Juli 27. Juli 28. Juli 29. Juli 30. Juli 1. Aug. 2. Aug. 3. Aug. 4. Aug. 5. Aug. 6. Aug. 7. Aug. 8. Aug. 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug. 12. Aug. 13. Aug. 14. Aug. 15. Aug. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. Aug. 24. Aug. 25. Aug. 26. Aug. 27. Aug. 28. Aug. 29. Aug. 30. Aug. 1. Sept. 2. Sept. 3. Sept. 4. Sept. 5. Sept. 6. Sept. 7. Sept. 8. Sept. 9. Sept. 10. Sept. 11. Sept. 12. Sept. 13. Sept. 14. Sept. 15. Sept. 16. Sept. 17. Sept. 18. Sept. 19. Sept. 20. Sept. 21. Sept. 22. Sept. 23. Sept. 24. Sept. 25. Sept. 26. Sept. 27. Sept. 28. Sept. 29. Sept. 30. Sept. 1. Okt. 2. Okt. 3. Okt. 4. Okt. 5. Okt. 6. Okt. 7. Okt. 8. Okt. 9. Okt. 10. Okt. 11. Okt. 12. Okt. 13. Okt. 14. Okt. 15. Okt. 16. Okt. 17. Okt. 18. Okt. 19. Okt. 20. Okt. 21. Okt. 22. Okt. 23. Okt. 24. Okt. 25. Okt. 26. Okt. 27. Okt. 28. Okt. 29. Okt. 30. Okt. 1. Nov. 2. Nov. 3. Nov. 4. Nov. 5. Nov. 6. Nov. 7. Nov. 8. Nov. 9. Nov. 10. Nov. 11. Nov. 12. Nov. 13. Nov. 14. Nov. 15. Nov. 16. Nov. 17. Nov. 18. Nov. 19. Nov. 20. Nov. 21. Nov. 22. Nov. 23. Nov. 24. Nov. 25. Nov. 26. Nov. 27. Nov. 28. Nov. 29. Nov. 30. Nov. 1. Dez. 2. Dez. 3. Dez. 4. Dez. 5. Dez. 6. Dez. 7. Dez. 8. Dez. 9. Dez. 10. Dez. 11. Dez. 12. Dez. 13. Dez. 14. Dez. 15. Dez. 16. Dez. 17. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 1. Jan. 2. Jan. 3. Jan. 4. Jan. 5. Jan. 6. Jan. 7. Jan. 8. Jan. 9. Jan. 10. Jan. 11. Jan. 12. Jan. 13. Jan. 14. Jan. 15. Jan. 16. Jan. 17. Jan. 18. Jan. 19. Jan. 20. Jan. 21. Jan. 22. Jan. 23. Jan. 24. Jan. 25. Jan. 26. Jan. 27. Jan. 28. Jan. 29. Jan. 30. Jan. 1. Feb. 2. Feb. 3. Feb. 4. Feb. 5. Feb. 6. Feb. 7. Feb. 8. Feb. 9. Feb. 10. Feb. 11. Feb. 12. Feb. 13. Feb. 14. Feb. 15. Feb. 16. Feb. 17. Feb. 18. Feb. 19. Feb. 20. Feb. 21. Feb. 22. Feb. 23. Feb. 24. Feb. 25. Feb. 26. Feb. 27. Feb. 28. Feb. 29. Feb. 30. Feb. 1. März 2. März 3. März 4. März 5. März 6. März 7. März 8. März 9. März 10. März 11. März 12. März 13. März 14. März 15. März 16. März 17. März 18. März 19. März 20. März 21. März 22. März 23. März 24. März 25. März 26. März 27. März 28. März 29. März 30. März 1. April 2. April 3. April 4. April 5. April 6. April 7. April 8. April 9. April 10. April 11. April 12. April 13. April 14. April 15. April 16. April 17. April 18. April 19. April 20. April 21. April 22. April 23. April 24. April 25. April 26. April 27. April 28. April 29. April 30. April 1. Mai 2. Mai 3. Mai 4. Mai 5. Mai 6. Mai 7. Mai 8. Mai 9. Mai 10. Mai 11. Mai 12. Mai 13. Mai 14. Mai 15. Mai 16. Mai 17. Mai 18. Mai 19. Mai 20. Mai 21. Mai 22. Mai 23. Mai 24. Mai 25. Mai 26. Mai 27. Mai 28. Mai 29. Mai 30. Mai 1. Juni 2. Juni 3. Juni 4. Juni 5. Juni 6. Juni 7. Juni 8. Juni 9. Juni 10. Juni 11. Juni 12. Juni 13. Juni 14. Juni 15. Juni 16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni 20. Juni 21. Juni 22. Juni 23. Juni 24. Juni 25. Juni 26. Juni 27. Juni 28. Juni 29. Juni 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli 5. Juli 6. Juli 7. Juli 8. Juli 9. Juli 10. Juli 11. Juli 12. Juli 13. Juli 14. Juli 15. Juli 16. Juli 17. Juli 18. Juli 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli 23. Juli 24. Juli 25. Juli 26. Juli 27. Juli 28. Juli 29. Juli 30. Juli 1. Aug. 2. Aug. 3. Aug. 4. Aug. 5. Aug. 6. Aug. 7. Aug. 8. Aug. 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug. 12. Aug. 13. Aug. 14. Aug. 15. Aug. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. Aug. 24. Aug. 2